Nr. 79 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Złoty   Katowice, den 20. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall.—Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Hindenburgs Aufruf wird angeschlagen

Die Deutschnationalen fürchten parteipolitische Absichten hinter dem Antrag

Der Reichstag beginnt die Steuerberatung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 19. März. Die heutige Reichstagssitzung nahm schon früh um 11 Uhr ihren Anfang. Die erste Lesung der Steuervorlagen, die der Reichsrat mit einigen geringfügigen Abänderungen bereits vor ein paar Tagen so verabschiedet hatte, wie die Regierung ihn ohne Rücksicht auf die Verhandlungen der Weimarer Parteien ausgearbeitet hatte, stand auf der Tagesordnung. Der Reichsfinanzminister, der ursprünglich erst zur zweiten Lesung sprechen wollte, nahm überraschend gleich zu Beginn der Sitzung das Wort, ging aber nur auf einige grundsätzliche Fragen besonders hinsichtlich des Steuersenkungsprogramms ein. Es kam zu ein paar Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Deutschnationalen, die an Zwischenrufen nicht sparten. Die Sozialisten schickten den Abg. Keil als Redner vor, der auftragsgemäß **wieder einmal gegen alles, was Steuersenkung und Entlastung der Wirtschaft heißt,** miesmachte und nachträglich noch einmal den sozialistischen Lieblingsgedanken des „Notopfers“ propagierte.

Auch der Zentrumsredner hielt die **Frage der Steuersenkung für eine solche zweiten Ranges, an die man erst denken könne, wenn die Sanierung der Reichskasse vollzogen sei.** Der Redner der DVP. teilte mit, daß seine Fraktion erst dann endgültig über das Finanzprogramm entscheiden könne, wenn über die Steuersenkung, vor allem bei den Realsteuern, Klarheit geschaffen sei. Man versteht diese Erklärung erst politisch richtig, wenn man sich daran erinnert, daß z. Z. das gleiche Finanzprogramm bereits einmal von der Fraktion mit Mehrheit abgelehnt wurde, und zwar so schroff, daß der Reichsfinanzminister Moldenhauer sich bereits mit Rücktrittsgedanken trug. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold von den Demokraten stimmte trotz einiger Bedenken den Regierungsvorlagen zu und entwickelte ein paar weitgehende Steuerreformpläne, die er in den letzten Monaten bereits des öfteren in der Oeffentlichkeit vertreten hat. Die Christlich-Nationalen lehnten das ganze Finanzprogramm ab, ebenso die Deutschen Bauern und wegen der Biersteuer auch die Bayrische Volkspartei.

Dann hatte der Reichstag sang- und klanglos die erste Lesung der sehr wichtigen Vorlagen, die die Grundlage für die große Finanzreform geben sollen, beendet. Es kam weiter in der heutigen Sitzung zu Abstimmungen über den von allen Regierungsparteien, mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei, unterzeichneten **Antrag auf öffentlichen Anschlag jener Kundgebung, die der Reichspräsident am 13. März zur Unterzeichnung des Youngplanes veröffentlicht hat. Für diese Plakatierung fand sich eine große Mehrheit** von 208 gegen 130 Stimmen. Die Wirtschaftspartei lehnte mit der merkwürdigen Begründung ab, daß die Kosten zu hoch sein würden, und auch die Christlich-Nationalen stimmten dagegen, obwohl im späteren Verlauf der Sitzung der Redner bedauerte, daß nicht auch der gestrige Hindenburg-Brief an den Reichskanzler über das Ostprogramm auf dem gleichen Wege einer breitesten Oeffentlichkeit zugängig gemacht werde.

(Sitzungsbericht siehe Seite 2)

Reformierte Wirtschaftspolitik in Sowjetrußland

Von

Ernst Zühl

Der Sowjetgewaltige Stalin soll plötzlich eine Umkehr der bolschewistischen Wirtschaftspolitik angeordnet haben: Die Sozialisierung der Landwirtschaft wird eingestellt, der freie Handel wird wieder zugelassen, die Märkte werden wieder eröffnet, jede Verfolgung der Religion wird verboten. Das wäre dasselbe Ereignis wie unter der Herrschaft Lenins. Damals, 1921, hieß es „Neue Wirtschaftspolitik“ (nowaja ekonomitscheska politika, abgekürzt NEP.); wirtschaftliche Depression, Hungersnöte und eine Ueberspannung der kommunistischen Idee, der sogen. Kriegskommunismus, hatten das Land an den Rand des Verderbens gebracht, und da wußte man keinen anderen Ausweg als Zugeständnisse an den Kapitalismus, an den Individualismus. Damals erfolgte die Wiederherstellung des freien Handels, die Freigabe der kleinen und mittleren Industrie und vor allem die Zulassung von Konzessionen an ausländische Kapitalisten. Es ist Lenin sicher nicht leicht gewesen, diese neuen Ideen in sich selbst und bei seiner Umgebung durchzusetzen, ebenso wie es heute Stalin nicht leicht geworden sein wird, den Bankerott des eigenen Systems zuzugeben. Damals war es die Befreiung von Handel und Industrie aus den Fesseln des Kommunismus, heute steht die Befreiung der Landwirtschaft im Vordergrund. Der Leninsche NEP. wurde allmählich wieder aufgegeben, als der vorsichtige Lenin im Januar 1924 gestorben war und der radikale Stalin die Leitung der Kommunistischen Partei und damit die Führung des russischen Schicksals in die Hand bekam, als sich ferner das Land ein wenig erholt hatte und für neue kommunistische Experimente reif erschien. Von der neuen Wirtschaftspolitik ist man immer mehr abgekommen, die Bewegung gegen die ausländischen Konzessionäre war das letzte Glied in dieser Entwicklung, wobei auch deutsche Interessen empfindlich berührt wurden. An die Stelle der NEP. trat der Fünfjahrplan, der Plan zur restlosen Sozialisierung von Industrie und Landwirtschaft. Dieser Plan wurde in der Sozialisierung der Landwirtschaft erfüllt. Man hatte sich die Ueberleitung ganz allmählich gedacht, zunächst sollen 10 Prozent der Ackerbaufläche in kollektivistische Betriebe übergeführt werden. Die Entwicklung ging praktisch aber viel forcierter vor sich: Anfang 1930 mögen schon etwa 50 Prozent des russischen Landes in kommunistische Betriebsform gebracht worden sein! Dadurch war den Bauern die selbständige Existenz so unmöglich gemacht, daß sie es vorzogen, im Kollektivbetrieb landwirtschaftliche Arbeiter zu sein, da sie hierin die einzige Möglichkeit sahen, ihre Existenz zu erhalten. Stieß die Organisation der sozialistischen Großbetriebe schon wegen Mangels an Kapital und Fachleuten auf große Schwierigkeiten, so wurden diese Schwierigkeiten durch die ungeheure Aufblähung infolge des starken Zuzugs noch verstärkt: Die sozialisierten Wirtschaften

Keine Reichszuschüsse mehr für Thüringen

Severing bricht die Beziehungen mit Frick ab

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 19. März. Die Tatsache, daß im Lande Thüringen ein nationalsozialistischer Innenminister einen Kurs regiert, der sich ausgesprochen gegen den Linkskurs des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing richtet, hat jetzt zu einem offenen Konflikt zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen geführt Der thüringische Innenminister, der Nationalsozialist Dr. Frick, hat in einem Streitfall mit dem Oberstudiendirektor Dr. Siefert in Weimar den Schülern die Teilnahme an einer national-sozialistischen Jugendorganisation **„Adler und Falke“** erlaubt. Severing hatte diese Erlaubnis zum Anlaß genommen, sich an Frick zu wenden und ihn um Aufklärung zu ersuchen. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist nicht erfolgt, Frick hat erklärt, daß er **nicht daran denke, Severing zu antworten.** Daraufhin ist heute vom Reichsinnenminister Severing ein Brief an das Thüringische Staatsministerium in Weimar gerichtet worden, demzufolge Severing für sein Ministerium Anweisung gegeben hat,

Anfragen und Schreiben des Thüringischen Staatsministeriums nicht mehr zu beantworten,

ehe nicht die Antwort auf seine Anfrage eingegangen sei. Gleichzeitig habe er alle zuständigen Stellen seines Ministeriums angewiesen, **alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln einstweilen einzustellen.** Da er Zweifel habe, ob die Voraussetzung für die Gewährung eines **Reichszuschusses für Polizeizwecke für Thüringen** noch erfüllt seien, sei er nicht in der Lage,

weitere Zuschußzahlungen

anzuweisen, wenn nicht der Beweis erbracht werde, daß die Grundsätze für die Gewährung des Zuschusses beachtet werden.

Die Sperrung der Polizeizuschüsse wird vor allen Dingen darauf zurückgeführt, daß Minister Dr. Frick angeblich bemüht sei, die thüringische Polizei in seinem Sinne politisch zu beeinflussen und zu besetzen. Der **„Vorwärts“** ist in der Lage, eine Besprechung zwischen dem Oberbürgermeister von Eisenach, Dr. Janson, und einem Polizeioffizier wiederzugeben. Danach soll Janson verlangt haben, daß der Offizier Persönlichkeiten aus dem Stahlhelm oder von den Nationalsozialisten namhaft mache, die ihn bei Frick als unbedingt rechtsstehenden Mann bezeichnen könnten. Da ein Bruder des betreffenden Polizeioffiziers mit Hörsing eng befreundet sei und infolgedessen über das zulässige Dienstalter hinaus in der preußischen Polizei belassen werde, erscheine der Betreffende politisch belastet. Der Polizeioffizier hat sich bereit erklärt, das Gespräch, das Dr. Janson im Auftrage des Ministers Dr. Frick geführt habe, zu beeiden. Janson erklärt, daß die Unterredung sich anders abgespielt habe.

Festzustehen scheint aber jedenfalls, daß Minister Frick bemüht ist die thüringische Polizei mit Persönlichkeiten, die ihm politisch nahe stehen, zu durchsetzen (ein Verfahren, das er jedenfalls am besten in dem sozialdemokratisch regierten Preußen hat studieren können. D. R.). Im Zusammenhang mit diesen Tatsachen wird angegeben, daß auch die beiden in Ulm verhafteten Reichswehroffiziere Beziehungen nach Eisenach gehabt und besonders enge Fühlung mit Eisenacher Offizierskreisen gesucht habe.

Glück auf — „Europa“!

Die Jungfernfahrt des neuen Ozeanriesen

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 19. März. Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd trat um 13 Uhr von Bremerhaven seine erste Reise nach New York an. Die zweite Klasse, die dritte Kajüte für Touristen und die dritte Klasse des Schiffes sind ausverkauft, die erste Klasse ist gut besetzt. Außer den fünf Sonderpassagierzügen des Norddeutschen Lloyd verkehrte von Berlin der Lloyd-Expreß mit vollbesetzten Schlafwagen auf direktem Wege über Bremen nach Bremerhaven—Columbus-Pier.

Der Tag der ersten Ausfahrt der „Europa“ kennzeichnete sich wieder durch riesigen Verkehr in den Unterweserorten. Seit den frühen Morgenstunden kamen Autos um Autos hier an und fuhren zum Kaiserhafen, dicht besetzt mit Leuten, die diesem Ereignis beiwohnen wollten. Vor dem Columbusbahnhof standen **unübersehbare Autokolonnen, die, wie die Nummernschilder verrieten, aus allen Gauen Deutschlands** kamen. An Bord der „Europa“ herrschte ein unbeschreibliches Leben, da die meisten Ausreisenden von ihrem Recht, Verwandte mit an Bord zu bringen, Gebrauch machten. Die großen Kräne auf der Columbus-Kaje bewältigten mit erstaunlicher Schnelligkeit die unübersehbare Gepäckmenge der Passagiere. **Um 12.50 Uhr wurde der letzte Laufsteg eingezogen. Die „Europa“ ließ ihre gewaltige Dampfpfeife ertönen. Die letzten Trossen wurden losgeworfen, und um Punkt 13 Uhr zogen die Schlepper das Schiff von der Kaje ab.** Nach mehreren Minuten schon ging das Schiff mit eigener Kraft stromabwärts. Die Tausenden an Land begleiteten diesen Vorgang mit begeisterten Hurra-Rufen, Tücherschwenken und großem Jubel.

An Bord der „Europa“

befinden sich neben den Vertretern des Norddeutschen Lloyds, Präsident Heineken und Generaldirektoren Stimming und Gläßel, der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, ferner als Vertreter Bremens Bürgermeister Dr. Donandt, Senatoren und Bankiers. Auch zahlreiche bekannte Industrieführer machen die erste Reise mit, u. a. Krupp von Bohlen und Halbach, Haniel, Klöckner, Silverberg, Generaldirektor Vögler, von der Danatbank Jakob Goldschmidt und eine ganze Reihe von Vertretern der deutschen, englischen und amerikanischen Presse.



Der russische Kommunisten-Führer Stalin

haben bei der letzten Ernte nur 10, 20 oder 30% dessen an Getreide aufbringen können, was ihnen im „Fünfjahrplan" zugemutet war. Das Getreide, das tägliche Brot wurde knapp und knapper, die Rationalisierung ließ immer kleinere Portionen entstehen, eine Hungersnot schien hereinzubrechen und damit eine neue revolutionäre Sphäre. Die letzte russische Ernte reichte nicht mehr dazu, um den eigenen Bedarf an Brotgetreide zu decken, das Saatgut zur neuen Ackerbestellung hat man auch nur unvollständig aufbringen können. Der Mißerfolg der kommunistischen Wirtschaft lag klar zu Tage. Wie lange würde sich bei dieser Wirtschaftslage der Kommunismus noch halten können? Von der starken Nervosität im Sowjet-Lager sprachen die zahlreichen Hinrichtungen, sprach die „Aktion" der Kommunistischen Parteien im Ausland, besonders in Deutschland, sprachen die Religionsverfolgungen und die Verschlechterung der Beziehungen zum Ausland. Den Ausweg aus diesem Dilemma glaubte Stalin in einer noch stärkeren Anspannung der kommunistischen Aktivität zu finden: Der Kurs verschärfte sich zu höchstem brutalsten Radikalismus! Aber wie der radikale Kriegskommunismus Lenins liquidiert werden mußte, so auch heute: Die landwirtschaftliche „artel" (Innung, Genossenschaft) soll in Zukunft die landwirtschaftliche Produktion beherrschen. Nur Traktoren und andere Landbaumaschinen (die nur sehr wenig vorhanden sind), Arbeitsvieh und größeres Arbeitsgerät sollen vergesellschaftet werden. Im freien Genossenschaftswesen sucht man heute in Rußland den Ausweg; im übrigen wird der Bauer als Privatunternehmer wieder in seine Rechte eingesetzt — der Kommunismus macht wieder einmal eine Anleihe beim Kapitalismus!

Dem russischen Kommunismus waren nur noch zwei Wege geblieben: beseitigt zu werden oder sich freiwillig umzustellen. Stalin hat das letztere gewählt, der Selbsterhaltungstrieb ist stärker gewesen als alle extremen Ideen. Wie lange freilich diese neue Periode dauern wird, wann die radikalen Elemente wieder die Oberhand bekommen werden, ob die neue Richtung nur als eine Atempause für die russischen Bauern gedacht ist, auf deren Rücken der russische Kommunismus immer gelebt hat, wann der erstarkende Individualismus der Bauern den Kommunismus zu natürlichen Gegenmaßregeln bewegen wird, das wissen wir nicht. Jedenfalls aber ist das Experiment des Bolschewismus noch lange nicht zu Ende!

Stalin wirbt um die Bauern

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 19. März. Das Sowjet-Ackerbaukommissariat hat einen neuen Schritt unternommen, um der wachsenden Agrarkrise zu begegnen. Der Bauernschaft soll bekannt gegeben werden, daß der Zuwachs an Aussaatfläche in den Kollektivwirtschaften und den Einzelwirtschaften der armen und mittleren Bauern steuerfrei bleibt. Es ist untersagt worden, die Bauern, auch die Mitglieder von Kollektivwirtschaften, an der Abwanderung zu städtischen Gewerbearten und Saisonarbeiten irgendwie zu hindern.

Uebereifrige Gummiknüppelarbeit

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 19. März. Die kommunistischen Unruhen am 13. März haben jetzt noch ein Todesopfer in der Gestalt eines unbeteiligten Journalisten gefunden. Der Gerichtsberichterstatter Kießling hat an diesem Tage auf dem Wege zum Polizeipräsidium mehrere Schläge mit dem Gummiknüppel und einen Faustschlag ins Gesicht erhalten. Die Verletzungen führten zu einer Blutvergiftung, an deren Folgen Kießling erlegen ist. Eine Untersuchung soll ergeben, wie weit Polizeibeamte ihre Befugnisse überschritten haben.

Demonstrationsverbot wird aufgehoben

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 19. März. Nach Inkraftsetzung des Republik-Schutzgesetzes wird der Preußische Innenminister das bisher noch bestehende besondere Demonstrationsverbot aufheben, das s. Z. wegen einer ganzen Reihe von Ausschreitungen der Kommunisten erlassen werden mußte.

Sitzungsbericht

Zu dem Antrag auf öffentlichen Anschlag der Kundgebung des Reichspräsidenten vom 13. März zum Youngplan gibt

Abg. Oberfohren (Dnat.)

folgende Erklärung ab:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Oeffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. Von unserer Ueberzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Youngplanes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien."

Nach Abgabe weiterer Ablehnungserklärungen der Wirtschaftspartei, Christlich-Nationalen, und Nationalsozialisten und Ablehnung eines kommunistischen Agitationsantrages wird in namentlicher Abstimmung der Antrag auf öffentlichen Anschlag der Hindenburg-Kundgebung mit 218 gegen 130 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann die erste Beratung der

Zoll- und Steuervorlagen,

die zum finanziellen Deckungsprogramm der Regierung gehören. Eine Vorlage verlangt die Erhöhung des Benzinzolles von 6 auf 10 Mark und die Einführung eines Benzolzolles von 10 Mark. Dafür soll nach der Regierungsvorlage der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer auf 10 Prozent herabgesetzt werden, während der Reichsrat 15 Prozent beantragt. Die Aenderung der Tabaksteuer soll durch Verkürzung der Zahlungsfristen und Aufhebung der Tabaksteuerlager 32 Millionen einbringen. Durch ähnliche Aenderungen soll der Ertrag der Zuckersteuer um 9 Millionen erhöht werden.

Abg. Dr. Rademacher (Dnat.)

erinnert an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr werde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen.

„Wer trägt die Verantwortung für diese ungeheuerliche Täuschung des Volkes? War ein Irrtum in so gigantischem Ausmaße möglich, oder liegt eine bewußte Irreführung vor? Auch für 1931 wird sich nicht die Möglichkeit einer erheblichen Steuersenkung ergeben." Der Redner verweist auf die Arbeitslosigkeit, auf den Rückgang des Wertes des landwirtschaftlichen Besitzes. Erschütternd seien auch die Berichte aus dem gewerblichen Mittelstand. Alle Großstädte litten unter erheblichen Haushaltdefiziten.

Moldenhauer nimmt das Wort

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, der eigentlich erst in der zweiten Lesung sprechen wollte, erklärt, er wolle heute nur auf die vom Vorredner aufgeworfene grundsätzliche Frage eingehen, **wie sich die jetzigen Vorlagen mit den Versprechungen aus dem vorigen Jahr vereinbaren ließen.**

„Ich habe in voller Offenheit die finanzielle Lage dargestellt und keine unerfüllbaren Versprechungen gemacht. Ich habe gleich die erste Gelegenheit benutzt, um auf die **Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen,** darauf, daß die Ausgaben, besonders in der Arbeitslosenversicherung, weit über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Wenn ein anderer an meiner Stelle vor der unerträglichen Lage stände, daß das **Deutsche Reich pumpen muß, um nur den Ultimo zu überwinden, dann würde doch auch er in erster Linie darüber nachdenken, wie vor allen Dingen die Kasse saniert werden kann.** Das ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung vielleicht an der Entstehung der Schwierigkeiten mitschuldig ist. Ich habe nach der Möglichkeit von

Ersparnissen

zu suchen und habe mich dabei **gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren.** Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen, denn **niemand wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken.** Der andere denkbare Weg wäre der einer entsprechenden **Senkung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit größter Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende.**

Erreichen können wir nur etwas, wenn wir **systematisch auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Ausgaben senken und in der Verwaltung sparen durch zweckmäßige Gestaltung und durch den Abbau der Aufgaben.** Ich arbeite gemeinsam mit dem Reichssparkommissar an einem

Ausgabensenkungsgesetz

für Reich, Länder und Gemeinden. **Ich hoffe, daß später nicht jeder Vorschlag auf Zusammenlegung von Finanzämtern im Reichstag mit dem Protestruf beantwortet wird:**

„Das ist für meine Stadt unerträglich!"

In dieser Beziehung sind die Abgeordneten nicht weniger Sünder als die Männer in der Regierung. Der Reichsrat wird morgen das Gesetz über den Finanzausgleich verabschieden und noch in dieser Woche das Gesetz über die Einkommensteuersenkung. Sie sehen daraus, daß es uns durchaus ernst ist mit der Absicht, **über die Sanierung der Kasse zu der Entlastung der Wirtschaft zu kommen.** Wie wenig wir die Notlage der Landwirtschaft verkennen, haben wir bewiesen durch das Hilfswerk, das gerade in diesen Stunden vereinbart worden ist. Wir täuschen uns nicht über den Ernst der Lage, aber wir halten es auf der anderen Seite auch nicht für richtig, alles schwarz in Schwarz zu malen.

Wir haben den dringenden Wunsch, daß das Gesamtwerk der Finanzreform, Kassensanierung und Entlastung der Wirtschaft, möglichst schnell verabschiedet wird und zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft führt."

Auf persönliche Angriffe des kommunistischen Abgeordneten Neubauer, der auf angebliche Beziehungen des Reichsfinanzministers zur chemischen Industrie hinweist, ergreift Moldenhauer noch einmal das Wort und stellt fest:

„Ohne auf die Einzelheiten des Benzin- und Benzolzolles einzugehen, will ich nur erklären, daß **dem Reichskabinett bereits eine Vorlage zugeleitet ist über eine entsprechende Abgabe von der inneren Produktion.** Ich habe selbstverständlich **bei Uebernahme meines Ministeramtes sofort meinen Aufsichtsratsposten bei der J. G. Farbenindustrie niedergelegt. Zwischen mir und dieser Gesellschaft bestehen keinerlei finanzielle Beziehungen mehr.** Dies ist selbstverständlich für einen Minister, und es ist nur bedauerlich, daß man bei solchen Anlässen genötigt ist, **Selbstverständlichkeiten eines anständigen Mannes noch einmal zu sagen."**

Kleine Aussprache

Colosser (WP.): „Bei den vorliegenden Gesetzentwürfen handelt es sich um das **Ende eines Trauerspiels.** Durch die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien ist **Moldenhauer in die Ecke gedrückt** worden. Die Regierungsparteien kommen nicht zu Rande, weil **keiner den Mut zu der Erklärung hat, daß auch die Sozialversicherung kein Rührmichnichtan sein kann, wenn wir aus der Finanznot herauskommen wollen.** In den vorliegenden Entwürfen sieht die Wirtschaft nur den **Versuch, über die dringendste Not hinwegzukommen.**

Angesichts der unerträglichen Steuerbelastung der Wirtschaft braucht man sich über eine sinkende Steuermoral nicht zu wundern. **Das Versprechen von Steuersenkungen wird heute gar nicht mehr ernst genommen.**

Keil (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Colosser. Wir sind nicht Gegner einer Steuersenkung, aber wir halten sie **erst für möglich nach vorhergegangener Sanierung der Reichskasse.** Wir hätten einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer als „Notopfer" gebilligt. **Einen Abbau der sozialen Leistungen bekämpfen wir.**

Dr. Föhr (Ztr.): Zu den vorliegenden Gesetzentwürfen können wir uns im einzelnen erst im Ausschuß äußern. Erst nach vollzogener Sanierung der Reichskasse können wir an Steuersenkungen denken.

Dr. Cremer (DVP.): „Ueber das Finanzprogramm im ganzen können wir uns endgültig erst entscheiden, wenn zwei großen Gesichtspunkten Rechnung getragen worden ist. Das ist einmal eine **durchgreifende Beschränkung der Ausgaben und eine erhebliche Senkung der steuerlichen Belastung der produktiven Wirtschaft.**

Dr. Reinhold (Dem.) erklärt, seine Fraktion erkenne die beiden Probleme, um die es bei der Reichsfinanzreform geht, als **gleichwichtig an: nämlich die steuerliche Entlastung der Wirtschaft und die Sanierung der Kassenlage des Reiches.** „Das Moldenhauersche Programm erscheint der Fraktion als Verhandlungsgrundlage annehmbar. Insbesondere behalten wir uns die Prüfung vor, **ob nicht ein Teil der Steuererhöhungen durch Ersparnisse vermieden werden kann."**

von Sybel (Cristl. Nat.) erklärt, die vorliegenden Entwürfe seien für die Christlich-Nationalen unannehmbar. Die landwirtschaftlichen Organisationen sind immer bemüht, die große Erregung ihrer Mitglieder zu mäßigen. Bei dem jetzigen Ausmaß der Not wird es uns **nicht möglich sein, diese Politik fortzusetzen. Gemessen an der Not der Landwirtschaft, ist das jetzt vom Kabinett vorgelegte Hilfsprogramm nicht ausreichend, zumal eine neue Gefahr aus dem deutsch-polnischen Handelsvertrag droht. Die Vorschläge der Regierung sind nicht geeignet, die Forderungen des Reichspräsidenten für ein Ostprogramm, wie er es in seiner letzten Kundgebung aufgestellt hat, zu verwirklichen. Wir hätten gewünscht, daß auch diese zweite Kundgebung des Reichspräsidenten im ganzen Lande plakatiert würde."**

Die in Ulm festgenommenen beiden Reichswehroffiziere sind unter starker Bedeckung nach Berlin gebracht und in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden.

Niedrigere Lebenshaltungskosten

Unter dem Druck der allgemein rückgängigen Konjunktur zeigen bereits seit Jahresfrist die Preise einen ständigen Rückgang. Während die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Großhandelsmeßziffer noch im Juli 1928 sich auf 141,60 Prozent (1913 = 100) belief, ergab sich für den Dezember des gleichen Jahres bereits eine Richtzahl von 139,90 Prozent, für den Juli 1929 von 137,80 Prozent und für den Dezember 1929 von 134,30 Prozent. Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich der Preisrückgang in besonders scharfem Tempo fortgesetzt. Der Großhandelsindex für Januar beträgt 132,30 Prozent und für Februar 129,30 Prozent. Da Veränderungen des Großhandelspreisstandes sich erfahrungsgemäß erst später in den Kleinhandelspreisen, demgemäß also auch auf den Lebenshaltungsindex auswirken, dürfte mit einer weiteren Verbilligung der Lebenshaltung zu rechnen sein. wenn nicht der Einzelhandel die völlige Anpassung der Kleinverkaufspreise an die gesunkenen Großhandelspreise verhindern sollte. Der Lebenshaltungsindex des Statistischen Reichsamtes zeigt einen Rückgang erst etwa seit März 1929. Im Mai 1928 belief er sich auf 150,60 Prozent, im Dezember 1928 auf 152,70 Prozent und im März 1929 auf 156,50 Prozent. Von diesem Zeitpunkt ab ist er mit geringen Abweichungen rückläufig. Für den November 1929 ergab sich ein Lebenshaltungsindex von 153,00 Prozent, für Dezember von 152,60 Prozent, für den Januar dieses Jahres von 151,60 Prozent und für den Februar dieses Jahres von 150,30 Prozent. Die in dieser Senkung der Lebenshaltungskosten zum Ausdruck kommende Steigerung des Reallohnes ist leider begleitet von einem gewaltigen Anschwellen der Arbeitslosenziffer. Sollten die hier zweifellos bestehenden Zusammenhänge nicht zu denken geben?

Landtagsantrag gegen Handelsvertrag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Im Preußischen Landtag wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister Hirtsiefer wegen der Zustände in der Fürsorgeerziehung mit 222 Stimmen der Regierungsparteien gegen 39 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Rechtsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Der Landtag nahm in zweiter Lesung die Grundvermögens- und Hauszinssteuer an. Namentlich abgestimmt wurde über den deutschnationalen Antrag, der geeignete Maßnahmen fordert, um die öffentlichen Verwaltungen zur Einstellung ihrer privatwirtschaftlichen Betätigung zu veranlassen. Die wirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand sollen wie die Privatwirtschaft steuerlich herangezogen werden. Der Antrag wurde mit 196 Stimmen der Regierungsparteien gegen 178 Stimmen abgelehnt. Der Haushalt der Porzellanmanufaktur wurde endgültig angenommen.

Dem Landtag ist ein Urantrag der Deutschen Fraktion zugegangen, worin das Staatsministerium ersucht wird, unverzüglich und mit aller Energie die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um zu verhindern, daß das am 17. März in Warschau unterzeichnete deutsch-polnische Wirtschafts-Abkommen von den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches genehmigt wird.

Agrarprogramm fertig

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 19. März. Nachdem die wesentlichen Teile des Agrarprogramms bereits am Dienstag abend von den Regierungsparteien im Reichstag vereinbart worden waren, wurden am Mittwoch früh noch die fehlenden Bestimmungen in einer Besprechung der Parteiführer mit dem Reichsernährungsminister Dietrich ergänzt.

Dabei wurde der Beschluß gefaßt, eine Zuckerzollerhöhung von 12,50 Mark auf 16 Mark für den Zentner zu beantragen. Doch sollen die Zuckerproduzenten ein kleines Opfer dadurch bringen, daß der Höchstpreis für das Inland zwischen 20,50 und 21,85 Mark liegen soll. Ferner soll die Preisschutzspanne für Malz auf zwei Mark erhöht werden.

Es ist beabsichtigt, das Agrarprogramm als Initiativantrag der Parteien an den Reichstag zu bringen. Die Annahme kann als gesichert gelten, da zahlreiche Teile der Vorlagen nicht nur von der Regierungskoalition, sondern auch von Gruppen der Rechten angenommen werden. Die eigentliche Absicht der ganzen angrarpolitischen Aktion ist die Begünstigung des Weizenanbaues und die Zurückdrängung des Roggenanbaus, und man glaubt mit dem Kompromiß einen angemessenen Preis für den Weizen gesichert zu haben. Nach Auffassung des Reichsernährungsministers und der Parteien soll das ganze landwirtschaftliche Hilfsprogramm, das jetzt zur Durchführung kommen soll, einen Teil der Hilfsaktion für den deutschen Osten darstellen, die der Reichspräsident von Hindenburg in eindringlicher Form gefordert hat.

Deutsch-amerikanische Vereine haben eine Empfangsfeier für den ehemaligen Botschafter Shurman veranstaltet. Shurman hielt eine längere Rede, in der er besonders die Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg feierte.

Unterhaltungsbeilage

Das Gespensterschiff

Von Eckart Peterich

In den ersten Tagen des Jahres 1873 schleppte der englische Segler „Dei gratia“, den der Kapitän Moorhouse befehligte, eine Brigg von etwa dreihundert Tonnen in den Hafen von Gibraltar. Das völlig unbemannte Schiff, das nicht die geringste Havarie erlitten hatte und dessen Ladung vollständig unberührt war, führte den Namen „Mary Celeste“. Es war — so erklärte Moorhouse den Hafenbehörden — ein „Gespensterschiff“, eines jener geheimnisvollen Fahrzeuge, die, ohne Besatzung ziellos dahinsegelnd, immer wieder auf den Weltmeeren angetroffen werden und immer wieder zu den seltsamsten Vermutungen, zu den abenteuerlichsten Geschichten und Romanen Anlaß gegeben haben.

Moorhouse wollte der „Mary Celeste“ am Morgen des 4. Dezember 1872 unter dem 37. Grad nördlicher Breite und dem 19. Grad westlicher Länge begegnet sein, wie sie langsam, ein wenig unsicher und offenbar steuerlos über die Wellen des atlantischen Ozeans dahin glitt. Als die Brigg auf Anruf hin keine Zeichen gab, näherte sich ihr die „Dei gratia“, und Moorhouse selbst ging an Bord des Schiffes, das vollkommen verödet war. Er fand zwar das Bordbuch: die letzte, am 24. November gemachte Eintragung, sprach aber lediglich von ruhigem Verlauf der Fahrt. Proviant war vorhanden, das ganze Deck in bester Ordnung. In der Kapitäns-Kajüte stand alles am Platz. Auf dem Tisch war das Frühstück aufgetragen, scheinbar für drei Personen. Und drei Tassen Tee war eingegossen. „Der Tee“, so behauptete Moorhouse, „war noch warm, als ich das Gespensterschiff betrat. Einige wertvolle Schmuckstücke, offenbar einer Frau gehörig, deren Kleider sich ebenfalls fanden, lagen unberührt daneben. Nicht die geringste Spur deutete auf ein an Bord verübtes Verbrechen oder auf einen Piratenüberfall hin. Und dabei hingen die beiden Rettungsboote der Brigg in ihren Vertauungen, so daß es rätselhaft blieb, auf welchem Wege die Besatzung die „Mary Celeste“ verlassen hatte.

Der Fall erregte Sensation. Die Presse beschäftigte sich damit. Die englischen Seegerichte leiteten eine Untersuchung ein. Vergebens. Völlig vergebens. Der Kapitän und die gesamten Mannschaften der „Mary Celeste“, die doch bei der Ausfahrt der Brigg aus dem Hafen von New York am 7. November noch von zahlreichen Personen gesehen worden waren, blieben verschollen. Und so nahm der Reeder J. H. Winchester, nachdem er denen von der „Dei gratia“ eine Prämie von 1700 Pfund Sterling ausbezahlt hatte, das ihm gehörige Gespensterschiff wieder in Besitz. Es durchkreuzte von da an noch für zwei Jahrzehnte die Weltmeere. Aber das Rätsel, das es umgab, blieb ungelöst.

Trotz immer wieder unternommener Aufklärungsversuche. Trotz angeblicher Enthüllungen, die ein amerikanischer Journalist 1885 veröffentlichte, und denen andere Publikationen folgten. Und erst jetzt erscheint ein Buch des Amerikaners L. J. Keating, das auf Grund eines Augenzeugenberichtes wirkliche Aufklärung bringt: „Endgültige Enthüllungen über das größte Geheimnis des Atlantischen Ozeans“. Eine atlantische Tragödie von gespenstischer Grausigkeit — auch wenn die Geschichte vom Gespensterschiff durch sie eine realistische Erklärung findet.

John Pemberton, Keatings Kronzeuge, war Koch an der „Mary Celeste“, der neunte einer neunköpfigen Besatzung, mit der das Schiff New York verlassen hatte. Kapitän war ein Amerikaner namens Briggs; erster Offizier ein gewisser Hullog, den man an Bord wegen seiner gewaltigen Körperkräfte den „Stier von Baltimore“ nannte. Außerdem befand sich an Bord noch die Frau des Kapitäns, eine magere, kleine Frau, mit stechenden schwarzen Aeuglein und winzigen Kinderhändchen, in die Briggs trotz all ihrer Häßlichkeit sehr verliebt war. Schließlich aber — und diese Mitteilung John Pembertons, brachte die Aufklärung des Falles — drei Mann, die ursprünglich zur Besatzung der „Dei gratia“ gehört hatten.

Beide Schiffe, die „Dei gratia“ und die „Mary Celeste“, hatten in New York wochenlang am gleichen Kai gelegen. Dabei waren Moorhouse und Briggs Kameraden und sogar Frunde geworden. Gleiche Interessen hatten sie zusammengeführt. Ihre Schiffe waren beide sogenannte „Bettelschiffe“: heruntergekommene, nicht mehr seetüchtige Fahrzeuge, die von Hafen zu Hafen segelten auf der Suche nach Ladung, die schlecht genug war, um ihnen anvertraut zu werden, und nach Seeleuten, die verzweifelt und wagemutig genug waren, um sich auf ihnen zu verdingen. Die „Mary Celeste“ hatte nun in New-York wohl Fracht bekommen, ein paar hundert Fässer Walfischtran, aber diese Fracht war so übelriechend, das Schiff sah so verkommen und baufällig aus, daß Briggs und Hullogg selbst unter den verworfensten Elementen des Hafens keine ausreichende Mannschaft rekrutieren konnten. Da kam ihnen Moorhouse zu Hilfe. Er lieh ihnen drei Mann seiner Besatzung unter der Bedingung, daß sie sie auf den Azoren wieder absetzen würden, wo er selbst sie wieder aufzunehmen gedachte. So verließ die „Mary Celeste“ New York, einige Tage später von der „Dei gratia“ gefolgt.

Aber die Reise der Brigg stand unter einem schlechten Stern. Die Nahrung war knapp. Zwischen dem Kapitän und seinem Offizier herrschte das denkbar schlechteste Verhältnis. Dieser und die gesamte Mannschaft, die dem „Stier von Baltimore“ blind ergeben war, haßten aber vor allem die kleine Frau des Kapitäns, der man unheilbringende Kräfte zuschrieb und von der Hullog behauptete, daß sie seine Ruhe durch ihr ununterbrochenes Klavierspielen störe.

In der Nähe der Azoren kam die „Mary Celeste“ in einen Sturm. Von einer gewaltigen Welle gehoben, von einer plötzlichen Böe gepackt, wäre sie verloren gewesen, hätte der seekundige Hullog nicht plötzlich Steuer und Großsegel herumgerissen. Aber kaum hatte die verzweifelte Mannschaft begriffen, daß sie gerettet war, als man einen furchtbaren Schrei hörte, der aus der Kapitänskajüte kam. Dort waren durch den plötzlichen Ruck, den Hullog dem Schiffe gegeben hatte, die Taue gerissen, mit denen das Klavier an der Wand befestigt war, und dieses hatte nun die Kapitänin unter sich begraben. Briggs war verzweifelt. Er beschuldigte Hullog, durch sein Manöver die kleine Frau getötet zu haben. Er wollte nun so schnell wie möglich nach den Azoren gelangen, um den Leichnam beizusetzen. Aber Hullog und die Matrosen, die die Anwesenheit der Toten mit abergläubischer Furcht erfüllte, zwangen ihn, die Leiche ins Meer zu versenken. Darauf gab es abermals Streit zwischen Briggs und Hullog, der damit endete, daß der „Stier von Baltimore“ den Kapitän lebend seiner Frau nachschickte. Anderen Tags ein neuer Streit an Bord: ein Mann warf Hullog seinen Mord vor. Der Offizier, in verzweifelter Stimmung, erschlug auch diesen. Dann, in der Nähe der Azoren, floh er mit einem Teil der Besatzung mit einem fremden Boot auf die Inseln und verschwand.

An Bord des Unglücksschiffes blieben nun lediglich die drei Mann, die der selige Briggs von der „Dei gratia“ übernommen hatte. Sie setzten wiederum Segel und begegneten am 4. Dezember ihrem ehemaligen Kapitän. Da sie aber fürchteten, bei ihrer Heimkehr der Morde an Bord der „Mary Celeste“ verdächtigt und vor die Gerichte gezogen zu werden, Moorhouse außerdem auf die Rettungsprämie der Reederei hoffte, erfanden sie die Geschichte vom Gespensterschiff. Und alle, der Kapitän der „Dei gratia“ und seine ganze Mannschaft, bewahrten das Geheimnis so gut, daß es erst jetzt, nach 58 Jahren, durch die Erzählung des letzten Ueberlebenden seine Aufklärung gefunden hat.



Humoristische Ecke

Schwierige Lage

Vater: Sage mal, Karlchen, hast du viel Freunde in der Schule?

Karlchen: Nicht einen einzigen.

Vater: Na, wie kommt denn das?

Karlchen: Ja, siehst du, die Knaben, die mich verhauen, kann ich nicht leiden, und die ich verhaue, können mich nicht leiden!

Naiv

„Na, hören Sie mal, erst laden Sie mich zu einer Flasche Wein in Ihre Wohnung ein, und dann läuft das ganze darauf hinaus, daß Sie mich anpumpen wollen? Da hätten Sie wohl zu mir kommen können!“

„Jawohl — daß Sie mich rausschmeißen!“

Durch die Blume

Ein Konfektionsgeschäft im Erzgebirge bezog von einer norddeutschen Textilfirma für 26 Mark Waren. Nach den üblichen Monierungen erhielt der Lieferant eine Zahlung von 19.10 RM. und dazu den folgenden Brief:

„Wir haben uns einen zweiten Laden zugelegt und uns zu dessen Eröffnung für das Schaufenster für 5,90 Mark Blumen gekauft. Wir nehmen an, daß Sie mit dieser Summe gern zu unserem Fest beitragen wollen und danken Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit.“

Das letzte Wort

„Papa, das Kreuzworträtsel habe ich nun fast gelöst. Mir fehlt bloß noch das letzte Wort.“

„Dann geh' zu Mama!“

Ungeahnte Folgen

„Gestern habe ich meiner Frau einen kleinen Vortrag über Sparsamkeit im Hausstand gehalten.“

„Und wie der Erfolg?“

„Ich darf nicht mehr rauchen.“

Liebenswürdige Kritik

Schauspielerin: Haben Sie geschrieben, meine Darstellung der verlassenen Frau sei ein Mißerfolg gewesen?

Kritiker: Lassen Sie sich erklären: Sie sahen so reizend aus, daß man es absolut nicht glauben wollte, irgendein Mann könne Sie verlassen.

Zirkuslatein

Zirkusdirektor: Na, was ist denn schon wieder los?

Kautschukmann: „Ach, Herr Direktor, immer wieder der Kraftmensch: wenn er einen Brief schreibt, benutzt er mich, um die Fehler auszu radieren.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

8 (Nachdruck verboten.)

Wie und wo, könne und wolle er nicht sagen, es genüge aber, daß er ihn kennen gelernt habe und daß ich blind in mein eigenes Unheil ginge, würde ich diesen Mann heiraten. Er hatte es nicht lange überlegt, ob er mir das sagen solle, aber schließlich, er war mein Freund, war mehr als das ... Monsieur funkelten die Tränen in den Augen. Zum erstenmal fand ich ihn schön. „Das ist ein schlechter Charakter, ein Rohling!“

„Monsieur“, sagte ich, nachdem ich mich einigermaßen von meinem Schreck erholt und gefaßt hatte, „dasselbe haben Sie mir von sämtlichen Franzosen gesagt, die meinen Weg bis jetzt gekreuzt haben.“

Monsieur erbleichte vor innerer Erregung. — „Was haben alle diese Männer, die Ihnen so gleichgültig waren wie diese Bank“, er schlug mit der Hand auf die Inschrift „Nicht für Kindermädchen“, „mit dem einzigen zu tun, den Sie sich auserwählt haben, ihm Ihr Leben anzuvertrauen?“ rief er. „Glauben Sie, daß mir es leicht geworden ist, Ihnen das zu sagen.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wo Sie Herrn von Rassow kennen gelernt haben wollen“, bestand ich. Denn Egon hatte mir nie etwas von Monsieur erzählt.

Niemals, niemals“, rief Monsieur. „Oh, hören Sie mich doch, ich warne Sie!“ Und in demselben Ton, in dem er mir einst gestanden: „ich bete Sie an“, begann er auf mich einzureden, von diesem Manne abzulassen. Die Worte standen ihm zu Gebot wie einem Dichter; ich fühlte, welche Gefahr in solch hinreißender Redegewalt lag. Mein Herz fieberte. Er tat mir leid. Der Schmerz hatte veredelnd auf ihn gewirkt und unsere Freundschaft hatte sich vielleicht gerade dadurch vertieft. Aber was bedeutet es einer Frau, daß man ihr den geliebten Mann als Verbrecher hinstellt? Ich wäre Egon ins Zuchthaus gefolgt. Warum gerade ihm? Kann man das erklären? Er war der Mann, den ich liebte!

Monsieur ballte die Fäuste, rollte die Augen und fuchtelte wütend mit dem Stock in der Luft umher, während er seine Worte an mich verschwendete.

„Was hat er denn getan“ bestand ich.

„Getan?“ Monsieur blitzte mich mit seinen dunklen romanischen Augen an. „Es gibt Dinge, von denen man besser nicht spricht. Sie werden die unglücklichste Frau werden, auf Ehrenwort“, stieß er zwischen den Zähnen hervor, während sein Stock tiefe Furchen in den Uferkies grub.

„Eine Ehe mit diesem —“ Er rang ein höhnisches Wort herunter ... „Das wird die Hölle.“

„Und warum haben Sie ihn nicht zurückgehalten, etwas Schlechtes zu begehen, wenn Sie dabei waren?“ fragte ich.

„Ich habe nicht den Auftrag, ihn zu hüten“, erwiderte Monsieuer mit wildfunkelnden Augen.

Daß er den Mut nicht gefunden hatte, es mir früher zu gestehen, als einen Tag vor seiner Abreise, wie schade!

Ich erhob mich empört. „Leben Sie wohl, Monsieur“, sagte ich eisig. „Sie haben einen Mann beleidigt, den Sie nicht kennen ...“

Auch Monsieur hatte sich erhoben, mit verächtlich zuckenden Lippen standen wir einander gegenüber. Dann kam der Abschied und wir reichten uns die Hände.

Er wollte scheinbar etwas sagen, aber die Bewegung übermannte ihn. „Mögen Sie ihn niemals kennen lernen“, sagte er. Es war sein letztes Wort. Dann ging er rasch, ohne sich umzusehen, fort. Ich sah seine schmale Gestalt in dem blauen Jackett-Anzug kleiner und kleiner werden, bis sie sich schließlich in der dunklen Allee verlor.

* * *

Des Abends auf der Reunion lehnte ich es ab, Fandango zu tanzen. Ich ging im Garten auf und ab. Die Wege zwischen den Taxushecken waren taghell beleuchtet, über den Bergen stand der Mond, man sah den schimmernden Rhein in der Ferne vorüberfließen. Daß Wilhelm an meiner Seite ging, bemerkte ich kaum.

Wir gingen schweigend um den Springbrunnen, zerstreut und stumm. Ich fröstelte, trotz der Wärme des Sommerabends, und wand mir den kirschfarbenen Seidenschal fest um die Schultern. Die Worte Monsieurs arbeiteten heftig in mir ...

Die ganze Welt war um mich versunken, alles war mir gleichgültig geworden, gegen das Ungeheure, das ich heute erlebt: Der Zweifel an Egons Charakter ... Ich rätselte, wo Monsieur Egon getroffen haben konnte? Ich beachtete daher nicht, daß Wilhelm unheimlich entschlossen aussah. Diesen Abend hatte er sich erwählt, die Attacke zu wagen. Er steuerte einer Bank zu, die verborgen hinter dem Syringenbusch stand, und wir nahmen Platz.

Wilhelm hatte schon mehrmals versucht, mit schüchternen Plänkeleinen das Feld zu klären, als ich jedoch nur zerstreute, abweisende Antworten gab, ging er zum Sturm vor.

Ich war völlig überrascht und setzte mich energisch zur Wehr. Er drang in mich, endlich allen Unklarheiten, in denen er seit Jahren schwebte, ein Ende zu machen. Er forderte von mir ein klares „Ja“ oder „Nein“. Und so sagte ich ihm „nein“, so deutlich, daß er stumm die Hacken zusammenschlug und mich empört verließ.

Am anderen Morgen erhielt ich zwei Briefe.

Der große Brief war von Monsieur.

Der kleine von Wilhelm.

* * *

„Lebewohl, meine Freundin,“ schrieb Monsieur, „Ihr, die Ihr der Stern an meinem dunklen Himmel waret. Dank dafür, daß ich heute sagen kann, ich habe das Glück gekannt ...“

In was dieses Glück eigentlich bestand, ist mir nie ganz klar geworden. Besonders fand ich den Schluß sehr schön. Er rührte mich fast zu Tränen ... „Sei glücklich auch fern von mir, auch ohne mich; Gott schütze dich, meine einzige Liebe“. Ich glaube, er berauschte sich an seinen eigenen Worten und hat sich in einen Schmerz hineingewütet, der, wenn er auch damals heftig gewesen sein mag, ihn doch keineswegs getötet hat.

Ein Jahr darauf hat er mir seine Hochzeit mit einer Spanierin angezeigt. Gegen die Französinnen hatte er immer etwas. Sie haben ihn bereits mit siebzehn Jahren enttäuscht.

... Ob seine Spanierin sich hat französisch übertünchen lassen, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe dann nie wieder etwas von Monsieur gehört, aber es ehrte mich damals, daß ein Landsmann, der uns Frauen immer als ein Muster von Grazie die Französinnen hinstellte, eine Deutsche wählen wollte ...

Sein Buch über Deutschland erschien noch in demselben Jahr. Es war in der flüssigen eleganten Sprache verfaßt, deren sich Monsieur auch in seinen Briefen bediente. Wir Rheinländer sind noch am besten dabei weggekommen. Es handelt von seinem Heidelberger Aufenthalt, von Berlin, München, Frankfurt am Main und Koblenz. Zu diesem Zweck war er vier Tage in München, zwei Tage in Berlin und einen halben in Frankfurt. Dort hat er einen Wagen genommen, hat sich das Goethehaus und die Ariadne angesehen und im Palmengarten Kaffee getrunken. Die Studien in Koblenz kann ich bezeugen. Er hat sie gewissenhaft jeden Sonntag gemacht, wenn auch Wilhelm über die Volksstudien von Monsieur ein unbeschreibliches Lächeln aufsetzte.

Er tadelte den Größenwahn seiner Kollegen, welche Urteile über die Deutschen fällten, ohne sie kennen zu lernen sich bemüht zu haben, und ging mit schneidendem Sarkasmus gegen die Franzosen vor, die das deutsche Volk als „so bürgerlich“, so nüchtern bezeichneten und die Poesie der Deutschen als kleine blaue Blume, von dem Duft von Würstchen und Hammelrippchen erfüllt. Er warnte seine Landsleute vor dem kindischen Vergnügen, ohne Sachkenntnis, sondern nur dem Russenhaß folgend, mit oberflächlichen Redensarten ein Volk wie die Deutschen abzutun. Und ich hatte die Genugtuung, vieles, was wir auf unserer Bank durchgesprochen, über das wir uns erhitzt, gestritten und geeinigt hatten, in dem Buch wiederzufinden.

Wie alle politischen Betrachtungen der Franzosen in Straßburg enden, so endigt auch dieses Studium über Deutschland dort ...

Daß Monsieur am Tage der Feier des 6. August in Straßburg ankam, war, um mit Wilhelm zu sprechen, „Pech“. Er hätte auch jenen Tag von Noisseville treffen können, wo elsässische Turnvereine in französischer Uniformen aufmarschierten und ein deutscher Präsident die Denkmals-Einweihungsrede in französischer Sprache hielt. Der Tag von Spichern hat sein gallisches Herz beschwert ... Man hat ihm zwar wieder französische Zeitungen und Menus gebracht, er hat wieder Schnecken gegessen und Chablis getrunken, aber um die Stutue des Generals Kleber schlenderten deutsche Soldaten, und die Musik spielte „Die Wacht am Rhein“ dazu. „Das schnürt das Herz zusammen.“

Er muß gestehen, daß er die „Gemütlichkeit“ in keinem anderen Land gefunden hat. Das Rheinland hat ihn überwältigt und verführt, aber hier, auf dem reichsländischen Boden, fühlt er sich wieder als Franzose.

*

Der zweite Brief war von Wilhelm. Er kündigte mir darin an, daß er nicht mehr herüberkäme, weder zu den Reunions noch zum Vierhändigspielen, sondern sich einer verläßlicheren Geliebten in die Arme zu werfen gedenke: der Wissenschaft.

Und darunter stand „Ihr befreiter Sklave“.

Als ich Wilhelm nach einer Woche in der Teestube Düsseldorf wiederfand, sagte er mir, er sei mir untreu geworden, er liebe eine andere, sie hieße Bertha.

„Viel Vergnügen“, sagte ich. Wir drückten uns die Hand. Ich war stolz, daß Wilhelm wieder vernünftig geworden war.

Er zeigte mir ihr Bild. Es war ein stämmiges junges Mädchen mit einem silbernen Reif im Haar, Schneckenfrisur, geblümtem Reformkleid und einem Buch in der Hand, woraus ich schloß, daß sie niemals eins lese.

*

In dem nächsten Frühjahr starb die Baronin von Rastitz und vermachte Egon, wie sie gelobt, ein Legat, das ungefähr die Höhe der militärischen Kaution entsprach. Wir bekamen genau soviel wie das Hundeasyl. Das übrige Vermögen fiel ihrem Neffen Eduard zu, der lange in Indien gesucht werden mußte, bis er seinen unheuren Goldklumpen in Empfang nehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Am 19. März entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Pelka

geb. Heftner

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Brosig u. Frau.

Beerdigung Sonnabend, den 22. März, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes, Beuthen OS., Gutenbergstraße.

Werbe-Drucksachen

die auserlesenen Geschmack verraten, höchste Werbekraft besitzen und auch ausüben, liefern wir in jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. BEUTHEN Oberschl.

Leeres

Zimmer

per sofort gesucht. Angeb. m. Preis an Kramarczyk, Beuthen, Friedrichstr. 18, ptr.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermietung

Keller, 2 Räume, Straßeneing., geeignet für gewerbl. Zwecke, Lager oder Werkstatt, sofort zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Kasernenstr. 29, I. r.

Zwei freundliche

Büros

nebst Lagerräumen, evtl. auch teilbar, sof. zu vermieten. Kaufhold, Beuth., Bahnhofstraße 12, II.

An die Damen um Dreißig!

Der Begriff Schönheit ist zwar verschieden. Einig sind sich aber alle darüber, daß zur Schönheit unbedingt ein blütenreines Gesicht mit frischer Haut gehört, ohne Runzeln, Pickel und Pusteln. Sie sollten Gesicht und Körper immer mit **Aok-Seesand-Mandelkleie** pflegen. Sie fühlen sich dabei viel wohler, als wenn Sie mit allerlei Mittelchen die Hautporen verstopfen. Ihre Bekannten werden erstaunt sein über Ihr frisches Aussehen. Erterikultur A.-G., Kolberg.

Wir kaufen bedeutende Objekte in Juwelen und Antiquitäten-

Margraf & Co

Unter den Linden 21 Berlin



Jntimes Theater

Voranzeige

Ab Freitag



Unparteiischer

Bergsachverständiger

wird behufs Erstattung eines Gutachtens in einem Bergschadensstreit um gefl. Angabe seiner Adresse unt. B. 2030 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen gebeten.

Frische Fische!

Große Auswahl in allen Sorten

See- und Flußfischen

lebende Karpfen, Schleien und Muscheln. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Ernst Pieroh, Beuthen OS. Telefon 4995 — Dyngosstraße 43.

Stellen-Angebote

Eilt! Eilt!

Tüchtiger Platzvertreter

für patentamtl. gesch. Spritzenfänger DRP. Auslandsp. a., zum Besuch von Schuh- und Strumpfgeschäften, best. eingeführt, gesucht. Bedingung: Intensives Arbeiten, ausdauernd, sicheres Auftreten und gute Garderobe. Bin zwecks persönlicher Vorstellung am Dienstag, dem 25. März, im Hotel „Kaiserhof", in der Zeit von 10—1 Uhr anwesend. Ausweise sind mitzubringen.

Erich Schüftan, Breslau 2, Gottschallstr. 32 General-Vertrieb der Astra-Ferse.

Maschinen- u. Werkzeugfabrik mit Haupterzeugnis Spiralbohrer sucht für Oberschlesien

erstklassigen Vertreter,

der bei der Verbraucher- und Händlerkundschaft gut eingeführt sein muß. Bei gut. Umsatz wird evtl. ein Auslieferungslager eingerichtet. Angeb. unt. Z. z. 265 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Tüchtigen Vertreter

für Margarine (außer Konzernfirma) für Beuthen Stadt und Land gesucht. Angebote unter B. 2026 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Tüchtige Friseuse, I. Kraft, jüng. Fris.-Gehilfe, 1 Lehrmädchen, 1 Lehrling

für Friseurgeschäft, Zentrum Beuthen, gesucht. Angeb. unt. B. 2025 a. d. Gschst. d. Z. Beuthen.

Dekorateur,

a. d. Kolonialwarenbranche, zum Dekorieren v. Spezialfenstern **sofort gesucht.** Zu erfr. Beuthen OS. Dyngosstr. 36, i. Hofe I

Suche f. 6jähr. Knaben

Lehrerin

in einsames Forsthaus. Angeb. m. Zeugnissen, Lebenslauf, Gehaltsanspr. unt. B. w. 264 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Einfaches, fleißiges

Mädchen

von 10—7 Uhr nachm. für Hausarbeit und Spaziergänge mit 5-jähr. Knaben gesucht. Meldungen Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 34a, 2. Etage links.

Stellen-Gesuche

Tüchtige, selbständige

Schneiderin

mit Gehilfenprüfung sucht Stellung im Geschäft als Aenderungsdirektrice oder dergl. Zuschr. unt. A. b. 266 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Laden

per sofort für **Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg** in **zentr. Lage** mit Nebenräumen, ca. 70 qm evtl. mehr, zur Aufstellg. u. in Betrieb zu nehmend., leise lauf. Arbeitsmasch. gesucht. Eilangeb. u. D. B. 118 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß ist im Neubau Piekarer- Ecke Gabelsbergerstraße noch zu vergeben. Auskunft im Baubüro der Fa. Franz Sotzik Beuthen OS., Piekarer Str. 42, Teleph. 3800

Wohnung Obernigk

großer Garten, angrenzend Sittenwald, 3—5 Zimmer, Veranda, Küche, Speiseaufzug, Nebengelaß, beschlagnahmefrei u. ohne Abstand, zu vermieten. Näh. Karl Arlt, Breslau, Klosterstr. 62, Tel. 57993.

Möblierte Zimmer

Möbl.

Zimmer

sofort zu vermieten. Beuthen OS., Dyngosstraße Nr. 22 3 Treppen links.

Pacht-Gesuche

Tücht. Gastwirtstochter wünscht ein

Restaurant

auf Rechnung zu übernehmen. Angebote unter B. 2029 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Geschäft,

vollst. einger. (augenbl. Tabakwaren), gute Laufstraße, per 1. od. 15. 4. zu verpachten. Auch geeignet für Konfitüren, Obst, Südfrüchte etc. Kaution erforderlich. Warenlager muß übernommen werden. Sehr bill. Miete. Ang. u. B. 2028 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Kaffee-Engros-Geschäft

und Brennerei in Polnisch-Oberschlesien, mit eigener Röstmaschine, Modell neuester Art, ist sofort zu verkaufen. Angeb. u. C. d. 267 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Existenz!

Geschäftslokal, Gleiwitz, Wilhelmstr., billige Miete, erforderlich 3 000,— Reichsmark, sofort zu übernehmen. Verkaufsstelle für Terrains und Hausbesitz, Gleiwitz, Goethestraße.

Grundstücksverkehr

Achtung Ziegeleiverkauf!

In Schlesien, 4 km von größerer Stadt, 1 km Bahnstation, guter Ton für alle Formlinge, auch Dachsteine und Klinker geeignet, guter Absatz, 2 Strangpressen, 2 Ringöfen. 50—70 Mille Anzahlung, evtl. Vereinbarung, wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. Angebote von Selbstkäufern, Kapitalnachweis u. B. 2. 5814 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wer

Gasthof, Restaurant, Hotel oder Konditorei

kaufen will, wende sich an den Fachmann. Stets gute Objekte an Hand. Fachmännische Beratung d. Hotelbes. Jos. Jeschor, Bad Salzbrunn.

Kaufgesuche

Gut erhaltene

Badeeinrichtung

(Kohlenheizung) sowie silberne Eßbestecke, nur preisw., zu kauf. gesucht. Angeb. unter B. 2027 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Wildungol Tee

bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

Geldmarkt

Teilhaber

mit größerem Kapital für gut eingeführtes Baugeschäft gesucht. Gefl. Angebote unter Gl. 6001 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Verkäufe

Wegen Aufgabe meines Delikatessengeschäftes verkaufe ich preiswert:

- 1 prachtvolle, eichene, geschnitzte Laden-Einrichtung
- 1 elektrische Kruppkasse
- 1 Berielwaage
- 2 Messing-Präzisionswaagen
- Diverse Glaswände und Aufsätze
- 4 Majolika-Kaffeebehälter mit Drehtisch
- 1 Kaffee-Rösterei mit Motor
- 1 Kaffee-Mühle mit Motor
- 1 Kortmaschine
- 1 Eisschrank u. a. mehr.

Th. Kubowsky

Oppeln, Krakauer Str. 15 Fernsprecher 2160.

5 Stück fast neue, hölzerne

Latten-Zaunfelder

eines Vorgartenbeschlusses, oben bogenförmig, 2,14 m lang, 1,55 m durchschn. hoch, hierzu passend 2 Pforten, 1,25 m breit, durchschn. 2,15 m hoch und 1 zweiflgl. Tor, 3,35 m breit, 2,20 m hoch, stehen gegen Höchstgebot zum Verkauf nach Besichtigung im Baubüro, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 6.

Wegzugshalber verschiedene gut erhalt.

Möbel

preisw. zu verkaufen. Beuthen OS., Gymnasialstr. 12a, III. l.

Schlesische Leinen-Waren aus 1. Hand

60 Stck. Tischtücher, Bettücher, Handtücher u. s. w. für 31.— Mark franko Nachnahme. Preisliste gratis

Mechanische Weberei Albendorf, Bez. Brsl.

Bei Rheumatismus, Ischias, Neuralgie, Nervenschwäche, allen Erkältungsschmerzen bringen sichere Hilfe nur die gesetzlich geschützten

„Elektrica" Bernstein-Präparate

Massage-Creme, Badesalz, Bade-Essenz, Seife. Reine Naturprodukte des Natur-Bernsteins. Die wohltuende Wirkung desselben seit altersher bekannt. Fragen Sie Ihren Arzt. Was sehr viele seiner Kollegen an Heilanstalten darüber sagen, wird er bestätigen, und Ihnen raten, mit dem Massage-Creme zu massieren, bei hartnäckigen Leiden die Bäder zu benutzen.

Zu haben in all Apothek., einigen besseren Drogerien. Bezugsquellen weist nach: General-Vertrieb der „Elektrica"-Bernstein-Präparate Karl Lubosch, Berlin O 27, Alexander-Str. 28. Für Oberschlesien: Josef Schedon,

Adamynin- Rheuma- Nieren- Pastillen

Dose Mk 3.50, bringen glänzende Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der **Nieren, Blase, Herz, Nerven; Rheumatismus, Gicht, Wassersucht.** Kein Betäubungs-Präparat **Adamynin-Pastillen B** ½ Dose 2.—, ¹/₁ Dose 2.80 Mk. wirken rasch und sicher gegen veraltete **Magen-, Leberleiden** und **Gelbsucht.** Keine Mißerfolge! Die **Adamynin-Präparate** zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.

Carl Adamy i. H. Mohren-Apotheke, BRESLAU, Blücherplatz 3, Tel. 23 141. — In all. Apoth. erhältl.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr	**Donnerstag, 20. März** **Maschinist Hopkins** Oper von Max Brand
Hindenburg 17 (5) Uhr	Schülervorstellung **Minna von Barnhelm** Lustspiel von Lessing.

Voranzeige!

Sonnabend, den 22. März 1930

Preis-Skat

im Gartensaal des **Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.**



Tennisklub Blau-Gelb e. V. BEUTHEN OS.

Generalversammlung

am Freitag, dem **28. März 1930**, um 20 Uhr, im Tucherbräu, nicht am 21. März wie im gestrig. Inserat angegeben wurde.

DER VORSTAND.



Klingen, Messer, Seife und Pinsel.



H. Volkmann

Spezialparfümerie

Beuthen O.-S. Bahnhofstr. 10. Fernruf 3895

Unterricht

Französisch, Polnisch

durch **Nationalkräfte**, die **deutsch perfekt** beherrschen, für **Anfänger** und **Fortgeschrittene.** — Wir erteilen auch

Handelskorrespondenz

in diesen wie anderen Fremdsprachen.

A. Grabowski, Sprach-Institut, Breslau. Zweigstelle Beuthen OS., Gymnasialstr. 2, ptr. Leiter E. Brieger — Telephon 2669.

Wer erteilt lateinischen oder englischen

Unterricht

od. beides? Preisangebote unt. Gl. 6002 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst. Dr. med. Eisenbach, München 88, Bayerstraße 35 II.

Freiwillige Versteigerung!

Freitag, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen O.-S., Friedr.-Wilh.-Ring 7, folgende gebr. Gegenstände gegen Barzahlung: Herren- und Damenbekleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten.

Ferner an Möbeln:

1 gut erh. eichener Bücherschrank und andere Schränke, 1 Chaiselongue, Trumeauspiegel, 1 gut erhalt. Fahrrad, 1 Grammophon, Nähmaschinen, Kinderwagen, Bilder, Stühle Ladentische, 1 Reisekorb, 1 Mandoline 1 Bratsche u. v. a. m. Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus

Inhaber: Max Walzer. Versteigerer: Paul Jalisch.

Auktionsgut jeder Art wird täglich von 8—1 Uhr und von 3—6 Uhr angenommen.

Zahlehohe Vorschüsse! Uebernehme auch Versteigerungen ganzer Nachlässe und Warenlager.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Um die Auflösung des Kreises Guttentag

(Eigener Bericht)

Guttentag, 19. März.

Die vor einigen Tagen erschienene Notiz über die bevorstehende Aufteilung des Kreises Guttentag hatte naturgemäß eine gewaltige Beunruhigung in die hiesige Bevölkerung getragen. Auch das regierungsseitig ausgegebene Dementi trug nicht viel zur Beruhigung bei. Die städtischen Körperschaften glaubten daher, zu dieser Frage gleichfalls Stellung nehmen zu müssen und beriefen für Montag abend eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung ein. Das vollzählige Erscheinen ihrer Mitglieder sowie die Anwesenheit vieler Bürger sprachen von dem berechtigten Interesse, das dieser Frage entgegengebracht wurde. Stadtverordnetenvorsteher Heisig gab in seiner Eröffnungsansprache ein treffliches Bild von der Entwicklung der Stadt in den letzten Jahrzehnten, vor allem von den Opfern der Stadt, die diese während des Weltkrieges, der Abstimmungs- und Aufstandszeit gebracht habe. Guttentag sei geheiligter Boden! **Darum könne man nicht zulassen, daß die Stadt zu einer armseligen Landgemeinde herabgedrückt werden solle.** In nationalpolitischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung sei Guttentag in der letzten Zeit der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und die Krone rastloser, mit großen Opfern verbundener Arbeit geworden, die nicht durch die Auflösung des Kreises belohnt werden dürfe. Bürgermeister Wecker betrachtete alsdann in längerer Rede die finanzielle Seite, bezw. die wirtschaftlichen Schäden, die die Stadt durch die Aufteilung des Kreises erleiden würde. **Verschiedene Behörden würden alsdann der Stadt den Rücken kehren, gegen 80 Familien gingen der Stadt verloren.** Der Stadt und ihren Gewerbetreibenden würde ein jährlicher Schaden von mehreren hunderttausend Mark erwachsen, ein Schaden, der nie wieder gut zu machen wäre. Es müsse daher kein Mittel unversucht bleiben, um die Stadt vor diesem schweren Schicksalsschlage zu bewahren. Seinen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der die Schäden für die einzelnen Berufszweige und die Stadtverwaltung eingehend beleuchtet wurden. Unter allgemeiner Zustimmung aller Anwesenden wurde auf Antrag von Ratsmann Dr. Roczek angenommen, eine Kommission zu wählen, bestehend aus Bürgermeister Wecker, Ratsmann Dr. Roczek und Stadtverordnetenvorsteher Heisig, die eine Entschließung den zuständigen Regierungsstellen mit eingehender Begründung in den nächsten Tagen überreichen soll.

Der „Schrecken von Kgl. Neudorf" vor Gericht

Feige Raubüberfälle auf wehrlose Frauen

10 Jahre Zuchthaus für einen abgefeimten Verbrecher — Verhandlung ohne den Angeklagten

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. März.

Im September und Oktober vergangenen Jahres wurden in Kgl. Neudorf bei Oppeln und in Schimischow schwere Raubüberfälle ausgeführt. Der Räuber hatte es besonders auf alte Frauen abgesehen und ging hierbei in der gemeinsten Weise gegen seine Opfer vor. Nicht nur, daß er diese beraubte, ließ er sich auch in aller Ruhe von diesen unter schweren Bedrohungen bewirten. Ein als Knebel benutztes Taschentuch wurde dem Räuber zum Verhängnis, und so konnte schließlich der Arbeiter Juraschek durch die Polizei ermittelt und festgenommen werden.

Dieser hatte sich jetzt vor dem Strafrichter in Oppeln wegen drei schwerer Raubüberfälle und wegen Notzucht zu verantworten. Er hatte schon oft mit dem Strafrichter zu schaffen gehabt, was seine

vielen Vorstrafen,

darunter zuletzt 2½ Jahr Zuchthaus, erkennen ließen. Da sein Antrag, den Vorsitzenden wegen Befangenheit abzulehnen, von dem Gericht abgelehnt wurde, versuchte er die Verhandlung zur Vertagung zu bringen, um zwei weitere Entlastungszeugen laden zu lassen. Auch dieser kurze Antrag wurde abgelehnt und in die Verhandlung eingetreten. **Der Angeklagte hielt sich jedoch die Ohren zu, lehnte jede Beantwortung von Fragen ab und benahm sich äußerst herausfordernd.** Er machte den Versuch in seine Zelle zurückzukehren, sodaß die Schutzpolizei sich seiner besonders annehmen mußte. Da es jedoch unmöglich erschien, die Verhandlung in Ruhe durchzuführen, beschloß das Gericht, den Angeklagten nach seiner Zelle zurückführen zu lassen und ohne ihn zu verhandeln. Wie festgestellt wurde, hatte der Angeklagte am 5. Oktober in Kgl. Neudorf die Frau G. in ihrer Besitzung überfallen. Während der Abwesenheit des Mannes warf er der Frau, die sich in den Stall begeben hatte, um das Vieh zu füttern, einen Sack über den Kopf, band ihr die Hände zusammen und verhinderte sie am Schreien indem er ihr einen Knebel in den Mund steckte. Hierbei ging er mit großer Brutalität vor, sodaß der Frau zwei Zähne ausgebrochen wurden. Hierauf raubte der Täter 11,— Mark und flüchtete.

Das bei der Tat benutzte Taschentuch wurde ihm später zum Verhängnis.

Erst später konnte die Frau aus ihrer üblen Lage befreit werden. Wenige Tage später wurde die Landwirtsfrau K. in Schimischow überfallen. Hier hatte sich der Räuber als Kriminalbeamter ausgegeben und schüchterte dadurch die Frau ein. Die Frau mußte ihm zunächst Wurst holen und verpflegen. Hierauf stürzte er sich auf die schon betagte Frau, warf sie zu Boden und bedrohte sie mit einem Messer. Nachdem er von der Frau das gewünschte Geld und Kleidungsstücke erhalten hatte, setzte er sich nochmals an den Tisch und die Frau mußte ihm Abendbrot vorsetzen, das er in aller Gemütsruhe verzehrte.

Unter schweren Bedrohungen,

daß ihn die Frau ja nicht einmal verraten solle, flüchtete er. Ein weiterer Raubüberfall wurde ferner bei der Landwirtsfrau Sch. in Kgl. Neudorf verübt. Hier hatte sich der Räuber in die Wohnung der alten Frau eingeschlichen und als die Frau ihre Wohnung betrat, stürzte er sich auf die Frau, würgte sie und forderte Geld.

Die Frau flehte um ihr Leben und händigte dem Räuber das verlangte Geld, etwa 80 Mark aus.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß alle drei Verbrechen auf den gleichen Täter schließen lassen. Im letzteren Fall war es jedoch in der Wohnung finster, sodaß die Beraubte den Räuber nicht erkennen konnte und Zweifel bestanden. Der Staatsanwalt führte aus, daß es sich bei dem Angeklagten um einen gewohnheitsmäßigen Verbrecher handelt, der für längere Zeit unschädlich gemacht werden muß. Mildernde Umstände seien bei ihm nicht angebracht, sodaß er 8 Jahre Zuchthaus beantrage. **Das Gericht ging jedoch über dieses Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen zwei schwerer Raubüberfälle und Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus.** In dem letzten Falle wurde der Angeklagte freigesprochen. In der Urteilsverkündung wurde schließlich ausgeführt, daß es ausgeschlossen erscheint, daß sich der Angeklagte bessern würde und daher sei Milde nur am falschen Platze. **Der Angeklagte verzichtete auf die Anhörung des Urteils.**

Beuthen und Kreis

* **60. Geburtstag.** Der seit 30 Jahren in der Eintrachtshütte beschäftigte Konstruktions-Ingenieur Josef Palenga feiert heute seinen 60. Geburtstag.

* **Lehrerverein.** Die Monatsversammlung des Beuthener Lehrervereins fand im Handelshof statt. Der 1. Vorsitzende gab verschiedene Eingänge bekannt, unter anderem eine am 5. April in Gleiwitz stattfindende Gauversammlung, zu der der Verein zwei Vertreter entsenden wird. Auf der Tagesordnung wird das Thema „Volksschule im Volksstaat" stehen. Den Höhepunkt des Abends bildete ein interessanter, neuzeitlicher Vortrag des 2. Vorsitzenden über: „Erlebnis und Erlebnisunterricht", in dem diese Fragen nach der theoretischen und praktischen Seite hin eingehend erläutert wurden.

* **Reifeprüfung.** Im hiesigen Hindenburg-Gymnasium fand die Abschlußprüfung der Oberprimaner statt. Es bestanden die Prüfung, die von Oberstudiendirektor May geleitet wurde: Waldemar Brdesinski, Beuthen; Englisch, Beuthen; Bernhard Gade, Mikultschütz; Joseph Garus, Beuthen; Helmut Geppert (Gut), Beuthen; Alfred Hahn, Beuthen; Otto Hanke, Beuthen; Max Hein, Beuthen; Hameyer, Eichenau; Joachim Jaschke, Beuthen; Kurt Lachmann, Beuthen; Alfons Lischka, Miechowitz; Kurt Malig, Schakanau; Hans Müller, Beuthen; Georg Przisling, Beuthen; Willi Przyklenk, Königshütte; Helmut Schallast, Scharley; Rudolf Springer, Miechowitz; Friedrich Tyczka, Peiskretscham; Paul Arthur Winckler-Tiede, Beuthen (Sehr Gut), Friedrich Wrobel, Peiskretscham.

* **Hindenburg-Bund.** Die General-Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende Kolotzek I. Es folgte die Bekanntgabe der Jahres- und Kassenberichte. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen Schmidt und Honke als 2. Vorsitzender bezw. als Schriftführer hervor, während Kolotzek I. (1. Vorsitzender), Gratza (Kassierer) und Matuschek (Archivar) wiedergewählt wurden. Frl. Filor II., die sich um den Bund besonders verdient gemacht hat, wurde vom Vorsitzenden besonders gelobt.

* **Vortragsabend beim DHV.** Ueber „Deutsche Dome" sprach im Rahmen der Allgemeinbildungsarbeit der Ortsgruppe Beuthen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband der Kreisbildungsobmann Heider an Hand einer Anzahl gut gelungener Lichtbilder. Er behandelte die romanischen und gotischen Dome in den Rheinlanden, in Norddeutschland und die bedeutendsten Vertreter diesen beiden Kunstepochen. Ausgehend von einer der ältesten Kirchen auf deutschem Boden, dem Münster zu Aachen, zogen die Bilder des Doms zu Trier, St. Michael in Hildesheim, der Kirche zu Quedlinburg, des Doms zu Havelberg, des Domes zu Braunschweig, der Abteikirche des Benediktinerklosters Maria Laach, des Domes zu Speyer, des Bamberger Domes, des Domes zu Meißen und zu Erfurt, des Kölner Domes, des Münsters in Freiburg, des Domes St. Veit in Prag, des Stephansdomes in Wien und des Straßburger Münster an den Hörern vorbei.

* **Verein ehem. 22er.** Der Verein ehem. 22er hielt bei Stöhr seine fällige Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Janz, sprach nach einer Begrüßungsansprache ergreifende Worte über den Volkstrauertag. Die schlichte Gedenkfeier schloß mit dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden". Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten gedachte der 1. Vorsitzende der Gründung des Regiments, und dessen Taten in den Befreiungs- sowie nachfolgenden Kriegen. Im Zusammenhang damit erinnerte er an das Stiftungsfest des Kameradenvereins. Der Verein kann auf eine 19jährige Tätigkeit zurückblicken. Hierauf nahm Kamerad Breßler die Verleihung der Kreiskriegervereins-Ehrenkreuze an die Kameraden: Major a. D. Groetschel, Kozlik, Grobosch und Kalyta vor.

*

* **Stenographenverein „Stolze Schrey".** Heute, abend 8 Uhr, Vereinsabend im Vereinslokal.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Donnerstag Kaufmannsabend. Festredner: Gausyndikus Dr. Banke. Bannerweihe. Sitzungsbeginn ½9 Uhr.

* **Spielvereinigung (Jugendabteilung).** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend im Vereinslokal Scholz.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Freitag, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Am Sonnabend, abend 7 Uhr, findet im Lokal Schmatloch, Gymnasialstraße, ein Mannschaftsabend statt, sowie am gleichen Tage ebenfalls im Lokal Schmatloch, abend 8 Uhr, die Monatsversammlung.

Miechowitz

* **Gemeindevertretersitzung in Miechowitz.** Die nächste Sitzung der Gemeindevertreter wird in der kommenden Wochen abgehalten werden. Außer der Einführung der bestätigten Schöffen wird in dieser Sitzung auch der neue Etat erörtert werden.

* **Elternabend der Mittelschule.** Am Sonntag, 16 Uhr, tritt die hiesige Mittelschule wiederum an die Oeffentlichkeit mit einem Elternabend, der ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus zwei Theaterstücken, Schülerchören, Musikvorträgen und gymnastischen Vorführungen, aufweist.

Rokittnitz

Obdachlosenbaracken in Rokittnitz

Die Gemeinde Rokittnitz wird in den nächsten Tagen an die Errichtung von zwei bereits beschafften Baracken herangehen, um 20 Wohnräume für die Obdachlosen zu schaffen. Die Baracken werden ihren Standort in der Gegend der Kreissiedlung in Richtung von Wieschowa erhalten.

*

* **Turn- und Spielverein.** In der letzten Versammlung wurde über den Gautag in Bobrek Bericht erstattet. Nach der Abrechnung über die letzte Veranstaltung beschloß man, sich am Gauwaldlauf in Rokittnitz zu beteiligen und den Verbandstag in Oppeln zu beschicken. Nach drei Neuaufnahmen und Ausschluß von vier Mitgliedern beschäftigte man sich eingehend mit den neugegründeten Fußballabteilungen.

* **Beschlagnahme einer Waffe.** Gelegentlich einer Haussuchung wurde einem auf der Peiskretschamer Straße wohnhaften Arbeiter eine Leuchtpistole beschlagnahmt. — Des weiteren wurde einem Bewohner der Kreissiedlung eine Pistole abgenommen, als er damit im angetrunkenen Zustande einen hiesigen Arbeiter bedrohte.

* **Schlägerei.** Vor einem hiesigen Lokale kam es zwischen einigen Arbeitern zu einer Schlägerei, bei der besonders ein Invalide, der vor kurzem einen Armbruch erlitten hatte, der Leidtragende war. Auf dessen Hilferufe eilte die Schutzpolizei herbei und befreite ihn aus seiner verzweifelten Lage. Einer der Hauptbeteiligten, Viktor Sowik, wurde festgenommen und in die Polizeizelle eingeliefert. Seiner Festnahme setzte er heftigen Widerstand entgegen. Die Raufbolde wurden zur Anzeige gebracht.

* **Verein der Gewerbetreibenden.** Am Freitag, 20 Uhr, findet im Hurdeschen Vereinszimmer die fällige Generalversammlung statt.

Mikultschütz

* **Jugendlicher Messerstecher.** Auf die Gemütsverfassung, in der sich heut ein nicht gerade kleiner Teil unserer Jugendlichen befindet, wirft ein Vorkommnis, das nicht streng genug verurteilt werden muß, ein recht eigenartiges Licht. Hatten sich da einige Liebhaber des Fußballspieles auf dem Sportplatz zu einem improvisierten Spiel zusammengefunden und spielten sich nach und nach in einen solchen Eifer hinein, daß aus der anfänglichen Sportgegnerschaft eine scharfe Auseinandersetzung wurde, die darin endete, daß der Verlierer aus Wut über seine Niederlage ein Taschenmesser zog und damit den Sieger in den Leib stach. Der mit aller Wucht geführte Stoß verletzte die Milz, sodaß die Ueberführung des Jugendlichen Pf. nach dem Hindenburger Lazarett notwendig war. Der Messerheld flüchtete und wurde in der Person des Jugendlichen La. festgestellt.

Freitod eines Reichswehrunteroffiziers

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 19. März.

Ein Unteroffizier des Reiter-Regiments 8 (Oels) erregte durch sein verstörtes Benehmen die Aufmerksamkeit von Straßenpassanten. Plötzlich versuchte der Soldat, sich unter ein herannahendes Automobil zu werfen. Als dies durch das schnelle Bremsen des Wagens verhindert wurde, versuchte es der Lebensmüde ein zweites Mal, wieder ohne Erfolg. Nun versuchte man ihn festzuhalten. Der Unteroffizier riß sich jedoch los, zog den Mantel aus und rannte, mit dem Seitengewehr in der Hand, davon. Als er sich von einer großen Menschenmenge verfolgt sah, rannte er zum Oderufer und sprang von der Gneisenaubrücke ins Wasser. Der Lebensmüde ging unter. Die mit sechs Wagen anrückende Feuerwehr suchte das an dieser Stelle weite Flußbecken stundenlang ab, konnte aber bisher die Leiche nicht finden. Das Ufer wird fortgesetzt von eine vielköpfigen Menschenmenge umlagert. Es handelt sich bei dem Toten um den Unteroffizier Marx vom Maschinengewehr-Halbzug Reiter-Regt. 8 Oels. Marx war an diesem Tage wegen einer Magenerkrankung zum Breslauer Standortslazarett in Marsch gesetzt worden. Was den jungen Soldaten in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht geklärt werden. Aufgefundene Briefschaften lassen auf Liebeskummer schließen.

---

* **Schulbesichtigung.** Ministerialdirektor Geheimrat Stolze hat in Begleitung des Regierungsrates Manderla und des Schulrats Fuß, Hindenburg, die hiesige Waldschule einer Besichtigung unterzogen.

Gleiwitz

„Bahnhof Gleiwitz ist unzulänglich"

Zu der Zuschrift des hiesigen Verkehrsvereims wird uns aus Gleiwitzer Leserkreisen mitgeteilt, daß der Bahnhof durchaus allen Ansprüchen genügt und daß von einem beängstigendem Gedränge tatsächlich nicht die Rede sein kann. Wenn sich im Wartesaal 4. Klasse gelegentlich nicht alles so darbietet, wie man dies für wünschenswert halten muß, so trägt daran das Publikum die Hauptschuld, da es durch Selbstdisziplin am meisten zur Ordnung und Sauberkeit beitragen kann. Was für die Inordnunghaltung der Warteräume getan werden kann, geschieht, wie uns von den verschiedensten Seiten versichert wird, in jeder Hinsicht. (Wir bringen diese Stellungnahme umso lieber zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, als auch wir der Ueberzeugung sind, daß der Gleiwitzer Bahnhof dem heutigen Verkehrsbedürfnis vollkommen gewachsen ist und daß es sich auf keinem Bahnhof vermeiden läßt, daß bei Eintreffen eines besonders stark besetzten Zuges minutenweise ein starker Ab- bezw. Zudrang zu den Bahnsteigen erfolgt. D. Red.)

*

* **Marktverlegung. Der am kommenden Dienstag, dem 25. März fällige Wochenmarkt sowie der Wochenschweinemarkt werden wegen des auf diesen Tag fallenden katholischen Feiertages Mariä Verkündigung auf Montag, den 24. März, verlegt.**

* **Motorrad und Fahrrad gestohlen.** Gestohlen wurden: Ein Motorrad Marke „DKW." 46 738, Fabrik-Nr. 189 202/118 074, 4 PS und ein Fahrrad Marke „Opel", Damenrad, Nr. 1 379 417. Vor Ankauf wird gewarnt, weil die Käufer sehr leicht in den Verdacht der Hehlerei kommen können. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 51 des Polizeipräsidiums.

* **Hoteldieb.** Mit einem Nachschlüssel drang ein Dieb in ein Zimmer im Hotel „Zum Markgrafen" auf der Nikolaistraße ein und entwendete Genußmittel, ein silbernes Maniküretui und eine goldene Gliederarmbanduhr, auf deren innerem Deckel der Name „Lucie Rapatz" eingraviert ist. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib der Sachen werden nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums Gleiwitz erbeten.

* **Von der gewerblichen Berufsschule.** Direktor Buch von der gewerblichen Berufsschule gibt bekannt, daß alle in Gewerbebetrieben beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren spätestens am 7. Tage nach beendeter Probezeit bei dem Direktor der Schule, Kreidelstraße 3, Zimmer Nr. 33, zum Besuch dieser Schule anzumelden sind. Die gleiche Verpflichtung haben die Eltern von Kindern im Alter von 14 bis 18 Jahren, die arbeits- bezw. beschäftigungslos sind. Auswärtswohnende, aber hier beschäftigte Schulpflichtige haben ebenfalls die hiesige gewerbliche Berufsschule zu besuchen. Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1930. Zum Besuche der gewerblichen Berufsschule sind also alle nicht mehr Volksschulpflichtigen, im Schulbezirk Gleiwitz, der auf die eingemeindeten Stadtteile umfaßt, beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren, auch diejenigen mit dem Zeugnis der mittleren bezw. Obersekundareife, verpflichtet.

* **Aufruf der heimattreuen Oberschlesier.** Die Verbände heimattreuer Oberschlesier verbreiten einen Aufruf zur Teilnahme an der Kundgebung am Gefallenen-Denkmal in der Promenade am Sonntag, vormittags 11½ Uhr. Die Vereine werden gebeten, mit ihren Fahnen zu erscheinen.

* **Ein Portemonnaie beschlagnahmt.** Sichergestellt wurde ein etwa 10 Zentimeter langes und 8 Zentimeter breites schwarzledernes Herrenportemonnaie mit weißem Metallschloß, innen schwarzem Druckknopf und zwei Fächern. Es rührt vermutlich von einem Taschendiebstahl her. Geschädigte wollen ihre Ansprüche bei der Kripo im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums geltend machen.

Auftakt zum „Tag des Buches"

Eröffnung der Buchausstellung in der Staatlichen Baugewerkschule Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. März.

Heute nachmittag wurde unter zahlreicher Beteiligung der interessierten Kreise die Buchausstellung in der schönen Aula der neuen Baugewerkschule eröffnet. Eine Flut von wohltuendem Licht ergoß sich über die langen mit roten und blauen Rupfen bedeckten Ausstellungstische, über den Lorbeer und die Besucher. Die Ausstellung, die Anordnung der Tische, Bücher und traulichen Leseecken machte einen gediegenen, raumkünstlerisch geschlossenen Eindruck. Die architektonischen Schöpfer sind Magistratsbaurat Salzbrunn und Architekt Neumann.

Der äußeren Form entsprach der geistige Inhalt. Zwanglos und in kleiner Auswahl nur das Wesentlichste und Beste bietend, bekam man ein Bild der heutigen Volksbildungsbestrebungen auf dem Gebiete der Jugendpflege.

„Jugend und Buch"

heißt ja das Leitwort, das über dem „Tage des Buches" steht. **Erzieher und Eltern werden wertvolle Anregungen mitnehmen und unsere Jugend, dessen inneres Verhältnis zum Buche so umstritten ist, wird wieder — wir sind darin optimistisch — erkennen, was gut und böse ist.**

Den Begriff der „Jugend" nach oben hin abzugrenzen ist schwer. Bei dieser Buchausstellung handelt es sich um die Jugend mit abgeschlossener Volksschulbildung, also bis zu dem Alter von 14 Jahren.

Der interessanteste Tisch ist zweifellos die Abteilung der

Bilderbücher für die Kleinen und Kleinsten.

Da wurde ein gewaltiger Schritt nach vorwärts getan. Die Bilderbücher alter Art, bis auf den „Struwelpeter", der immer noch verlangt wird, sind verschwunden. Bewußt gehen die heutigen Bilder von der Kinderzeichnung aus und basieren auf den neuzeitlichen Forderungen der Kinderpsychologie. **Das Kind wird im Spiel, im Anschauen „erzogen".** Es lernt sich beispielsweise ohne irgendwelches „Muß" die Sütterlinschrift einprägen, wird an der Hand von Notenbilderbüchern (links die Musiknoten zu einfachen Kinderliedern, rechts die Bildernoten: Sternlein, die auf und ab klettern — Weißt Du, wie viel Sternlein stehen? —) in die Wunderwelt des Gesanges geführt, es lernt das ABC und lernt die Uhr kennen. — Vorbildlich sind in dieser Reihe die „Liederfibel der Ostdeutschen Verlagsanstalt, Breslau, das Bilderbuch „Lernt spielend Noten lesen" im Verlag der Vereinigten Stralsunder Spielkartenfabriken. Für die ganz Kleinen fehlt der Text vollständig. Es lernt rein begrifflich einen Apfel, ein Messer oder sonst einen Gegenstand sehen.

Mit zunehmendem Alter vermehrt sich der Text.

Hierhin gehören die vorzüglichen Bücher des Verlages Stalling, Oldenburg. Der Verlag Hahn bringt ein „Anschauungs- und Darstellungsbuch" von Gertrud Caspari, der Rotapfelverlag Zürich und Leipzig ein entzückendes Bilderbuch „Bei den Gnomen und Elfen". Unmöglich ist es, von all den Eindrücken auch nur das Wichtigste festzuhalten.

Sagen- und Volksbücher bringt der nächste Tisch. Da finden wir in geschmackvoller und billiger Ausstattung alte, aus der Jugend her vertraute Bekannte, den Lederstrumpf, den Robinson und den Simplizissimus, außerdem die Märchen von Grimm, Andersen, den Sagenschatz von Schwab, Stifters Storms Werke und die billige Kinderreihe des Verlages Cösel und Pustet.

Das „Robinsonalter" setzt sich fort am nächsten Tisch, auf dem Abenteuerbücher aufgebaut sind. Natürlich fehlt da auch Karl May nicht, gleich beliebt ist Jak London, der mit den „Abenteuern des Schienenstrangs" vertreten ist. V. Eippers „Tiere sehen mich an", Bengt-Berg und Bonsels grüßen, aber auch belletristische Bücher liegen auf. Durch Billigkeit und gediegenen Inhalt zeichnet sich die Reihe „Quelle", herausgegeben vom Vorkämpfer der Jugendbildung, Wolgast, aus. Preiswerte Volksausgaben, wie die „Buddenbrooks" von Thomas Mann, „Knulp" von Hesse, Wilhelm Busch und die Inselreihe schließen sich an. Auf dem letzten der Haupttische finden wir vorwiegend

technische Bücher,

wie der Radiobastler, das Universum und Werke, die der Sportbewegung gelten. Die Kunst vertritt der Verlag Karl Robert Langewiesche mit den „Blauen Büchern".

Ein Sondertisch vereinigt alle wesentlichen Erscheinungen, die das Verhältnis von Jugend und Buch theoretisch behandeln.

Daß da vor allem Sprangers grundlegendes Werk „Psychologie des Jugendalters" und Wilhelm Feinemanns „Jugendschriftenfrage" nicht fehlen ist selbstverständlich.

Der Leiter der Beuthener Städtischen Bücherei, Dr. Schmidt, begrüßte im Namen des Arbeitsausschusses die Gäste, u. a. Bürgermeister Leeber als Vertreter des Magistrats, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wintzek als Vertreter des Landgerichtspräsidenten, Oberregierungsrat Wichmann, Oberstudiendirektor Doerner, den Leiter und Hausherrn der Baugewerkschule, Stadtrat Trappe, Kreisschulrat Grzesik, Kuratus Politorofski, die Stadtv. Behrendt und Chylla, Studienrat Thiell, Major Drescher, Oberrabbiner Dr. Golinski, Pastor Heidenreich, Pfarrer Strzybny, Frau Studienrat Prause sowie die Vertreter der Presse.

Der Redner wies darauf hin, daß der

volksbildnerischen Arbeit im Grenzlande

besondere Bedeutung zukomme und daß der Schwerpunkt der ganzen Veranstaltung die pädagogische Arbeit sei. Zum Schluß dankte er den Beuthener Buchhändlern für Schaffung des Materials, der Stadtverwaltung und den Damen der Stadtbücherei für ihre Opferwilligkeit und Arbeit. Auch einigen Beuthener Firmen, denen die lauschigen Lesewinkel zu verdanken seien.

Der Vorsitzende des Stadtverbandes für Jugendpflege, Studienrat Thiell, sprach von der Gefahr, die unserer Zukunft drohe, wenn die heutige Jugend den Kontakt mit unsern Dichtern und Denkern verliere und stellte fest, daß bei der älteren Generation das innere Verhältnis zum Buch das gleiche geblieben sei. Die Gefahr der Entfremdung sei von den Jugendpflegern unserer Stadt schon seit Jahren, wie das frühere Ausstellungen beweisen, richtig erkannt und bekämpft worden.

Eine Führung durch die Ausstellung beschloß die würdige und wohlgelungene Eröffnungsfeier. **Die Ausstellung ist täglich geöffnet, der Eintritt ist frei.**

Jugendvereinsarbeit mit und an dem Buche

Ein Muster-Gemeinschaftsabend bei den Neudeutschen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. März.

In der Reihe der Muster-Vereinsabende, die im Zeichen des Buchtages am kommenden Sonntag stehen, wohnten heute abend die interessierten Vereinsführer einer Veranstaltung der „Neudeutschland"-Jugend bei. Pater Brosig S. J. hatte ein Programm zusammengestellt, das **die Not der Zeit** zum Inhalt hatte. Sehr geschickt war dazu eine Kurzgeschichte von Hans Franck „Wie seltsam" ausgewählt worden, um daran **die Not des Arbeitslosen** zu veranschaulichen. **Die Not des entlassenen Sträflings** schildert die Erzählung „Zuchthäusler Schmitter" von einem Anstaltsgeistlichen, und in **die Not der Großstadt** führte das Referat eines Jugendlichen über den Franz Herwigschen Roman „Sebastian vom Wedding". Um diesen Vortrag spann sich eine Aussprache, die die Klärung der verschiedenen aus der Lektüre und der Besprechung auftauchenden Fragen zum Ziele hatte.

Stand so der erste Teil der nur von den Jugendlichen getragenen Veranstaltung unter dem Motto „Verständnis", d. h. im Zeichen der Aufgabe, die Hörer aus ihrer bürgerlichen Gesichertheit in die grenzenlose Unsicherheit und Haltlosigkeit der Großstadtarmut und des Massenelends hineinschauen zu lassen und an das Problem der Lösung der sozialen Fragen heranzuführen, so wurde der zweite Teil des von gemeinsamen Gesängen unterbrochenen Abends getragen von dem Gedanken der Freude. Eine kurze Dialekterzählung aus dem Niederschlesischen und eine kleine Skizze aus Dr. Reinelts Büchlein „Pfeffer und Salz", „Vom Fliegenfangen", an die sich lehrreiche moralische Betrachtungen anschlossen, beendeten den Abend, der seine Zielrichtung dahingehend zeigte, **die Jugend zum Kampfe gegen die radikalisierenden Tendenzen des Kommunismus aufzurütteln und sie zur Hilfsbereitschaft und Verständnis im Zeichen bewußten Tatchristentums zu erziehen.**

Peiskretscham

* **Prüfung.** In Pniow bestand der Hilfslehrer Otto Soballa die Prüfung für die endgültige Anstellung.

* **Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt im Vereinslokal bei Meyer ihre Hauptversammlung ab. Bezirksschornsteinfegermeister Ackermann wurde zum Brandmeister, Ofensetzmeister Skoruppa zum Abteilungsführer der Motorspritze und Klempnermeister Gorzolka zum Steigerabteilungsführer gewählt. Kaufmann Pick wurde zum Oberfeuerwehrmann befördert.

* **Hauptversammlung des Rabattsparvereins.** Der Rabattsparverein hielt bei Kapitza seine Hauptversammlung ab, die bis zur Neuwahl des Vorstandes von dem Alterspräsiden, dem Kaufmann Luft, geleitet wurde. Schriftführer Scheyer erstattete den Jahresbericht und die Rechnungsprüfungskommission gab den Kassenbericht. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kaufmann Luft, 2. Vorsitzender Kaufmann Tyczka, 1. Schriftführer Buchhändler Kitzler, 2. Schriftführer Kaufmann Kapitza, Kassierer Kaufmann Scheyer. Beisitzer: Kascha, Pietrucha, Kurek, Frau Kosmol, Kassenprüfer Pretor, Frl. Kurek. Der Vorstand wurde beauftragt die Satzungen bis zur nächsten Sitzung auszuarbeiten.

Hindenburg

* **Abitur beim Gymnasium.** Montag und Dienstag fand am hiesigen Gymnasium das Abiturientenexamen statt. Von den 18 Abiturienten haben Montag alle 9, davon Beck mit „Gut" bestanden. Es sind dies: Erich Beck (Altphilologe), Alfred Böhm (Jura), Peter Burek, Biskupitz (Medizin), Fritz Dobrowohl (Reichswehr), Joachim Gaebel (Jura), Gerhard Illgner, Biskupitz (akad. Volksschullehrer), Hans Kaiser, Zaborze (Medizin), Hans Koehler (Medizin), Eberhard Kubatsch (Jura). Am Dienstag haben folgende Abiturienten bestanden: Fritz Lewin (Medizin), Heinrich Manowski (Reichsbahn), Josef Proske (akad. Volksschullehrer), Edgar Schaffranek (Medizin), Wilhelm Schulz, Biskupitz (kath. Theologie), Fritz Sckeyde (Medizin), Heinrich Thamm (Reichsbahn), Willy Wicher (Medizin), Erwin Wischnitzer, Biskupitz (Medizin).

* **60 Jahre jüdischer Krankenpflege- und Beerdigungsverein.** Am Sonntag sind 60 Jahre verflossen, seitdem der jüdische Krankenpflege- und Beerdigungsverein sowie der jüdische Frauenverein ins Leben gerufen wurden. Aus diesem Anlaß wird am Vormittag auf dem Friedhof ein Gottesdienst abgehalten und am Abend im Kasino der Donnersmarckhütte eine gemeinsame Feier veranstaltet werden. Der jetzige Vorsitzende des Vereins ist der kürzlich 70 Jahre alt gewordene Kaufmann Wilhelm Isaac, seine Ehefrau leitet den israelitischen Frauenverein. Gründer des Krankenpflege- und Beerdigungsvereins waren Noah Glaser, Michael Kaiser und Heinrich Pollak. Interessant ist noch, daß der damalige Graf Henckel von Donnersmarck dem Verein einen Teil des jetzigen Beerdigungsplatzes in der Friedhofstraße kostenlos hergab.

* **Schülerwerkstätten — Zedlitzschule.** Die in diesem Jahre angefertigten Werkarbeiten Hindenburger Volksschüler werden am Sonntag von 10—16 Uhr in der Knabenvolksschule — Zedlitzstraße — ausgestellt. Die Besichtigung ist kostenlos. Ausgestellt werden Arbeiten in Pappe und Holz.

* **Heimatstelle.** Am Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet in der Heimatstube (Rathaus Biskupitz, 1. Stock) die Generalversammlung der Heimatstelle Hindenburg statt. Damit verbunden ist auch die Besichtigung der theaterkundlichen Sammlung der Schlesischen Arbeitsgemeinschaft für Theaterkunde, die vorläufig in der Heimatstube eingestellt ist. Die Heimatstelle wird auch über die öffentliche Sammlung Beschluß fassen, falls es möglich sein sollte, die Sammlung für Hindenburg zu erhalten. Vor der Generalversammlung findet ein Vortrag des Vorsitzenden über die Entwicklung der Hindenburger Straßen und den Begriff der historischen Straße statt. Alle Interessenten sind dazu eingeladen, besonders ortskundige ältere Personen, die über die Straßenverhältnisse um 1900 Bescheid wissen.

* **Unterstützung von Volksbüchereien zum „Tag des Buches".** Eine Unterstützung von 30 000 Bänden (Volks und Jugendschriften) stellt die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin NW. 40, Lüneburger Straße 21) aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, zum „Tag des Buches" in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bis Ende vorigen Jahres 9 523 Büchereien mit 205 166 Büchern unterstützt. Im letzten Geschäftsjahr allein wurden Bücher im Werte von 72 204,25 RM. an 919 Büchereien abgegeben. Die Bücher können von den Antragstellern nach einem besonderen Verzeichnis selbst ausgewählt werden, das die oben genannte Gesellschaft kostenlos abgibt.

* **Theater.** Das Schauspiel „Die andere Seite" von Sheriff gelangt in Hindenburg am Freitag zur Aufführung. Die Inszenierung dieses Schauspiels besorgte Carl W. Burg, in den Hauptrollen sind beschäftigt Albert Arid, Herbert Schiedel (als Stanhope) und Arnold Simons. Karten sind bei Czech erhältlich. Heute, Donnerstag, gelangt das Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing als Schüler-

---

Wechselnd bewölkt, strichweise Niederschläge, westliche Winde.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz:

Zu der am Donnerstag, dem 20. März, abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Lohmeyerstraße, stattfindenden Gemeindeversammlung mit Bericht des Gemeindekirchenrats werden alle wahlberechtigten Mitglieder der evangelischen Gemeinde eingeladen.

Der Gemeindekirchenrat.

vorstellung um 5 Uhr im Kasino der Donnersmarckhütte zur Aufführung. Karten sind zu 1,—, 0,50 und 0,25 RM. bei Czech erhältlich.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht im Rahmen der Volkshochschule Hindenburg im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte, Universitätsprofessor Dr. Seppelt, über „Die Trennung von Kirche und Staat". Der bekannte Kirchenrechtler der Breslauer Universität gibt in seinem Vortrag einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung dieser staatspolitischen Möglichkeit. Der Vortrag gibt allen kulturpolitischen Interessenten starke Anregung. Der Eintritt ist frei.

Borsigwerk

* **Symphoniekonzert.** Die Berg- und Hüttenkapelle Borsigwerk (Kapellmeister Baron), verstärkt auf 50 Musiker, veranstaltet am Sonntag, 19½ Uhr, in der Turnhalle Borsigwerk ein Symphoniekonzert. Als Solistin lernen wir die jugendliche Pianistin (15 Jahre) Frl. Gertrud Respondek, Hindenburg-Biskupitz, kennen, die L. van Beethovens „Erstes Konzert für Pianoforte" zu Gehör bringt. Außerdem stehen auf dem Programm: C Goldmark: „Ländliche Hochzeit". Symphonie in 5 Sätzen; Fr. Liszt: „Präludien", symphonische Dichtung Nr. 3 und Niels W. Gade: „Nachklänge von Ossian", Ouverture. Die Preise sind trotz der hohen Unkosten sehr mäßig.

Heimatkundliche Arbeit im Beuthener Lande

Landbücher aus dem 16.—19. Jahrhundert als heimatkundliche Quelle Arbeiten des Lichtbilderarchivs — Dramatal als Naturschutzpark Winterfütterung im Vogelschutzgehölz

Auch in diesem Winterhalbjahr ist von der Kreisheimatstelle in Rokittnitz weitere bedeutsame Innenarbeit auf dem Gebiete der Heimatforschung geleistet worden. Im Vordergrunde stand die weitere Durchsicht der Landbücher und die Abschriftnahme der Eintragungen, die unsere Kreisorte betreffen. Die Landbücher der Fürstentümer Oppeln-Ratibor sind die alten Grundbücher aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, in welchen Käufe, Verkäufe, Dotalversicherungen, Tausche, Vergleiche u. a. eingetragen wurden. Sie sind

eine einzigartige Quelle für die Adels- und Ortsgeschichte auch des Beuthener Landes.

Naturgemäß ist die Durchsicht und das Anfertigen der Auszüge sehr mühsam, zumal sie in der damals üblichen tschechischen Amtssprache geführt wurden. Das Beuthener Gerichtsbuch des 17. Jahrhunderts (Rep. 45 III, 27a) ist ein solches viel historisches Material enthaltendes Grundbuch der Standesherrschaft Beuthen, das besonders auszuwerten ist.

Für die Jungwanderer-Auskunftei wurde die kleinere Sammlung von Führern, Reisen, Plänen und Prospekten erweitert. Für Ende März ist eine Musterwanderung nach Gleiwitz mit Schülern der Fortbildungsschule Friedrichswille geplant. Für Vereine wurde von dieser Abteilung eine Reihe von Vorträgen gehalten. Für das Lichtbilder-Archiv der Kreisheimatstelle werden die Aufnahmen der alten Flur- und Dorfkarten der Kreisorte gegenwärtig in Angriff genommen. Das aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammende Kartenmaterial wurde aus dem Bestande des Kulturamtes in Breslau ausgewählt und durch Vermittlung von Landrat Dr. Urbanek der Kreisheimatstelle hier im Beuthener Katasteramt zur Verfügung gestellt. Amtlicherseits wurden von dieser Abteilung Aufnahmen der Altwohnungen im Kreise, ferner Motive, die sich zur Verwendung für Eisenbahnplakate eignen und eine umfangreiche Sammlung für die Provinziallichtbildstelle in Ratibor angefertigt. Desgleichen konnten von den besonderen Grenzverhältnissen im Kreise photographische Aufnahmen für die Deutsche Kulturbodenforschungsstelle in Leipzig zur Verfügung gestellt werden.

Die Kreisheimatstelle, im Arbeitsausschuß der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien durch Mittelschullehrer Kotzias vertreten, brachte folgenden Antrag an:

Die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege wolle Schritte unternehmen, die die Unterschutzstellung der kaltstenothermen Quellen im Dramatal zum Ziele haben.

Es handelt sich um die in Kotzias' Schrift: „Lebendige Zeugen der Eiszeit" gekennzeichneten Quellen bei Kempczowitz, die eine seltene Tierwelt beherbergen. Diese dort vorkommenden Tierformen sind als Eiszeitrelikte anzusprechen und beanspruchen wissenschaftliche Beobachtung. Auch die Umgebung der Quellen birgt neben landschaftlichen Reizen manche botanische Seltenheiten. Die Provinzialstelle trat unter Hinzuziehung der Kreisheimatstelle in Verhandlungen mit dem Landrat des Kreises Beuthen. Der Landrat Dr. Urbanek erkannte die Dringlichkeit dieses Antrages an und veranlaßte die Stellungnahme des Besitzers, des Grafen Henckel von Donnersmarck, zu diesem Antrage. Die gräfliche Verwaltung lud zu einer Geländebegehung ein, und es kam zu einer Uebereinkunft.

Herr Kotzias unternahm am 22. Februar 1930 zusammen mit Herrn Perlick eine **biologische Untersuchung der sogen. Sarkanderquelle zwischen Rokittnitz und Wieschowa.** Es lag nahe zu vermuten, daß auch diese Quelle ähnliche Verhältnisse aufwiese wie die eine Stunde entfernte Dramatalquelle. Die Untersuchung hatte ein negatives Ergebnis.

Die hydrobiologische Station der Kreisheimatstelle ist im Aufbauen und so kann wohl schon im Herbst mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden. Der Kreisheimatstelle ist übrigens auch das Herbarium des rühmlichst bekannten Beuthener Botanikers Tischbierek vermacht worden.

Die Kreisheimatstelle unterhält auch ein

Vogelschutzgehölz im Kreispark,

das Lehrer Willisch betreut. Im Winter 1929/30 waren zwei Hauptfutterstellen eingerichtet. An diesem Gelände kamen auch 20 Stück Nisthöhlen zum Aushang. Die im vorigen Winter angebrachten 30 Nistgelegenheiten sind fast restlos angenommen worden.

Diese Uebersicht zeigt schon, daß das Arbeitsgebiet der Kreisheimatstelle recht vielseitig und vorbildlich ist. Nach ihrem Muster sind die Kreisheimatstellen in Groß Strehlitz, Oppeln, Ratibor und Leobschütz als Zentralen der Kreisheimatforschung eingerichtet worden. Auch die Rokittnitzer Kreisheimatstelle ist noch im weiteren Ausbau begriffen. Lobenswert hervorzuheben und für die Würdigung heimatkundlicher Arbeit bezeichnend ist es, daß sich neben dem Kreisausschuß auch die hiesige Gemeindeverwaltung und die örtlichen Vereine finanziell an der Ausgestaltung dieses heimatkundlichen Institutes in Rokittnitz beteiligen.

Bauprogramm der Gemeinde Mikultschütz für 1930

Fertigstellung der Kanalisation

(Eigener Bericht.)

Mikultschütz, 19. März.

Die Sitzung der Baukommission eröffnete Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, damit, daß er die Mitglieder der Kommission, die nicht der Gemeindevertretung angehören, verpflichtete, und sie auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit im Dienste der Gemeinde hinwies.

Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete die für dieses Jahr von seiten der Gemeinde geplante Kanalisation und der

Bau einer großen Kläranlage.

Der ursprünglich entworfene Plan der Gemeinde hat insofern eine einschneidende Aenderung erfahren, als die Regierung sich bereit erklärt, nur dann Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitzustellen, wenn die Gemeinde sich nur darauf beschränkt, die Schmutzwasserkanäle zu verlegen. Die Anlage von Abflußkanälen für das Regenwasser und die Verstärkung des Wasserrohrnetzes muß demzufolge für unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden, weil beide Bauvorhaben nach Ansicht der Regierung nicht dringend notwendig sind. **Es wird demnach in diesem Jahre außer der Tarnowitzer Straße noch die Schwerin-, Halden-, Neuhof- und Waldstraße kanalisiert.**

Da mit Fertigstellung dieser umfangreichen Arbeiten ein großer Teil des Ortes kanalisiert sein wird, hat sich die Notwendigkeit ergeben, auch eine Kläranlage anzulegen. Der Baukommission liegen zwei Verfahren, das Frischwasser- und das Belebtschlammverfahren zur Begutachtung vor. Letzteres hat insofern Aussicht auf Annahme, als es eine kleinere Fläche zum Ausbau der Anlagen erfordert. Die Folge wäre eine Einsparung von 15 000 Mark. Da aber über das Belebtschlammverfahren greifbare und zuverlässige Urteile noch nicht vorliegen, wird sich die Kommission dahin schlüssig, erst einmal die Kläranlagen in den Orten des Industriebezirks zu besichtigen.

Dem Bauplan zufolge kommt die Kläranlage endgültig auf die am Ende der Waldstraße gelegene Wiese, die der Donnersmarckschen Verwaltung gehört, zur Errichtung. Der

Ankauf des Geländes

ist bereits in die Wege geleitet worden. Das in Aussicht genommene Gelände hat sich insofern als außerordentlich günstig gelegen erwiesen, weil hier die abgeleiteten Wässer nicht mehr die Viehtränke der Raczekschen Güter anfließen können. Neben der Kläranlage gelangt selbstverständlich auch der Bau eines Wohnhauses und der Wirtschaftsgebäude für den Wärter zur Ausführung. Desgleichen sind gärtnerische Anlagen vorgesehen. Da die Regierung die Genehmigung zum Bau der Kanalisation und der Kläranlage davon abhängig macht, daß sämtliche Arbeiten unter Aufsicht eines Spezialfachmannes ausgeführt werden, beschließt die Kommission, einen Spezialtechniker vorübergehend anzustellen.

Mit dem Beginn der Kanalisationsarbeiten wird in den ersten Tagen nach dem Osterfeste begonnen.

Zur Vorlage gelangt ferner der von der „Wofo" fertiggestellte Bebauungsplan der Gemeinde. Da in diesem sämtliche Wünsche der Gemeindevertretung und der Baukommission Berücksichtigung gefunden haben, erfolgt seine vorbehaltslose Annahme. Auf Grund des Bebauungsplanes ist die Anlage eines 3½ Meter breiten Zugangsweges zwischen dem neuen Bahnhof und der Waldstraße in greifbare Nähe gerückt. Die Verhandlungen über den Geländeankauf sind bereits im Gange. Neu im Bebauungsplan ist die Tatsache, daß das Gelände auf dem Bruchfeld zwischen Friedrich- und Tarnowitzer Straße mit Dauergärten versehen wird, da dieses in Auswirkung des Bergbauschädengesetzes für eine Besiedelung nicht mehr in Frage kommt.

Ratibor

* **Schülerkonzert.** Das von den Schülern der Zwingerschule veranstaltete Schülerkonzert, das unter Leitung von Konrektor Folwaczny stattfand, hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Rektor Adamczyk begrüßte die Eltern der Schüler, die Geistlichkeit, Ersten Landesrat Hirschberg, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gawlik, Schulrat Dr. Sczeponik u. a. Das reiche Programm brachte in seinem ersten Teile geistliche und weltliche Lieder. Im zweiten Teile kamen Volkslieder zum Vortrag. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Hingabe und Aufmerksamkeit die jugendliche Sängerschar sich den Anordnungen ihres Dirigenten anpaßte.

* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** In der Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Ratibor wurde angesichts der schwierigen Finanzlage des Instituts eine Erhöhung der Beiträge um 1 Prozent von 7½ auf 8½ Prozent mit Ausdehnung der Familienhilfe auf 13 Wochen beschlossen.

Stadttheater. Freitag, 20 Uhr: Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes, Gruppe C. Erstaufführung des Volksstückes „Flieg' roter Adler von Tirol", in 3 Akten von Fred Angermeyer. — Regie: Oberspielleiter C. Br. Rings. — Sonnabend, 20 Uhr: Gesamtehrenabend für die Mitglieder Frl. Kehl, Bochnia, Maruhn, Ebel und Tabbert, die Herren: Hennies, Wolff, Kolberg und Gottwald. Erste Wiederholung der Leharschen Schlageroperette „Eva" (Das Fabrikmädel).

Neustadt und Kreis

* **5 Jahre Kraftpost.** Am 28. März sind fünf Jahre seit dem Tage verflossen, an dem die Kraftpostverbindung Oberglogau—Leobschütz hergestellt wurde.

Der Standard-Bürgermeister von Landsberg

(Eigener Bericht)

Landsberg, 19. März.

Die Wahlzeit des Bürgermeisters Blaschguda, der seit dem Jahre 1906 ununterbrochen die Geschicke der Stadt Landsberg mit großem Geschick leitet, wäre im August d. J. zum zweiten Male abgelaufen. Um einerseits die Umständlichkeiten der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle zu umgehen und um andererseits dem bisherigen Stadtoberhaupt den Dank der Bevölkerung für seine bisher geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen, beschloß die Stadtverordnetenversammlung in einer geheimen Sondersitzung **einstimmig,** den Bürgermeister Blaschguda — der als langjähriges Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Rosenberg die Landsberger städtischen Interessen auch in der obersten Verwaltungsinstanz des Kreises wahrt — auf die gesetzlich festgesetzte Amtsdauer von weiteren zwölf Jahren **als Bürgermeister der Stadt Landsberg wiederzuwählen.**

---

* **Bund Königin Luise.** In der Ortsgruppe Neustadt fand eine Königin-Luise-Gedenkfeier statt. Der Abend wurde durch Musik und Gedichtsvorträge eingeleitet. 1. Vorsitzende, Frau Krakau, begrüßte Mitglieder und Gäste. Frau Lisa Lehmann aus Beuthen erinnerte in ihrer Aussprache an die wichtigsten Abschnitte im Leben der Königin Luise. Nachdem noch in warmen Worten der Gefallenen des Weltkrieges gedacht war, schloß Frau Lehmann ihre Ausführungen mit Gedanken über die Jugendarbeit im Bunde.

* **Landfrauenverein.** Am Nachmittag des kommenden Sonntags, um 15 Uhr, findet in den Räumen der Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule ein Vortrag von Frau Rektorin Labryga aus Gleiwitz statt. Sie wird über das Thema „Unsere Jugend und Elternhaus" sprechen.

Neiße

* **Reifeprüfung.** 38 Abiturienten unterzogen sich am Staatlichen Katholischen Gymnasium Carolinum der Reifeprüfung. Alle 38 haben bestanden. Sie wollen folgenden Beruf ergreifen: 7 Theologen, 6 Juristen, 6 Mediziner,

---

Vor 40 Jahren: Bismarcks Entlassung. Der 20. März 1890 war zweifellos einer der folgenschwersten deutschen Schicksalstage. Die **„Woche"** hat es unternommen, allen, die noch persönliche Erinnerungen mit Bismarcks Zeit verbinden, die Entlassungstage durch vorzügliches Bild- und Textmaterial in einem Bismarck-Gedenkheft vor Augen zu führen. Das Heft ist ausgezeichnet gelungen!

Notetat des Landkreises Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 19. März

Dank den Bemühungen des Kreis-Landrats Dr. Schmidt ist der Etat für 1930, der bei dem am 27. März zusammentretenden Kreistag zur Vorlage und Genehmigung kommen wird, mit der allergrößten Sparsamkeit aufgestellt worden. Er ist gegen das Vorjahr um 50 000 Mark gesenkt worden, sodaß er mit 985 000 Mark abschließt. Die allgemeine Verwaltung erfordert 175 292 Mark (176 345 Mark im Vorjahre), die Bauverwaltung 284 896 Mark (336 205 M.), die Finanzverwaltung 199 465 Mark (201 264 Mark), die Landwirtschaft 11 396 Mark (3000 Mark). Als Deckung sind vorhanden bei der allgemeinen Verwaltung 25 430 Mark (19 004 Mark im Vorjahre), bei der Bauverwaltung 143 441 Mark (169 215 Mark), bei der Wohlfahrtspflege 125 096 Mark (98 000 Mark), bei der Finanzverwaltung 428 782 Mark (415 275 M.), bei der Landwirtschaft 250 Mark. 262 000 Mark stehen also offen und sollen durch Erhebung von 90 Prozent Zuschlägen zu den Realsteuern und 30 Prozent Zuschlägen zu den Reichs-, Einkommen-, Körperschaftssteuer-Anteilen gedeckt werden. **Eine Steuererhöhung ist also nicht erforderlich.** Trotz der bei den Ausgaben erfolgten erheblichen Abstriche hat sich die Kreisverwaltung veranlaßt gesehen, einzelne Etatspositionen zu erhöhen, insbesondere die Mittel für Wochenfürsorge, für Erholungsfürsorge, Kinderspeisung, Kleinkinderfürsorge und Kindergärten sowie für die Landwirtschaft. Es sind hier Mittel für Drainagen, für Eberhaltereien und Bullenstationen, für Bullenkörung, für die Wirtschaftsberatungsstelle der Landwirtschaftskammer, für Stipendien von Jungbauern, die die Winterschule oder die Hufbeschlagslehrschmiede besuchen, sowie für die Unterhaltung der neu errichteten Landwirtschaftsschule in Höhe von über 8000 Mark bereit gestellt worden.

---

4 Philologen, 7 akadem. Volksschul-, Gewerbe- oder Sportlehrer, 2 Kaufleute, 2 Zollbeamte, 1 Landmesser; je einer will zur Schutzpolizei, zur Offizierslaufbahn bezw. zur mittleren Beamtenlaufbahn. 34 sind katholisch, 4 evangelisch.

* **Personalveränderungen beim Landesfinanzamt.** Ernannt: Oberregierungsrat Dr. Rosenberg vom Landesfinanzamt Kiel zum Finanzdirektor unter Versetzung zum Landesfinanzamt Oberschlesien in Neiße. Versetzt: Gerichtsassessor Dr. Trautmann vom Finanzamt Beuthen zum Landesfinanzamt Oberschlesien in Neiße. Aus der Reichsverwaltung ausgeschieden: Steuerassistent Peter Schubert in Gleiwitz.

Katscher

* **Prüfung.** An der hiesigen Städtischen Realschule mit realgymnasialem Nebenkursus fand zum ersten Male die Reifeprüfung für die Obersekunda statt. Den Vorsitz führte Oberstudienrat Dr. Kleinert vom Provinzialschulkollegium in Oppeln. Der Prüfung unterzogen sich 5 Schülerinnen und 8 Schüler. Von diesen bestanden: Gerhard Bradel, Karf; Edeltraut Glombitza, Hans Geldner, Anne-Marie und Gertrud Herrmann, Hans Mokroß, Hindenburg; Hildegard Neumann, Charlotte Peschke, Manfred Reske, Ernst Ullrich. Leider unterbleibt einstweilen der geplante Ausbau der Schule zur Vollanstalt wegen der ungünstigen finanziellen Lage der Stadt. Deshalb müssen die in Frage kommenden Schülerinnen und Schüler auf auswärtige Anstalten übergehen. — Das schöne neue Gebäude der Anstalt, das eine Zierde der Stadt bildet, ist nahezu vollständig eingerichtet und wird voraussichtlich nach Ostern bezogen werden. Die Schule wird von Studiendirektor Peiker geleitet, dessen tatkräftiger Arbeit der Aufschwung der Anstalt und die Errichtung des Neubaues zu danken ist. Mit der Schule ist ein gut geleitetes Schülerheim verbunden, in dem auswärtige Schüler Aufnahme finden.

---

*

Reisen zu den Kriegergräbern im Westen. Wie bisher, so führt die Direktion des Mitteleuropäischen Reisebüros auch im Jahre 1930 Gesellschaftsreisen zu den Kriegergräbern in Frankreich und Belgien aus, die ab Mitte April (17. 4. nach Arras) zweimal monatlich unternommen werden. Ausgangspunkte Köln und Frankfurt a. M. Die Preise zwischen 68,— RM. und 78,— RM. schließen außer Führerkosten Bahnfahrt von Köln bis zum Bestimmungsort und zurück, Unterkunft, Verpflegung, Steuern und Trinkgelder ein. Daneben können Einzel-Pauschalreisen zu jeder Zeit und von jedem beliebigen Punkt Deutschlands aus angetreten werden.



Berufsrichter oder Volksrichter?

Vortrag im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. März.

Am Mittwoch abend hielt das Katholische Bürgerkasino unter Leitung des Prälaten Schwierk eine Versammlung ab, in der

Rechtsanwalt Dr. Wichmann

in einem lehrreichen und interessanten Vortrage über das Thema „Berufsrichter oder Volksrichter" sprach. In allgemeinen Ausführungen über die Rechtspflege wies er darauf hin, daß es unzulässig sei, in Fällen von Verletzungen des Rechts sich eigenmächtig Recht zu verschaffen oder private Hilfe zu leisten, da man dann zum Schadenersatz verpflichtet sei und sich auch strafrechtlicher Verfolgung aussetzte.

Nur in der Notwehr dürfe man einen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abwenden.

Ein ähnliches Notrecht sei dadurch gegeben, daß man berechtigt ist, eine fremde Sache zu beschädigen oder zu zerstören, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, wenn dies zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. **Diese Selbsthilfe sei aber nur dann erlaubt, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist.** Die Selbsthilfe darf auch nicht weiter gehen, als zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Es sei nicht ratsam, zur Selbsthilfe zu schreiten, weil man bei unerlaubter Handlung zum Schadenersatz verpflichtet ist und sich außerdem strafrechtlicher Verfolgung aussetzt. Der Vortragende streifte dann die Aufgaben der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Behandlung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Dann stellte er die streitenden Parteien beim Strafgericht gegenüber. Bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit erwähnte er die Aufgaben der Notare und der Gerichtsvollzieher, das Vormundschafts- und Grundbuchwesen, das Güterrecht, das Vereinsrecht. Sodann machte er die Aufgaben des Prozeßrichters, der zwischen die Parteien Recht zu setzen habe, zum Gegenstande seiner Ausführungen. Das Berufsrichtertum habe zwei Grundpfeiler: **Die Fähigkeit, das Recht zur Anwendung zu bringen und die Unparteilichkeit.** Auf ihnen ruhe alle richterliche Gewalt. Von alters her wurden auch Volksrichter zur Rechtsprechung herangezogen. Wir begegnen ihnen auf den verschiedenen Kulturstufen. Sie bilden eine Notwendigkeit zum Ausgleich und zur Ergänzung zwischen der auf der Hochschule erworbenen Rechtskunde und dem angeborenen Rechtsgefühl.

Die moralische Ueberlegenheit des Berufsrichters sei unzweifelhaft.

denn die Rechtskunde und die Unparteilichkeit seien eine schwere Kunst. Die Wurzel der Kraft jeder Rechtsprechung liege aber nicht allein in rein verstandesmäßigen, sondern auch in anderen Erwägungen. Das Volk müsse Vertrauen zur Rechtsprechung haben, vor allen Dingen aber zu den Personen, die das Recht handhaben. Es seien hauptsächlich zwei Ursachen, die einen Grund zum Mißtrauen abgeben. Der erste sei die Unkenntnis und der Zweifel, was Recht ist, der zweite das Nichtschritthalten der Entwicklung der Rechtsempfindung mit den Gesetzen. Beide Ursachen zu einem Mißtrauen würden durch Beteiligung weiter Kreise an der Gesetzgebung und Rechtsprechung beseitigt. Eine wesentliche Voraussetzung der Rechtsprechung bestehe darin, **daß Volksrichter und Berufsrichter Hand in Hand arbeiten.** Beide gehören zusammen. Dr. Wichmann wies dann auf die Mitwirkung der Laienrichter bei den Mietsschöffengerichten, Arbeitsgerichten und den Berufungsgerichten hin. Sie bilden eine Stärkung der Gerichte.

Ohne ein starkes Gericht gebe es keine Gerechtigkeit und ohne Gerechtigkeit kein Staatswesen.

Aufgabe des Berufsrichters sei, dafür Sorge zu tragen, daß starke Gerichte geschaffen werden, damit das Wort „Im Namen des Volkes" zur Geltung komme.

Den Ausführungen Dr. Wichmanns wurde starker Beifall gezollt. Es schloß sich eine rege Aussprache in rechtlichen Fragen an. Mit einem Schlußwort des Prälaten Schwierk wurde die Versammlung beendet. In der nächsten Versammlung am 2. April wird Steiger Powollik einen Vortrag halten.

Schallplatten im März

Al Jolson, der Welt berühmtester Sänger

Da spielen sie in allen Kaffeehäusern der Welt diesen Schmachtfetzen von „Sonny boy", und geschickte Parodisten haben sich auch schon zum Worte gemeldet, und man gibt ihnen recht, tausendmal recht, bis dann endlich der Vergleich mit dem Original dank der Schallplattenproduktion der Deutschen Grammophon AG. möglich wird — sofern wir nicht so glücklich waren, schon früher in Berlin den Tonfilm „The singing fool" gesehen und gehört zu haben. Auf **Brunswick A 7924** singt Al Jolson, der im Fluge weltberühmt gewordene Jazzsänger, wohl der höchstbezahlte Künstler der Gegenwart überhaupt sein Lied vom „sonny boy": „Schlaf und träume süß". Man braucht nichts zu sehen, nur hinzuhören, und schon packt einen diese unendlich lebendige, unvergleichlich sinnlich wirkende Stimme bis zum Tränenreiz, und wenn Al Jolson aus dem Sprechtrichter heraus schluchzt, dann fehlt auch bei dem Hörer nicht viel, daß er sich von der Echtheit dieser Gestaltungskraft hinreißen läßt zur selben Empfindungsäußerung. Das gleiche wiederfährt einem bei dem Liede „My mammy" auf **Brunswick A 7897** aus dem Tonfilm „The Jazzsinger", auf derselben Platte, auf der auch das „Dirty hands, dirty face" von ihm in unvergleichlicher Künstlerschaft gesungen wird. Auf **Brunswick A 7896** singt Al Jolson „Mother of mine, I still have you" aus dem „Jazzsänger", und bei diesem Liede geht einem etwas auf, was vielleicht der Schlüssel zu dem Geheimnis Al Jolsons ist: die aus jüdischem Familienkult geborene Liebe zur Mutter, die nicht nur Gefühl, sondern auch Ausdruck ist. Doch Al Jolson kann nicht nur die „Gefühlskiste", er ist auch ein unnachahmlicher Beherrscher des Rhythmus, wie die Platten „Blue river" und „Theres a rainbow round my shoulder" zeigen. — Aus der Brunswick-Produktion des März sei noch als Besonderheit die Platte **A 8500** genannt, auf der Bill Robinson seinen neuesten Steptanz vorführt. Das ist akustisch ganz fabelhaft festgehalten. Aus dem Tonfilm-Repertoire der Deutschen Grammophon AG. muß auch noch aus der Serie Polyfar R die Platte **B 51521/2** genannt werden, die aus der „Melodie des Herzens" dem Foxtrott „Ich bin kein Hauptmann" von Ben Berlin und seinem Orchster mit Gesang vorträgt, sehr flott und schmissig, dazu auf der Rückseite Jazz-Paraphrase über den „Deutschmeistermarsch" von Paul Godwin, die schlechthin meisterhaft ist. Die Schlagerreihe wäre nicht vollständig, wäre nicht der „Schöne Gigolo" dabei, den das Gesangsquartett „Die Abels" auf der Polyfar-R-Platte **B 45852** singt sehr geschmackvoll und kultiviert, und auf der Rückseite bringen sie das Lied „Gib nur acht, über Nacht". Man kann seine Freude daran haben.

In der Columbia-Serie von Lindström singt auf **11813** der weltberühmte Don Kosakenchor unter Leitung von Serge Jaroff das Reigenlied und Aljoschas Lied aus der Oper „Dobrynja Nikititsch". Der Zauber der Bässe, der Glanz dieser Falsettstimmen sind noch immer unvergleichlich frisch. Man hört sich so etwas nicht über. Auf **LS 32260** der Columbia-Reihe macht man die Bekanntschaft mit einer sehr kultivierten, wundervoll satten Stimme: Louis Graveur. Er singt zwei bekannte Lieder, die „Mainacht" von Brahms und den „Morgen" von Strauß; es lohnt sich, das anzuhören. Auf **Parlophon P 9491** gibt es eine Phantasie aus dem „Rosenkavalier", von Edith Lorand mit ihrem Orchester zu wundervollem Blühen erweckt, und „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" nimmt auf seinem Siegeszug über die Schallplatte auch auf **P 9490** als Vertreter modernsten Opernschaffens noch einmal das Wort. Weißmann dirigiert eine Phantasie mit seinem Symphonieorchester, das prächtig auf die musikalische Art der Weinbergerschen Tonsprache eingestellt ist. Für das Operettenprogramm der Provinz in der nächsten Wintersaison wird die Platte **P 9489** insofern eine gewisse Bedeutung haben, als sie einen Tango aus der neuen Operette von Granichstaedten, „Reklame", bringt, den Emmy Bettendorf „Sprich nicht von ewiger Liebe" singt. Diese Platte ist ganz prächtig gemixt! „Unter dem Lindenbaum" gibt der Bettendorf ebenfalls Gelegenheit, ihre wundervoll leichte Sopran jubilieren zu lassen. — Auf Odeon singt — zuerst einmal — Tauber auf **O 4957** Schuberts „Ungeduld" und die „Lotosblume", welch letztere sicherlich zu dem Besten gehört, was Tauber auf der Schallplatte bisher brachte. Zwei flotte Tanzschlager von Dajos Bela bringt **O 11 212** aus der Operette „Liebeswalzer", von denen der Slow-Fox „Du bist das süßeste Mädel der Welt" besonders gelungen ist. Zum Schluß mag noch auf die ausgezeichnete Klavierplatte **O 6743** hingewiesen werden, auf der Claudio Arrau Liszts „Wasserspiele in der Villa d'Este" virtuos zum Vortrag bringt. Die Wiedergabe ist deckend.

E—s.

Ostoberschlesien

Ulitzprozeß endgültig am 9. April

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 19. März.

Der Appellationsgerichtshof in Kattowitz hat endgültig den Ulitzprozeß für den 9. April angesetzt. Der Prozeß wird aller Wahrscheinlichkeit nach drei Tage dauern, da seitens des Angeklagten eine Reihe von neuen Entlastungszeugen genannt wurde, deren Vorladung das Gericht auch beschloß. Die Verteidigung in dem Berufungsverfahren gegen Ulitz, der seinerzeit fünf Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Flucht von Militärpflichtigen erhielt, hat wieder Dr. Baj inne.

*

Zwischen drei Frauen kam es in einem Hause auf der Stenslickstraße in **Domb** zu einer schweren Auseinandersetzung und Tätlichkeiten. Der Ehemann der Frau Mzglod kam zu Hilfe und versetzte der Helene Kuzik einen so heftigen Faustschlag vor die Stirn, daß diese die Besinnung verlor und in bewußtlosem Zustand ins Spital übergeführt werden mußte.

*

Schwer verunglückt ist in **Orzegow** der 18jährige Anton Koj, der von einem Wagen stürzte und unter die Räder geriet, die über den Leib und die Hände gingen, so daß der Verunglückte erhebliche Verletzungen davontrug. Wie die Feststellungen ergaben, waren der Verunglückte sowie der Kutscher so schwer betrunken, daß der Kutscher im Alkoholdusel den Unfall noch nicht einmal wahrgenommen hat.

*

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof in **Sohrau** beim Verladen von Steinen. Der 59jährige Arbeiter Johann **Stenzel** glitt aus und schlug so heftig mit dem Kopf gegen das Lastauto, daß er äußerst schwere Verletzungen davontrug und kurze Zeit nach dem Unglücksfall starb.

*

Ein großer Brand brach in **Tarnowitz** aus. Dort geriet zunächst ein Schuppen in Brand, der Eigentum der Graf Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung ist. Ein Teil des Daches brannte ab. Das Feuer griff auf das Waisenhaus über, wo gleichfalls das Dach abbrannte. Der Gesamtschaden soll 25 000 Zloty betragen. Personen sind nicht verunglückt.

Um das Friedmann-Serum

Eine Entgegnung

Zu den Ausführungen von Professor Dr. Friedmann, in Nr. 75 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 16. März schreibt uns Obermedizinalrat Dr. med. Rickmann, Leiter der Provinzial-Lungenheilstätte Ziegenhals OS.:

Als im Jahre 1882 der große Hygieniker Robert Koch den Tuberkelbazillus entdeckte und er bald darauf das Tuberkulin herstellte, um es den Aerzten zur Nachprüfung zu übergeben, da setzte ein Sturm der Begeisterung ein. Die Tagespresse verkündete in voreiligen Berichten der Welt das Ende der Tuberkulose. Aerzte und Patienten fuhren in Scharen nach Berlin, um sich mit Tuberkulin impfen zu lassen. Aber schon bald folgte dem Sturm der Begeisterung die große Enttäuschung, als man erkannte, daß das Tuberkulin zwar ein wertvolles Mittel im Kampf gegen die Tuberkulose, aber kein Heilmittel darstellt. Wenn man die Schriften von Robert Koch durchliest, so erkennt man, daß er während seiner Forscherarbeit niemals so schmerzlich berührt gewesen ist als durch die reklamehaften Berichte über sein Tuberkulin, die er selber leider nicht verhindern konnte, und die bei so vielen Kranken falsche Hoffnungen erweckt hatten.

Robert Koch war ein genialer Forscher und großer Idealist. Gestützt auf seine Ideen, stellte Friedmann einen Impfstoff her, den er als sicher wirkendes Mittel nicht nur zur Verhütung, sondern auch zur Heilung der Tuberkulose anpries, und den er sich auch schnell patentieren ließ. Die Nachprüfungen von anderer Seite waren aber ergebnislos, so daß selbst eine eifrige Propaganda, die vor allem im Jahre 1919 für das Mittel einsetzte, nicht helfen konnte und das ganze Friedmannserum ein großes Fiasko erlitt. In jüngster Zeit ist die Reklametrommel von neuem in Bewegung gesetzt worden. Durch die Tagespresse und illustrierten Blätter erfährt der Leser erneut in Artikeln und Bildern, daß ein sicher wirkendes Mittel gegen die Tuberkulose erfunden ist, und daß „nur die rückständigen Aerzte in kümmerlicher Abhängigkeit von den Lehren der Schulmedizin und in großem Egoismus diese segensreiche Entdeckung dem Volke vorenthalten". Als einen dieser zahlreichen kritiklosen Reklameartikel muß man auch den in der „Ostdeutschen Morgenpost" im Zusammenhang mit der Frage „Darf der Arzt am Menschen experimentieren?" gebrachten Friedmann-Artikel bezeichnen, worin er u. a. darauf hinwies, daß jede Behandlung eines Tuberkulösen außer mit dem Friedmannimpfstoff ein gefährliches Experiment sei. Die Behauptung Friedmanns in diesem Artikel richtig zu stellen und vor seinem „Heilmittel" zu warnen, hielt ich für meine Pflicht, wobei ich mir wohl bewußt war, daß es nicht im Interesse der medizinischen Wissenschaft liegt, wenn derartige bedauerliche Kämpfe in Tageszeitungen ausgetragen werden. Unabhängig von mir hatte der Chefarzt des Hüttenlazaretts in Piasniki, Dr. Urtel, ebenfalls zu den Friedmannschen Behauptungen Stellung genommen und war dabei zu dem gleichen Ergebnis gekommen wie ich.

Friedmann ist mit meinen Richtigstellungen naturgemäß nicht einverstanden. Eine Umfrage bei der deutschen Aerzteschaft würde mit erdrückender Mehrheit die kritiklosen Angaben Friedmanns widerlegen. Ich werde mich an anderer Stelle weiter mit ihm auseinandersetzen. Wenn Friedmann die deutsche und ausländische Literatur, die bisher über sein „Heilmittel" berichtet, objektiv lesen würde, so würde er wahrscheinlich selbst auf die weitere Herstellung seines patentierten Präparates verzichten. Gerade in den jüngsten medizinischen Zeitschriften sind wieder einige sehr ernste und tiefgründige Abhandlungen erschienen, die sich eingehend mit Friedmann und seinem Präparat befassen, die aber derart vernichtend sind, daß selbst seine Gegner ein Bedauern für ihn empfinden müssen.

Welches Ansehen Friedmann im Auslande genießt, erhellt vielleicht aus der Tatsache, daß, wie „Paris Midi" mitteilt, der französische Gesundheitsminister an den Mauern fast aller Kommunen Frankreichs eine Warnung vor falschen Heilmitteln anschlagen ließ und dabei als erstes das Friedmannmittel anführte.

Der Reichstagsabgeordnete Moses, ein Freund und Anhänger Friedmanns, hat die Absicht, die Friedmann-Angelegenheit im Reichstag zur Sprache zu bringen. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit die für die Verbreitung des Friedmann-Mittels veranstaltete Reklame die richtige Kritik erfahren. Zu bedauern sind nur immer wieder die Kranken, die in einseitiger Ueberschätzung der übertriebenen Berichte in der Presse zu einem unberechtigten Optimismus, zu neuen Enttäuschungen gebracht werden und dadurch das so notwendige Vertrauen zum Arzt verlieren.



Kunst und Wissenschaft



Zwei Breslauer Uraufführungen

„Das Lamm des Armen" — „Der rasende Sperling"

Während die Saison ihrem Ende zugeht, gibt es noch eine Hochflut von Theaterpremieren. Breslau folgt hierin in kleinem dem Beispiel Berlins, das auch in den ersten Märzwochen Neueinstudierungen in reicher Fülle brachte. Die Uraufführung von Stefan Zweigs Tragikomödie „Das Lamm des Armen" im Lobetheater bedeutete zunächst rein äußerlich gesehen einen großen Tag. Einige Berliner Kritiker waren eigens zur Aufführung nach Breslau gekommen, und auch sonst bot das Theater einen festlichen Eindruck. Leider hielt das Stück nicht, was es versprach. Die Geschichte von der Frau des Leutnants Fourés, die Napoleon während des Aegyptischen Feldzuges skrupellos ihrem Manne wegnimmt (Zweig hat sie den Memoiren der Gattin des Marschalls Junot entnommen), entbehrt der wirklich dramatischen Akzente. Man sieht von Anfang an voraus, wie die Handlung sich entwickeln muß, das Mitleid mit Fourès, der trotz allem ein Trottel ist, bleibt aus, und die einmal von einem bekannten Kritiker geforderte Probe auf die Güte des historischen Dramas, ob nämlich die Handlung noch interessant bliebe, wenn das geschichtliche Kolorit genommen und Napoleon zu einem dämonischen Herrn Schulze würde, fällt negativ aus: Das Werkchen interessiert uns eben, soweit uns Napoleon beschäftigt, nicht aber als Kunstwerk. Zudem ist es immer etwas Mißliches um „Tragikomödien", Zweig will mit der Bezeichnung andeuten, daß der aussichtslose und nutzlose Kampf des einzelnen, dem unrecht getan ist, bei aller Sympathie, die wir für eine solche verbissene Suche nach Recht haben, im Grunde ein wenig lächerlich wirkt. Leutnant Fourès ist kein Kohlhaas, sein beleidigtes Rechtsgefühl ist viel eher die ohnmächtige Wut gegen den glücklicheren Nebenbuhler. Die beiden Gegenspieler Bonaparte und Fourès sind die einzigen durchgezeichneten Figuren des Stückes. Herrn Paryla (Bonaparte) haben wir (trotz und wegen deutlich spürbarer Krankheit) für eine Meisterleistung zu danken, derartig durchgearbeitete und in jeder Bewegung studierte Rollen sehen wir bei dem heutigen Serienspielbetrieb selten. Herr Menschel (Fourès) fand sich mit seiner Rolle ab, weil er ein zuverlässiger klarer und guter Schauspieler ist. Aus sich heraus konnte er nur, wo es ihm verstattet war, den bis zum äußersten gebrachten Revolutionär herauskehren. Matt, sprachlich überhastet, und unfrei in der Charakterisierung blieb Frau Hartegg, um die der Kampf der beiden Männer ging.

In Chargenrollen, mehr oder minder dem Ensemble eingefügt: die Herren Lindemann, Malten, Reitz und Frank, eine ergötzliche Soloszene spielte Herr Kner. Das Stück, von Barnay um zwei Bilder gekürzt und mit energischer Hand geführt, konnte einen Achtungserfolg verzeichnen.

*

Dagegen gab es im Thaliatheater bei der hochdeutschen Uraufführung von Schureks „Straßenmusik" (so hieß das ursprünglich niederdeutsche Stück, in Breslau gab man ihm den Obertitel „Der rasende Sperling") Jubelstürme. Die Komödie von Leopold Lindtberg, frisch und im richtigen Tempo einstudiert, spielt ein wenig mit Volksstückcharakter. Die brave Haushälterin versorgt die drei Straßenmusikanten, die nach Temperamenten scharf gegliedert gezeichnet sind. Die erste Trompete ist ein Sanguiniker, mit einem tüchtigen Schuß Egoismus und mit Musikerblut, die zweite Trompete ein melancholischer Phantast, ein bißchen langweilig, moralisch und herzlich gut. Der Baß ist wesentlich bloß versoffen und im Grunde ein guter Kerl. Das erregende Moment ist das Auffinden einer Schmuckkassette, die die drei Musikanten so außer Rand und Band bringt, daß sie sich zunächst mit ihrer braven Haushälterin verkrachen, jeder ein paar Privatdummheiten begeht, bis dann schließlich die biedere Frau im dritten Akt von drei langsam wieder zur Vernunft gekommenen Männern je einen Heiratsantrag erhält. Das Quartett lebt wieder friedlich zusammen und die störenden Elemente, personifiziert durch den Händler und die böse Nebenbuhlerin, verschwinden. Bedeutend ist das nicht, aber sehr lustig. Herr Keim konnte sich endlich einmal austoben, seine Hastigkeit, seine jähen Temperamentsumschläge, seine bis an die Grenze des Erlaubten gehenden sprachlichen Mätzchen waren hier einmal am Platz. Herr Eberhard erwies sich das erste Mal als Charakterkomiker; wirklich geistreich und die tranige Gestalt, die Herrn Wolfgang auf die Bühne stellte, war ein hervorragend wirksamer Kontrast. Und das Zusammenspiel der drei Straßenmusikanten war vorzüglich. Dem Ensemble fügte sich Frau Habel-Reimers gut mit einer sicher gezeichneten Figur ein, Fräulein Spohr lieh der bösen Nebenbuhlerin ihre Frechheit und ihren echt Frankfurter Dialekt, und Herr Inger geisterte zwei Akte lang als einziger nüchterner unter Berauschten durch das Stück. Es gab Beifall auf offener Szene, und der Kassenerfolg des Volksstückes wird die Intendanz für die gewiß nicht hervorragenden Aussichten, die sie als Dank für ihre literarischen Ambitionen ernten wird, entschädigen,

W. M.

Meisterwerke der Bronzezeit Oberschlesiens

Auf einem Urnenfelde in Krzanowitz (Krs. Cosel)

In den vergangenen Tagen unternahm die oberschlesische Provinzialdenkmalspflege für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer eine größere Untersuchung auf der bereits in Nr. 48 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 17. Februar gemeldeten Fundstelle von Krzanowitz. Diese Ausgrabung verlief über alle Erwartung erfolgreich, und sie ergab eine Aufklärung über die bisher wenig durchforschten Kulturverhältnisse der älteren und mittleren Bronzezeit Oberschlesiens.

Hatte bereits der erste, auf dem Acker des Landwirts Szczesny entdeckte und von Hauptlehrer Urban in dankenswerter Weise amtlich gemeldete Urnenfund das lebhafteste Entzücken aller Beobachter gefunden, so konnte auch wiederum ähnlich herrliches Material gehoben werden. Ein prächtiges Buckelgefäß fand sich, das in seiner strengen Gliederung geradezu als ein Werk unserer zeitgenössischen Kunstgewerblers betrachtet werden könnte. Eine Meisterarbeit, sorgfältig in allen Einzelheiten gearbeitet wie die erste Urne. Ein Beweis für die hohe Kunstfertigkeit unserer heimischen Urbevölkerung. Ueber die Herkunft dieses prächtigen Buckelzierstiles, der sich in beiden Gefäßen uns da bietet, geben weitere Grabfunde Aufschluß, die wiederum für die oberschlesische Urgeschichte einzigartige Dinge ergeben haben. So ist z. B. die Beobachtung sehr interessant, daß in den fraglichen Zeitabschnitt Körpergräber und Urnenbrandgräber nebeneinander vorkommen. Welches die tieferen Ursachen hierfür waren, wissen wir z. T. noch nicht. Sorgfältig hat man aber, um ja alle Gebeine des Toten in das Grab zu senken, die Asche des Scheiterhaufens über die Urnengräber geschüttet. Ferner war es sehr bemerkenswert, daß jede Urne im Boden ein künstlich geschlagenes Loch aufwies als ob man das Gefäß unbrauchbar machen wollte, oder wie manche Wissenschaftler behaupten, damit die Seele des Toten aus der mit der Schüssel verdeckten Urne zu den Beigefäßen, zu Speise und Trank, gelangen konnte. Es haben offenbar geistige Vorstellungen bei diesem merkwürdigem Gebrauch bestanden.

Diese neuen Funde liefern also in verschiedener Hinsicht grundlegende Ergebnisse und wichtige Aufschlüsse für Heimatkunde und Wissenschaft. Es ist nun besonders erfreulich, daß sie noch in letzter Minute vor dem Abschachten gerettet worden sind. Es zeigt sich wieder, wie wichtig es ist, daß alle Funde, die bei Sandschachtungen zufällig beobachtet worden sind, auch sachgemäß nach einer Meldung an die Provinzialstelle untersucht werden.

Dr. G. Rasche.

Wilhelm von Scholz liest in Beuthen

Im Kaiserhofsaale beendete gestern Wilhelm von Scholz seine vom Bühnenvolksbund angeregte Oberschlesische Vortragsreise. Wilhelm von Scholz, Sohn des preußischen Finanzministers unter Bismarck, geborener Berliner, aktiver Offizier, Dr. phil., Dramaturg am Stuttgarter Landestheater, erster Präsident der Dichterakademie, ist eine umfassende Persönlichkeit. Nur in die Reihe der schlesischen Dichter läßt er sich nicht einreihen, wie man das hie und da versucht hat.

Sein neuer Roman „Der Weg nach Ilok" spielt zum großen Teil in Schlesiens Hauptstadt. Davon kann man aber seine landsmännische Zuständigkeit nicht ableiten. Wäre er — und er ist viel mehr als dies — „Heimatdichter", so muß ihn der Bodenseekreis in seine Arme schließen. Dort hat er mit seinem Freunde und Lyriker Emanuel von Bodmann seine Jugendzeit erlebt, dort liegt, an das Seeufer geschmiegt, sein väterlicher Besitz, auf dem stillen Allmannsdorfer Kirchhof, auf der Anhöhe dahinter findet man seine Gräber und an seinem 50. Geburtstage hat die Stadt Konstanz mit mehrtägigen Festspielen ihren Sohn gefeiert, vor allem mit der Freilichtaufführung seines Dramas „Der Jude von Konstanz". Außerdem hat er in einer ganzen Reihe von Gedichten und Landschaftsbildern den Stimmungsgehalt des Schwäbischen Meeres, wie kaum einer, dichterisch gestaltet . . .

Der Kaiserhofsaal zeigte Lücken, war aber im allgemeinen gut besetzt. Oberstudiendirektor Dr. May begrüßte den Dichter im Namen des Bühnenvolksbundes und schälte den Kern von des Dichters Schaffen heraus: sein Wenigbetonen des Diesseits, seine Kunst, hörbar zu machen, was das Jenseits verhüllt . . .

Wilhelm von Scholz war stimmlich sehr indisponiert. Das störte ihn und die Zuhörerschaft. Und doch ist er, wie wir es aus früheren Jahren erfahren haben — er spielte mit seiner Partnerin Else Heims „Wettlauf mit dem Schatten" — ein sehr guter Interpret seiner Schöpfungen. Das kam in der Judenepisode aus seinem Roman „Der Weg nach Ilok" natürlich nicht überzeugend heraus. Dagegen bestätigte er auch in diesem wohl letzten Werke seinen Ruf als Epiker, seine feingeschliffene Kunst der Sprache, seine gedankliche, intellektuelle Schwere aufs neue. Außerordentlich ist seine Begabung, Worte zu prägen, zu formen und zu stellen, um das mystische Halbdunkel nach Rembrandts Art, wie es der Hintergrund dieser düsteren Episode ist, die in den geheimnisvollen Judengassen von Breslau spielt, zu zeichnen. Nach einem Stimmungsbild aus dem Roman „Perpetua", der das Erwachen einer Gefangenen im Gefängnis schildert, ein Werk, das wie die meisten „zwischen zwei Welten" lebt und Raum und Zeit und andere philosophische Begriffe poetisch nahe zu bringen versucht, las Wilhelm von Scholz einige Gedichte, die den Höhepunkt des Abends bedeuteten. Da war er Dichter, der auch im Vortrag nachschöpferisch wurde und die Zuhörer zum Miterleben brachte. Das feine Gedicht „Herbst" und das erinnerungs- und schicksalsschwere „Der Lehrer" waren Perlen der Lyrik.

Im zweiten Teil des Abends las der Dichter Heiteres und Besinnliches. Der Haupteindruck des Abends war der, daß Wilhelm von Scholz ein Dichter ist, unangekränkelt vom Tempo der heutigen Zeit, unaktuell, schwer, fast zu schwer für eine Leserschaft die nicht mehr die Muße hat, sich zu versenken . . .

Dr. Zehme.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Breslau haben ihrem ersten Rektor, Geheimrat Professor Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h. Rudolf Schenck in Münster, in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Technische Hochschule die Würde eines Senators ehrenhalber verliehen.

Gestorben. In Heidelberg ist der ehemalige Leipziger Universitätsprofessor Dr. med. Friedrich Rolly nach schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren verschieden. Rolly war ein angesehener Internist. Aus der Reihe seiner Schriften heben wir „Der akute Gelenkrheumatismus nebst Chorea minor und Rheumatoide" (1920) hervor.

Berufungen. Der Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg, Dr. Erich Caspar, ist als Nachfolger von Prof. Brackmann an die Universität Berlin berufen worden. — Prof. Dr. Robert Holtzmann, der Historiker der Universität Halle, erhielt einen Ruf an die Universität Berlin. Prof. Holtzmann ist 1873 in Heidelberg geboren, habilitierte sich 1902 an der Universität Straßburg, wo er 1907 zum Professor ernannt wurde. 1913 folgte er einem Ruf als Ordinarius nach Gießen, 1916 nach Breslau und lehrt seit 1923 in Halle. — Privatdozent Dr. jur. Dr. rer. pol. Hellmuth Mayer von der Universität Erlangen hat einen Ruf als Ordinarius auf den Lehrstuhl für Strafrecht- und Strafprozeßrecht an der Universität Rostock erhalten. Der Gelehrte habilitierte sich im Oktober 1928 an der Universität Erlangen.

Von der Universität Breslau. Der Privatdozent der Philosophie an der Universität Breslau, Dr. Hans Heyse, hat einen Lehrauftrag an der philosophischen Fakultät für Methodologie der Geisteswissenschaft erhalten.

Reinhardt inszeniert an den Staatstheatern. Zu den verschiedenen Meldungen über Verhandlungen zwischen Professor Max Reinhardt und dem Generalintendanten der Staatstheater, Tietjen, erfährt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes: Es ist richtig, daß im gegenwärtigen Augenblick Verhandlungen über eine Abonnementsgemeinschaft zwischen den für gemeinnützig erklärten Reinhardtbühnen und den Staatstheatern schweben. Außerdem wird zur Zeit über die Frage verhandelt, ob und in welchem Umfange Professor Max Reinhardt gewisse Inszenierungen an den staatlichen Bühnen übernehmen wird.

Schließung des Heidelberger Stadttheaters. Der Heidelberger Stadtrat hat der Schließung des Heidelberger Stadttheaters zugestimmt. Es werden keine Mittel für die Fortführung des Theaterbetriebes in den Voranschlag eingestellt. Die Schließung ist als vorübergehend — vielleicht auf die Dauer von ein oder zwei Jahren — gedacht. Selbstverständlich bleibt die Möglichkeit von Gastspielen auswärtiger Bühnen offen. Die Stadt stellt jedoch keine Mittel dafür zur Verfügung.

Vergleich zwischen Fritz Lang und der Ufa. Die zwischen Fritz Lang und der Ufa entstandenen Differenzen sind durch einen Vergleich erledigt worden. Fritz Lang wird seine nächsten Filme nicht im Rahmen der Ufa herstellen, da der zwischen Fritz Lang und der Ufa noch laufende Vertrag stumme Filme zum Gegenstand hatte und eine beiden Parteien notwendig erscheinende Umwandlung des Vertrages, der heutigen Marktlage entsprechend auf Tonfilm, Differenzen brachte, deren Lösung bisher nicht gefunden werden konnte.

Türkisches Lexikon in lateinischen Lettern. Ein entscheidender Schritt im Kampf gegen die türkische Schrift wurde mit der Veröffentlichung eines türkischen Lexikons getan, das vollständig in lateinischen Buchstaben gedruckt ist. Der Titel des Werkes lautet „Yeni türk lugate".

Stadttheater Ratibor

„Otto hat die Sache verkehrt gemacht"

Dieser lustige Schwank von Zeinecke arbeitet mit der üblichen Verwechslungskomik und ist eine anspruchslose, amüsante Unterhaltung, zumal er unter Ernst Bielefeldts Leitung recht flott gespielt wurde. Die Hauptrolle als Otto Erbendorf, des seitenspringenden Ehemannes, gab Ernst Bielefeldt. Er fand an seinem Ehrenabend reichen Beifall für sein sicheres, treffliches Können. Auch alle übrigen Darsteller fügten sich geschickt in den lustigen Rahmen: Susanne Bültemann als die Schleier lüftende gestrenge Gattin des Schwerenöters, sehr ansprechend wieder das gefühlsechte Spiel Anni Enderlez als liebenswürdiges Töchterlein, und recht fesch und temperamentvoll Liselott Ebel als radebrechendes Konsulstöchterlein. Heinrich Schmitt wandelte sich vom langweiligen Büchergelehrten zum feschen Liebhaber, Karl Marx belustigte mit trockener Komik als sächselnder Zigarrenreisender aus „Berne" ebenso wie Elfriede Maruhn als heiratswütige, sich beschwipsende, rasseechte Negermaid.

F.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Donnerstag, findet in **Beuthen** um 20 Uhr eine Wiederholung der Oper „Maschinist Hopkins" statt. Am Nachmittag ist um 17 Uhr eine Schülervorstellung in **Hindenburg**: „Minna von Barnhelm". Am Sonntag, dem 23. März, findet um 11½ Uhr im Stadttheater **Beuthen** die zweite musikalische Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik statt.

„Der Kaiser von Amerika" am Oberschlesischen Landestheater. Das Oberschlesische Landestheater hat das in Berlin und an vielen deutschen Bühnen bisher mit größtem Erfolg aufgeführte letzte Schauspiel „Der Kaiser von Amerika" zur Aufführung erworben.

Freie Volksbühne Beuthen. Die 2. Morgenfeier unter Leitung des Opernkapellmeisters Erich Peter findet am Sonntag, den 23. März, 11½ Uhr, im Stadttheater statt. Durch Strawinski, Hindemith und Weill mit seiner Musik aus der „Dreigroschenoper" sollen die Zuhörer mit unseren modernsten Komponisten vertraut werden. Mitglieder erhalten Karten zu ermäßigten Preisen nur in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe C „Maschinist Hopkins" aufgeführt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Das nächste Gastspiel der Tegernseer findet Mittwoch, den 26. d. M., 20 Uhr, in der Reichshalle statt. Zur Aufführung gelangt „Der letzte Kniff", eine Bauernkomödie mit Tanz und Schuhplattler, von Hans Renz. Karten sind im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, im Stadttheater, auf der ul. Teatralna, für Mitglieder sechs Tage vor der Aufführung (am 21.), für Nichtmitglieder drei Tage vor der Aufführung (24.), in der Zeit von 10 bis 2 Uhr zu haben.



Fürth ist überspielt

Seine Eindrücke vom Meisterschaftsspiel zwischen der Spielvereinigung Fürth und Eintracht Frankfurt, das unentschieden 1:1 verlief und auf den Ausgang der „Süddeutschen“ von großem Einfluß war, gibt W. Bensemann im „Kicker“ wie folgt wieder: Der Kampf, der sich vor unseren Augen abrollte, trug alle Merkmale des typischen Punktspiels. Am Anfang waren die Spieler ganz aus dem Häuschen und unnötiger Weise nervös und verbissen. Der Schiedsrichter übersah zwei grobe Fouls von Hagen und Kraus I, nicht mit Absicht, sondern weil er zufällig wo anders hin schaute. Ich hatte übrigens die Empfindung, daß die Frankfurter mit der scharfen Note begannen, zumal Dietrich. Bei Leinberger fanden sie eine gleich gestimmte Seele, und das Spiel litt unter den fortgesetzten Regelverstößen des bekannten internationalen Mittelläufers. Wer bei diesem Spiel auf neue Entdeckungen für Länderkämpfe gerechnet hatte, sah sich grausam enttäuscht. Die Frankfurter Eintracht, der übrigens jedermann die Süddeutsche Meisterschaft von Herzen gönnt, hat die letzte Politur noch nicht erfahren. Sie enthält große, aber noch nicht ausgereifte Talente. **Nächstes Jahr wird sie sehr gefährlich sein, während sie jetzt recht gut, aber nicht überzeugend ist.** Auch ihre Kandidaten für internationale Ehren brauchten noch manche Feilung im Kampf und besonders im Kurs. **Die Spielvereinigung ist in allen ihren Linien und Einzelheiten vollkommen überspielt.** Die Leute haben jahrelang keine Ruhe gehabt; daher die mäßigen Leistungen, daher die nervöse Hast. Man muß sich darüber wundern, daß die Leute überhaupt die Energie aufbringen, so zu spielen wie sie spielen.

Meisterschafts-Vorrunde am 18. Mai

Verlegung mit Rücksicht auf die Länderspiele

Der Deutsche Fußball-Bund hat nachstehende neuen Termine für die Durchführung der Spiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft vorgenommen:

18. Mai: Vorrunde; **1. Juni:** 1. Zwischenrunde; **15. Juni:** 2. Zwischenrunde; **22. Juni:** Endspiel.

Die anfangs vorgesehenen Termine lassen sich nicht aufrecht erhalten, weil am 4. Mai das Länderspiel gegen die Schweiz in Zürich und am 10. Mai das Länderspiel gegen England in Berlin stattfinden.

Adolf Jäger — 41 Jahre alt

Der alte Taktiker sichert Altona 93 Meisterschaftssieg

In der ersten Ausscheidungsrunde der Norddeutschen Fußballmeisterschaft war bei Altona 93 als Sturmführer wieder der alte Internationale Adolf Jäger tätig, der trotz seiner 41 Jahre nach einer Pause von 15 Monaten seinen Sturm so gut führte, daß seine Mannschaft das Vorrundenspiel gegen Borussia Kiel mit 4:2 (2:0) gewann. Jäger zeigte sich zwar an Schnelligkeit und Kampfkraft seinen Gegnern unterlegen, war aber an Taktik und Routine in seinem Spiel um vieles reifer.

Deutsche Jugendkraft

Silesia Ziegenhals — Schlesien Zawadzki 1:3

Die Schlesier kommen in der ersten Halbzeit durch zwei Strafstöße in Führung. Die Einheimischen greifen stark an. Schlesiens Tormann sowie seine Vorderleute leisten aber gute Abwehrarbeit. Kurz nach Wiederbeginn pfiff der Schiedsrichter das Spiel ab, um der im Weltkriege Gefallenen zu gedenken. Zawadzki geht ganz aus sich heraus, bringt einen dritten Treffer an, kann es aber nicht verhindern, daß Silesia bei einem flotten Durchbruch zum Ehrentreffer einsendet. Beide Mannschaften stehen sich im Stärkeverhältnis gleich. Wenn man die durch Strafstöße eingebrachten Erfolge in Betracht zieht, so hätten die Schlesier vielleicht nicht gesiegt.

DJK. Katscher — Arminia Neiße 3:1

Am vergangenen Sonntag mußte der Neiße-Gaumeister bereits im ersten Zusammentreffen dem Gegner die Punkte überlassen. Der Vertreter des Leobschützer Gaues spielte bei weitem eifriger und hat somit sein erstmaliges Eingreifen in die Oberschlesischen Meisterschaftsspiele unter Beweis gestellt. Arminia dürfte als langjähriger Meister des Neiße-Gaues mehr Erfahrung haben, und hat, was stark anzunehmen ist, den Gegner gleich von vornherein unterschätzt.

Mit Lammers und Jonath

Eine ganze Reihe unserer besten Leichtathleten wird beim 5. Polizei-Hallensportfest am 1. April im Berliner Sportpalast in Wettbewerb treten. Zum Lauf über 1000 Meter haben u. a. F. Müller, Kaufmann, Walpert, Engelhardt, Dr. Merkel, Schwerdtfeger, Bergmann I, Hellpapp und Zimmermann (Magdeburg) ihre Meldung abgegeben, und im Sprinter-Dreikampf kommt es zu der hochinteressanten Begegnung zwischen dem Turnermeister Georg Lammers, Oldenburg und dem Hallenspezialisten Jonath, Hannover. Beide haben bereits ihre feste Zusage gegeben. Unter ihren Gegnern befinden sich Gillmeister, Schlöske, Hintze und Kurz I.

Canada schickt seine Eishockey-Meistergirls

Zuguterletzt, nachdem wir Eishockeymannschaften in allen Schattierungen vom Weltmeister Kanada bis zu Japan, dem jüngsten Lehrling des Scheibenspiels gesehen haben, ist noch eine Sensation in Vorbereitung: das Auftreten des kanadischen Damenmeisters „The Champion Amateur Girls Ice Hockey Team“ aus Toronto. Die leichtfüßigen kanadischen Girls werden am 28. März in London erwartet und sollen dort ihr Können gegen die besten englischen Männermannschaften zeigen. Ohne Zweifel entbehrt ein derartiges Spiel nicht eines gewissen Reizes, und bei der hohen Kultur des kanadischen Eishockeys steht zu erwarten, daß die Damen manchem europäischen Männerteam etwas vormachen werden. Der Berliner Sportpalast hat Vorsorge getroffen, daß ihm diese Sensation nicht entgeht, vorausgesetzt natürlich, daß sich das spielerische Können der kanadischen Damen auf wirklich hoher Stufe bewegt.

Ohne Tilden?

Amerikas Davispokal-Vorbereitungen

Wie aus New York gemeldet wird, steht es fest, daß der amerikanische Tennis-Verband bei der Aufstellung seiner Mannschaft für die Davispokalkämpfe die beiden alten Haudegen Tilden und Hunter nicht mehr berücksichtigen wird. Man ist der Ansicht, daß die beiden viel von ihrer früheren Spielstärke eingebüßt haben und nun der jüngeren Generation Platz machen müßten. Vorläufig sind drei Spieler für den Davispokal in Betracht gezogen: George Lott und das famose Doppelpaar John van Rijn und Wilmer Allison, die schon vor Jahresfrist neben Tilden und Hunter die amerikanischen Interessen im Davis-Cup vertraten. Das erste Ausscheidungsspiel in der amerikanischen Zone führt die Repräsentanten von Amerika und Canada an den Tagen von 15.—17. Mai in Philadelphia zusammen.

Deutsche Athletikmeisterschaften

Der Vorsitzende der DT. weist darauf hin, „daß eine Vereinbarung über Ort und Zeit der Abhaltung der diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften noch nicht getroffen worden ist“. Dem Vertrage über die Arbeitsgemeinschaft zwischen der DT. und den Sportverbänden, also auch den praktischen Auswirkungen desselben wie z. B. Austragung gemeinsamer Meisterschaften, muß erst noch der Hauptausschuß der DT. zustimmen, der seine Sitzung, wie schon gemeldet, am 12. und 13. April abhält. Da die DT. die Absicht, ihre diesjährigen Volksturnmeisterschaften in Königsberg abzuhalten, fallen gelassen, andererseits die DSB. sich für ihre Meisterschaften schon lange das Deutsche Stadion im Grunewald für den 2. und 3. August gesichert hat, geht man kaum fehl in der Annahme, daß die geplanten gemeinsamen Meisterschaften an den genannten Tagen im Grunewald-Stadion zum Austrag gebracht werden.

Caneras 10. Opfer

Tommy Loughran enttäuscht

Seinen 10. knouck-out-Sieg in ununterbrochener Folge feierte Primo Canera in St. Louis, wo er den um einige 60 Pfund leichteren Chuck Wiggins, einen früheren Trainingspartner von Gene Tunney, in der 2. Runde durch technischen k. o. erledigte — Eine wenig imponierende Leistung zeigte der frühere Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran in Philadelphia, denn er konnte den früher einmal ganz guten Kanadier Jack Renault über 10 Runden nur nach Punkten schlagen. — Der Franzose Bouquillon wurde in Boston von dem amerikanischen Schwergewichtler Joe Monte, der Max Schmelings erster Gegner in USA. war, in der 8. Runde entscheidend besiegt. — Beim Kampf um die italienische Mittelgewichtsmeisterschaft in Triest blieb Leone Jacovacci im Besitz des Titels, denn die Richter verkündeten nach Ablauf seines 15-Runden-Treffens mit Dobrez „Unentschieden“.

Danzig und die Deutschen Kampfspiele

Staatssekretär Dr. Lewald hielt kürzlich auf Einladung der Gemeinschaft für Leibesübungen in Danzig einen Vortrag über „Der Sport als Kulturträger im Leben der Völker“. Bei dieser Gelegenheit fand auch eine eingehende Aussprache über die Beteiligung Danzigs an den Deutschen Kampfspielen 1930 mit den Führern der Danziger Turn- und Sportbewegung statt. Trotz der finanziellen Notlage der Vereine hoffen die Danziger Führer, daß stattliche Mannschaften zu den Kampfspielen nach Breslau entsandt werden können. Sie betonen hierbei die außerordentliche Bedeutung, die für sie die Teilnahme an den Kampfspielen habe; sie sei die einzige Gelegenheit, wo die Danziger Turner und Sportler sich mit ihren Kameraden aus dem Reich messen und neue Maßstäbe für ihre eigenen sportlichen Leistungen gewinnen können. Die Danziger Sportjugend von heute, die zur Zeit der Errichtung des kleinen Freistaates Danzig noch Kinder gewesen seien und so wenig durch eigene Anschauung von dem großen Mutterlande wüßten, gewännen hierdurch unvergeßliche Eindrücke. Man könne daher vom Standpunkte des Auslandsdeutschtums — und zu dem gehören jetzt ja die fast 400 000 Deutsche Danziger Staatsangehörigkeit — die nationale Bedeutung der Kampfspiele gar nicht hoch genug bewerten.

Neusel gegen Dr. Bach

Der frühere Amateur-Boxmeister der Schwergewichtsklasse, Walter Neusel, Bochum, gibt seine Erstvorstellung als Berufsboxer am 28. März in der Kölner Rheinlandhalle gegen den Heidelberger Dr. Ludwig Bach. Das übrige Programm sieht Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla mit dem Kolonialfranzosen Eugene Alonzo im Ring, Bantamgewichtsmeister Karl Schulze boxt die Revanche mit dem Belgier van Paemel und der Dortmunder Gustav Eder trifft auf den Franzosen Gaston Deveux. Im Rahmen dieses Kampfabends zeigt Max Schmeling seine Trainingsvorführungen.

Kein Kampf Müller—Gühring

Der Kölner Hein Müller hat auf den Ausscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft mit Ernst Gühring verzichtet, da die vor seiner am 16. April erfolgenden Abreise nach Amerika zur Verfügung stehende Zeit zu kurz ist, als daß er außer dem am 11. April in den in der Rheinlandhalle stattfindenden Revanchekampf mit dem Italiener Bonaglia noch das Treffen gegen Gühring bestreiten könnte.

Berliner Börse vom 19. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	105¾	104¾
Hansa Dampf.		147¼
Nordd. Lloyd	108	107¼
Barm. Bankver.	128	128
Berl. Handels-G.	168	167
Comm.& Priv.-B.	155¼	155
Darmst. &Nat.-B.	226½	226¾
Dt. Bank u. Disc.	143	143½
Dresdner Bank	145½	146
Aku	89	90⅛
Allg.Elektr.-Ges.	161¾	161¾
Bemberg	142⅞	139½
Bergmann Elek.	194	194
Buderus Eisen	74½	75
Charl. Wasserw.	97½	97½
Daimler-Benz	37½	37½
Dessauer Gas	167½	167¼
Dt. Erdöl	98½	98
Elekt. Lieferung	159½	162
Essener Steink.	140¾	140¾
I. G. Farben	158½	158
Gelsenk. Bergw.	138⅜	138¼
HarpenerBergw.	129¼	129¼
Hoesch Eis.u.St.		106
Holzmann Ph.	95½	94¾
Ilse Bergb.	251	251
Kaliw. Aschersl.		209¾
Karstadt	124½	123½
Klöcknerw.		101¼
Köln.-Neuess. B.	103¾	103½
Mannesmann	102¾	103½
Mansf. Bergbau	103	102⅝
Masch.-Bau-Unt.	45	45¼
Metallbank		104¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	99¼	99½
Orenst.& Koppel		
Ostwerke	211½	211½
Otavi	56⅜	56⅜
Phönix Bergb.	101	100½
Polyphon	269	269½
Rhein. Braunk.	235	231⅛
Rheinstahl	112⅝	112¼
Rütgers	74¾	74¾
Salzdetfurth	356¾	357
Schl. Elekt. u. G.	161¼	162¼
Schultheiß	268½	269
Siemens Halske	244½	243½
Svenska	337	337
Ver. Stahlwerke	95½	95⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	282	282
Allianz Lebens.	227	227
Allianz Stuttg.	197	198
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2300	2250

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	111¾	111½
Allg.Lok. u. Strb.	153½	153
Canada	29¼	30
Dt. Reichsb. V.A.	90	89½
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	104½	104¾
Hamb. Hochb.	72	72⅛
Hamb. Südam.	158	159
Hannov. Strb.	141	142
Hansa Dampf.	146	146
Magd. Strb.	64½	64½
Nordd. Lloyd	107	107⅞
Schantung	48	47⅛
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	189	189

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	120	120
Bank f. Br. Ind.	141	141½
Bank f. elekt. W.	127	127
Barmer Bank-V.	127¾	127½
Bayr. Hyp. u. W.	131¾	130¾
do. Ver.-Bk	148	148
Berl. Handelsges	167½	168
Comm. u. Pr. B.	155	154½
Darmst. u. Nat.	226¼	226¼
Dt. Asiat. B.	46½	46¼
Dt. Bank u. Disc.	143	143
Dt. Hypothek. B.	129¼	130
do. Ueberseeb.	103½	103¼
Dresdner Bank	146¼	146
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr	130¾	130½
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	279	279½
SächsischeBank	145¾	145¾
Schl. Bod. Kred.	129¾	129¼
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		595
Dortm. Akt.-B.	213	213½
do. Ritter-B.	247	247
do. Union-B.	246½	245
Engelhardt-B.	217	216
Leipz. Riebeck	131¾	132
Löwenbrauerei	260½	260½
Reichelbräu	243½	243½
Schulth.Patzenh.	267	267
v. Tuchersche	133	133

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	125½	128
Adler P. Cem.	69¾	73
A. E. G.	160⅝	160
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	31½	33
Alfeld-Dellig	39¾	39¾
Alg. Kunstzijde	89	88
Ammend. Pap.	137¾	136½
Anhalt.Kohlenw	75	75
Aschaff. Zellst.	153	151
Augsb. Nürnb.	73	72½
Bachm. & Lade.	127½	124½
Barop. Walzw.	51	52¼
Basalt AG.	36	36⅛
Bayer. Motoren		76
Bayer. Spiegel	66½	66½
Bemberg	137¼	142½
Berger J., Tiefb.	295	299
Bergmann	193	192¾
Berl. Gub. Hutf.	229¾	231¾
do. Holzkont.	40¾	40¾
do. Karlsruh.Ind.	67⅛	68¼
do. Masch.	61	61¼
do. Neurod. K.	47	46½
Berth. Messg.	39¾	39¾
Beton u. Mon.	123½	124½
Bösp. Walzw.		51
Braunk. u. Brik.	146¼	146
Braunschw.Kohl	230	230
Breitenb. P. Z.	129	128½
Brem. Allg. G.	137¾	136
Buderus Eisen	75¾	75
Byk. Guldenw.	15½	15¼
Carlshütte Altw.	40½	40¼
Charl. Wasser.	96⅛	96½
Chem. F. Heyden	59	59
do. Ind. Gelsenk.	59½	56½
do. Schuster	53¾	54
I. G. Chemie	177½	177½
Christ.&Unmack		54½
Compania Hisp.	320	324¾
Conc. Spinnerei	46	46¼
Cont. Gummi	149	147
Daimler	37	36⅛
Dessauer Gas	166¾	165
Dt. Atlant. Teleg.		114¼
do. Erdöl	97½	97¼
do. Jutespinn.	64	65
do. Kabelw.	65	65
do. Linoleum	233¾	236½
do. Schachtb.	93	94½
do. Steinzg.	172	172
do. Telephon	58	57
do. Ton u. St.	122½	121
do. Wolle		8½
do. Eisenhandel	66½	66⅞
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	81	81⅜
Dynam. Nobel	72¾	74½
Eintr. Braunk.	149¾	149½
Eisenbahn-Verkehrsm.		174
Elektr.Lieferung	160	158
do. Wk.-Lieg.	127	127
do. do. Schles.	105½	105½
do. Licht u. Kraft	165¼	163
Erdmsd. Sp.	91¼	92
Essener Steink.	140	140
Fahlbg. List. C.	64⅞	63
I. G. Farben	156½	157½
Feldmühle Pap.	174	173½
Felten & Guill.	124¾	124⅝
Flöther Masch.	40¼	39½
Fraust. Zucker		52¾
Froeb. Zucker	48¾	48¾
Gelsenk. Bg.	137¾	137¾
Genschow & Co.	59¾	59½
Germania Ptl.	151	151
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	168	168
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	66½	66
Görlitzer Wagg.	101¼	100½
Gruschw. Text.	68¼	68
Hackethal Dr.	93	92½
Hageda	109	109¾
Hamb. El. W.	129¾	129⅛
Hammersen	101½	101½
Hannov. Masch.	36	35½
Harb. E. u. Br.	76	76
Harp. Bergb.	129	129½
Hedwigsh.	96	95
Hemmor Ptl.	155½	155½
Hilgers	69½	69½
Hirsch Kupfer	112⅛	112⅛
Hoesch Eisen	106¼	104½
Höffm. Stärke	69	69
Hohenlohe		84
Holzmann Ph.	94	95
Horchwerke	60½	60
Hotelbetr.-G.	143¼	142
Huta, Breslau	86	85½
Hutschenr. C. M.	61	61
Ilse Bergbau	250	250
do. Genußschein.	132¾	132¾
Industriebau	63¾	62
Jeserich	60	59
Jüdel M. & Co.	130¾	131
Jungh. Gebr.	35	36
Kahla Porz.	56	56
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	209½	206
Kali-Chemie	146½	146½
Karstadt	123¼	122¼
Kirchner & Co.		60½
Klöckner	100½	100
Koehlmann S.	58½	60
Köln-Neuess. B	102¼	102½
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	48	48
Körting Elektr.	109	109
Körting Gebr.	56	56
Kromschröd.	128½	128½
KronprinzMetall	55	57½
Kunz. Treibriem.	105	105¼
Lahmeyer & Co.	162½	163
Laurahütte	51	51
Leipz. Pianof. Z.	27¼	29
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	68½	68¼
Lindes Eism.	173¼	174
Lindström	550	552
Lingel Schuhf.	50½	50½
Lingner Werke	77¼	77
Lorenz C.	125½	124¾
Lüneburger Wachsbleiche	49¾	49¾
Magdeburg. Gas	43	
do. Bergw.	52¼	54¾
do. Mühlen	46¼	47
Magirus C. D.	23	23
Mannesmann R.	102⅞	102¼
Mansfeld. Bergb.	101½	101¾
Mech. W. Lind.	85½	89
Meinecke	104	102
Meißner Ofen	74	74
Merkurwolle	142	142
Metallgesellsch.	103½	103½
Meyer H. & Co.	139	139½
Meyer Kauffm.	28	27¾
Miag	129	128
Mimosa	238	240
Minimax	104	104
Mitteldt. Stahlw.	121½	121½
Mix & Genest	130	130
Montecatini	56½	56⅜
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühlh. Bergw.	103½	103
Nationale Auto	17¼	17
Natr. Z. u. Pap.	109	109¼
Niederlausitz. K.	147½	147¾
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	84½	84½
Oberschl. Eisb.B.	66¼	66
Oberschl. Koksw	98¾	98½
do. Genußsch.	86¾	86¾
Orenst. & Kopp.	72	72
Ostwerke AG.	210	210
Phönix Bergb.	100⅛	100¼
do. Braunk.	65¼	65½
Pintsch L.	150½	150½
Plau. Tüll u. G.	36½	36½
Pöge H. Elektr.	17	17
Polyphon	268½	266½
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	30¼	30
Rhein. Braunk.	231½	230
do. Elektrizität	140¼	141
do. Möb. W.	62	62½
do. Textil	32¼	32¾
do. Westf. Elek.	180	179⅛
do. Sprengstoff	59	59
do. Stahlwerk	111¼	111¼
Riebeck Mont.	92	92½
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	85	85½
Rositzer Zucker	33½	33½
Rückforth Nachf	61	61½
Ruscheweyh	82	82
Rütgerswerke	74⅜	74½
Sachsenwerk	93¾	92¼
Sächs. Gußst. D.		70
Salzdetf. Kali	353½	354
Sarotti	130	130½
Saxonia Portl. C.	127½	128
Schering	309	309
Schles. Bergb. Z.	68¾	68¾
Schles. Bergwk. Beuthen	110	112
do. Cellulose	93	93
do. Gas La. B.	161½	159½
do. Lein. Kr.	10⅛	10⅛
do. Portl.-Z.	146	145½
do. Textilwerk		12
Schubert & Salz.	224½	224
Schuckert & Co.	182¼	180¾
Schwanebeck Portl.-Zement	101¾	101¾
Siegersd. Werke	50	48¼
Siemens Halske	241½	243¾
Siemens Glas	134¼	134¼
Staßf. Chem.	23⅛	22½
Stett. Chamotte	56¼	55½
do. Portl. Z.	85	85
Stock R. & Co.	89	91½
Stöhr & Co. Kg.	96½	96
Stolberg. Zink.	89	89
StollwerckGebr.	96	100½
Stralsund. Spielk.	232	230
Svenska	336	338¾
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld		45½
Thöris V. Oelf.	84	84
Tietz Leonh.	156	153⅛
Trachb. Zucker	32½	33¾
Transradio	124½	124
Triptis AG.	51½	52
Tuchf. Aachen	106	105⅝
Union Bauges.	42	42
Union F. chem.	39	39
Varz. Papierf.	117½	117
Ver. Berl. Mört.	115¼	115
do. Dtsch. Nickw.	147	147¼
do. Glanzstoff	150	152
do. Jut. Sp. L. B.	99	99½
do. M. Tuchf.	45¾	46
do Stahlwerke	95	94¾
do. Schimisch.Z.	175	173½
do. Schmirg.M.	45	45
do. Smyrna T.	200	200
Viktoriawerke	57	57
Vogel Tel. Dr.	64½	64¼
Vogtl. Masch.	68	68
do. Tüllfabr.	59¾	60
Wanderer W.	43	43
Wenderoth	65	66
Westereg Alk.	211	210
Westfäl. Draht	83½	83½
Wicking Portl.Z.	108	109
Wunderlich & C.	96½	97
Zeitz Masch.	113	113
Zeiß Ikon	76	76
Zellstoff-Ver.	100	98¾
do. Waldhof	203¾	202
*		
Neu-Guinea	394	394
Otavi	56½	55¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53	53
Faber Bleistift	118½	118½
Kabelw. Rheydt		182
Lerche & Nippert	81–80	81
Linke Hofmann	72	70—71
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	205	206
J. D. Riedel	62½	63
Stoewer Auto	24¼	25
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	178	177½

	heut	vor.
Wintershall	188	188
*		
Diamond ord.	10⅛	10½
Kaoko		70—73
Salitrera	125	130
*		
Chade 6%		376

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51⅝	51¾
do. Anl. Auslos.	8,4	8,3
Schutzgeb. Anl.	2,8	2,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92,4	92,4
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,1	86,9
7% Dt. Reichsanl.	98,9	98
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	16¼
do. m. Ausl. Sch. I	50,1	50
8% Land C.G.Pfd.	90,75	90,75
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	92½	92½
8% Pr. Bodkr. 17	95,90	95,6
do. Ctrlbdkr. 27	96	96
do. Pfdbr. Bk 47	95,25	95,25
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96,50	96,50
do. do. III	94	94
do do. V	94,10	94,10
do. Kom. Obl. XX	93	93
10% Pr Pfandbr.-Ak.	102	101¾
Goldpfdbr. Ser. 37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	100	100¼
Linke-Hofmann		89,5
Oberbedarf		88,75
Obschl. Eis-Ind.	88	87,5
Schl. Elek. u. Gas		89,7

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	18	17,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	48,3	47,9
4% do. Goldrent.		28¾
4% Türk. Admin.		5,35
do. Bagdad	6,3	6½
do. von 1905	6¼	6½
do. Zoll. 1911	6,3	6,55
Türk. 400 Fr. Los		12⅜
4% Ungar. Gold	26,1	26
do. do. Kronenr.	2,4	2,4
Ung. Staatsr. 13	24¼	24⅜
4½% do. 14	27,4	27½
*		
4½% Budap. St 14	59	58⅝
Lissaboner Stadt	10,4	9,9
*		
3% Oesterr. Ung.		21⅜
4% do. Gold-Pr.	5½	5,7
4% Dux Bodenb.		11¼
4% Kaschau Oder		11
4½% Anatolier Serie I	14½	14¾
do. Serie II	14½	14,7
do. Serie III	15,6	15¼

Breslauer Börse

Breslau, den 19. März

Breslauer Baubank	62
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	66
Elektr Gas lt. B	160
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	62
Feldmühle	176
Flöther Maschinen	39
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67
Hohenlohe	88
Huta	86
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	51
Meinecke	100
Meyer Kauffmann	27½
O.-S. Eisenbahnb.	67
Ost-Werke Aktien	210
Reichelt-Aktien F.	114½
Rütgerswerke	74
Schles. Feuerversich.	242
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	12
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	77
Ver. Freib. Uhrenfabrik	35
Zuckerfabrik Fröbeln	48
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20⅜
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,02
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. März. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075, Gr. Zloty 46.70 — 47.10, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5½%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 4%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Weitere Ermittlungen gegen die Venezuela-Abenteurer

Woher stammten die Waffen des „Falke“?

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 19. März. Gegen die hiesigen Reeder Felix Prenzlau und Felix Kramarski, die sich am 9. April vor dem Schwurgericht wegen Menschenraubes zu verantworten haben werden, ist vom Oberreichsanwalt ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Durch dieses soll festgestellt werden, woher die Waffen stammten, die der Dampfer „Falke“ im Auftrage des ehemaligen venezolanischen Generals Del Gado von Gdingen nach Venezuela gebracht hat. Ein Teil der Waffen soll bereits in Hamburg auf das Schiff gebracht worden sein und zwar in der Hauptsache Gewehre und Maschinengewehre, während die Feldgeschütze, die beiden Kampfflugzeuge und die übrigen Waffen erst in Gdingen an Bord genommen worden seien. Das Untersuchungsverfahren wird wahrscheinlich auch auf den früheren Waffenmeister der Hamburger Schupo, Zuzal, ausgedehnt werden, der die venezolanische Expedition als Instrukteur mitgemacht hat und im Verdacht steht, bei der Beschaffung von Waffen in Deutschland tätig gewesen zu sein. Alle Beteiligten werden sich wegen verbotenen Waffenbesitzes, Ausfuhr von Waffen und Munition und wegen Vergehens gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz zu verantworten haben.

Fünf Geldschrankknacker auf frischer Tat gefaßt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. März. In der vergangenen Nacht versuchten Einbrecher in einem Hause an der Lindenpassage in den Geschäftsräumen der Deutschen Vereinsfilm A.-G. die Panzerschränke aufzubrechen. Die Geldschrankknacker, die unter der Maske harmloser Gäste durch ein im Hause befindliches Weinlokal sich eingeschlichen hatten, wurden von dem Heizer des Hauses, einen 71 Jahre alten Mann, überrascht. Sie fesselten den Heizer und setzten ihn auf einen Stuhl, ohne ihm sonst etwas zuleide zu tun. Als der Nachtwächter auf seinem Kontrollgang den Heizer vermißte, benachrichtigte er einen auf der Straße patrouillierenden Polizeiposten, der dann gemeinsam mit dem Ueberfallkommando das Haus durchsuchte. Inzwischen hatten die Einbrecher einen Geldschrank aufgebrochen. Da dieser aber nur 50 Mark Bargeld enthielt, versuchten sie ihr Heil an einem zweiten, hier kamen sie aber nicht bis an die Tresore heran, sodaß sie die Arbeit einstellen mußten. Sie versuchten durch das Gewirr der Höfe den Polizeibeamten zu entkommen und versteckten sich im Keller und in Toilettenräumen. Nach und nach fanden die Polizeibeamten alle fünf Mann und nahmen sie fest.

Großer Versicherungsbetrug in Memel

(Telegraphische Meldung)

Memel, 19. März. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, wurde der Lehrer Kasimir Matulaitis, der am Litauischen Gymnasium in Memel unterrichtete, unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges festgenommen. Er hatte, ohne daß seine Frau es wußte, sie bei vier deutschen Lebensversicherungen mit etwa 275 000 Lit versichert. Er hatte die notwendige Geschäftshandlungen nicht in Memel, sondern in Orten des Memelgebiets vorgenommen, wo er nicht bekannt war, und dabei eine mehrfach vorbestrafte Schneiderin Schleußner als seine Frau vorgestellt, die auch die Unterschriften für seine Frau gab. Kurz nachdem die ersten Prämien an die Gesellschaften gezahlt worden waren, starb plötzlich die Ehefrau des Matulaitis. Die Auszahlung der einzelnen Versicherungssummen stand bevor, als der Memeler Vertreter der „Iduna“ bei einem Gespräch mit einem Memeler Arzt ganz zufällig feststellte, daß nicht nur bei der „Iduna“, sondern auch bei anderen Gesellschaften eine Versicherung abgeschlossen war. Schlag auf Schlag erfolgte nun die Aufdeckung des Verbrechens. Die Prämien, die Matulaitis für die in betrügerischer Absicht geschlossenen Versicherungen hätte zahlen müssen, waren mehr als doppelt so hoch wie sein Gehalt. Matulaitis und die Schleußner, die gestern auch verhaftet wurde, bestreiten die Schuld an dem plötzlichen Tod der Frau Matulaitis.

Kabinett Szymanski in Warschau?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Warschau, 19. März. Starke Ueberraschung in politischen Kreisen Polens hat es hervorgerufen, daß gestern der Senatsmarschall Szymanski mit der Kabinettsbildung beauftragt wurde. Szymanski, ein geschätzter Augenarzt in Wilna, der schon im 60. Lebensjahre steht, ist bisher noch nicht als Politiker aufgefallen. Jedenfalls ist er ein treuer Anhänger des Marschalls Pilsudski. Man nimmt an, daß dieses vor allem der Grund für seine Berufung gewesen sei. Szymanski wird am Donnerstag mit den Verhandlungen beginnen, da er den Mittwoch, den Namenstag des Marschalls, als Festtag betrachtet, an dem er keine Konferenzen abhalten will.

Szymanskis außenpolitische Einstellung hat sich am besten gezeigt bei der 10-Jahrfeier in Gdingen, wo er durch ein Zitat eines polnischen Dichters die Versicherung aussprach, daß „das einst polnische Danzig wiederum zu Polen gehören“ werde. (Ob ein polnischer Ministerpräsident mit dieser Einstellung ein treuer Erfüller des deutsch-polnischen Liquidations-Abkommens werden wird?)

Der Jahresabschluß der Dresdner Bank

Wieder 10 Prozent Dividende

Auch die Dresdner Bank hält an ihrer vorjährigen Dividende von 10 Prozent fest, obwohl der Reingewinn genau um 2 Millionen Mark, gleich 2 Prozent des Aktienkapitals, zurückgegangen ist. Die Verwaltung ist nach langen Erwägungen zu dem Entschluß gelangt, von der vorjährigen Dotierung der offenen Reserven mit 2 Millionen Mark abzusehen, zumal ja die offenen Reserven mit 34 Millionen Mark 34 Prozent des Aktienkapitals enthalten. Sie wollte den Aktionären durch Aufrechterhaltung der Dividende eine angemessene Rente gewähren. Der Abschluß und die Bilanz zeigen, daß die Dresdnerin auch in diesem schweren Jahre 1929 wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen ist.

Die Gewinne auf Effekten- und Konsortialkonto sind auch in diesem Jahre den inneren Reserven zugeführt worden, diese Gewinne waren angesichts des ungünstigen Börsengeschäftes naturgemäß geringer als in früheren Jahren. Die Verluste auf Debitoren sind vorher abgeschrieben, die Dresdner Bank hat, wie bei dieser Gelegenheit festgestellt sei, nach dieser Richtung hin gut abgeschnitten, sie war an den großen Zusammenbrüchen des Jahres 1929, vor allem an der Favag, nicht beteiligt. — **Aus dem Reingewinn werden wieder 10 Prozent Dividende ausgeschüttet.** Der Pensionsfonds erhält wieder 300 000 Mark, auf neue Rechnung werden 630 194 M (i. V. 627 086 Mark) vorgetragen. Die Handlungs-Unkosten sind weiter um 1,8 Millionen auf 59,8 Millionen gestiegen, und zwar entfällt diese Steigerung fast ausschließlich auf Personalausgaben. Der Rückgang der Ausgaben für Steuern erklärt sich aus einer Rückzahlung zuviel gezahlter Steuern, aber auch **so betragen die Steuern fast 75 Prozent der ausgeschütteten Dividende.** Was die Liquidität betrifft, so ist sie etwas zurückgegangen: die Verbindlichkeiten werden durch leichter greifbare Mittel (einschließlich der Warenvorschüsse) zu 58,2 Prozent gedeckt gegen 62,5 Prozent Ende 1928. Diese Verschlechterung der Liquidität erklärt sich dadurch, daß die neu zugeflossenen Gelder hauptsächlich in Debitoren angelegt wurden, die nicht zu den leichter greifbaren Mitteln gerechnet werden. Ueber die Uebernahme der Ostbank für Handel und Gewerbe wird im Geschäftsbericht folgendes bemerkt: „Die Uebernahme der Ostbank entsprang zunächst dem Wunsch, die östlichen Wirtschaftsgebiete vor Schaden zu bewahren, wird aber auch dazu beitragen, unsere dortige Stellung in wünschenswerter Weise zu verstärken.“

Ueber die Entwicklung im neuen Jahr wird uns von der Verwaltung folgendes erklärt: Im neuen Jahre zeigen sich leichte Anzeichen einer Besserung, so in einzelnen Zweigen der Textilindustrie und in der Pelzindustrie. Der Verlauf der Leipziger Messe läßt ebenfalls auf eine leichte Besserung schließen. Diese Besserung kann aber nur dann Fortsetzung finden, wenn endlich mit der Finanzreform ernst gemacht wird.

Berlin, 19. März. Kupfer 134 B., 132½ G., Blei 37¼ B., 37 G., Zink 37 B., 34½ G.

*

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,07. Notierungen von 13 Uhr. Mai 16,01 B., 15,98 G., 2 mal 15,99, 10 mal 16,00 bez., Juli 16,19 B., 16,15 G., 2 mal 16,19, 2 mal 16,16, 2 mal 16,15 bez., Oktober 16,40 B., 16,36 G., 7 mal 16,40 bez., Dezember 16,49 B., 16,47 G., 16,47, 16,48, 2 mal 16,49 bez., Januar 1931: 16,51 B., 16,49 G., 7 mal 16,50, 2 mal 16,49 bez.

Grünfeld Holzverwertung A. G. Beuthen wieder 8 Prozent Dividende

Die Grünfeld Holzverwertung Aktiengesellschaft, Beuthen, hielt in Breslau ihre ordentliche Generalversammlung ab. Hierbei wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt Generaldirektor Dr. Schulte, Breslau (Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben). Nach dem vorgelegten Geschäftsbericht schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Bruttoüberschuß von 429 228 RM. (im Vorjahre 399 966) bezw. einem Reingewinn von 85 197 RM. (im Vorjahre 69 137) ab. Es wurde eine Dividendenverteilung von 8 Prozent wie im Vorjahre beschlossen. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß infolge des strengen Winters 1928-29 die Gesellschaft einen erhöhten Absatz an Grubenhölzern aller Art hatte und eine Vergrößerung ihres Lieferungskontingentes durch einen neuen Vertrag erreichen konnte. Das Bauholzgeschäft hat infolge der kurzen Bausaison zu wünschen übrig gelassen, jedoch entfällt auf diesen Geschäftszweig der weitaus kleinere Teil des Gesamtumsatzes. Die erhöhten Bestände 1 873 000 RM. (im Vorjahre 1 406 000 RM.) bedeuten eine Einstellung auf langfristige Lieferverpflichtungen, für die entsprechende Bevorrätigung notwendig ist. Die Bewertung ist in durchaus vorsichtiger Weise erfolgt.

Frankfurter Spätbörse

Verhältnismäßig gut behauptet

Frankfurt a. M., 19. März. An der Abendbörse kam das Geschäft nur langsam in Gang. Die Kurse waren verhältnismäßig gut behauptet. Umsätze relativ klein. IG. Farben 158¾, Kali-Aschersleben 209¼, Commerzbank 155, Bamag 227, Deutsche Bank 144, Siemens 245, Licht und Kraft 166½, Waldhof 204¾. Das Geschäft war im weiteren Verlauf still. Schlußkurse: Commerzbank 155, Bamag 227, Dresdner Bank 146, AEG. 162, Buderus 75¼, Chade 324, Farben 159, Gesfürel 169, Phönix 100½, Rheinische Braunkohlen 232, Rheinstahl 112½ Geld, Schuckert 183, Siemens 245, Waldhof 204¾, Stahlverein 95¼, Deutsche Reichsanleihe, 6proz. 87.

Warschauer Börse

vom 19. März 1930 (in Zloty)

Bank Polski	168,00—168,25
Bank Społek Zarobk.	78,50
Ostrowiecki	54,00— 55,00
Starachowice	21,00
Haberbusch	107,00

Devisen

Dollar 8,90, New York 8,907, London 43,37, Paris 34,90½, Wien 125,64, Prag 26,43, Italien 46,72, Belgien 124,34, Schweiz 172,60, Holland 357,70, Berlin 212,77, Dollar privat 8,90¼, Pos. Investitionsanleihe 4% 126—126,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 54, Dollaranleihe 5% 75,50—75, Dollaranleihe 6% 75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Aus aller Welt

Katzensteuer zum Schutze der Vögel

Breslau. In Bad Landeck haben die städtischen Körperschaften die Einführung einer Katzensteuer beschlossen. Der Magistrat schlug diese Maßnahme nicht aus finanziellen Gründen vor, sondern im Interesse der Erhaltung des Singvogel-Bestandes. In Landeck werden in manchen Häusern mehr als zehn Katzen gehalten.

Tragödie einer jungen Malerin

Wien. Die 24jährige Malerin Edith Kaltenbrunner wurde in ihrem mit Leuchtgas erfüllten Atelier tot aufgefunden. Nach den Erhebungen liegt Selbstmord wegen mißlicher materieller Verhältnisse und einer Liebesaffäre vor. — Edith Kaltenbrunner war die Freundin eines bekannten Wiener Dramatikers, der erst vor kurzem im Burgtheater große Erfolge gefeiert hat. Während sie den jungen Autor, so lange er noch unbekannt war, vom Ertrag ihrer künstlerischen Arbeit unterstützt hatte, trennte sich dieser, als er Erfolg errungen hatte, von ihr. Darüber scheint sich die junge Künstlerin sehr gekränkt zu haben, und der Gedanke an die Untreue und Undankbarkeit ihres einstigen Freundes scheint in ihr die Idee zu dem furchtbaren Entschluß geweckt zu haben.

Die ordentlichen Kommunisten

Rom. Das italienische Blatt „La Stampa“ nimmt den deutschen Kommunismus nicht ernst: „Wenn wirklich in einigen deutschen Städten Konflikte zwischen Kommunisten und der Polizei entstanden, so sind doch wenig Anzeichen dafür vorhanden, daß die bolschewistischen Manifestationen die neue Banditentaktik von Moskau mit ihren unvorhergesehenen Ansammlungen annehmen. Sie werden ihre alte Taktik nicht aufgeben, die stets den Vorzug hat, weil sie dem eingeborenen Sinn für Disziplin im Deutschen entspricht: ein höchst ordentlicher Zug von gutgekleideten Menschen mit roten Fahnen singt ausdrucksvoll die revolutionären Lieder, während gleichsam als Führer Autos voller Polizisten voranfahren und auch sonst die ‚Polizei‘ zahlreiche Eskorten stellt.“

Die Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen

Sondershausen. Im benachbarten Jecha hantierte der 15jährige Sohn Arthur des Schuhmachers Hofmann in unvorsichtiger Weise mit einem Tesching. Ein Schuß ging los und traf die im Zimmer weilende 18jährige Tochter Anna des Schuhmachers Hofmann. Sie erhielt einen Schuß in die Brust, der ihren Tod herbeiführte. Der Schütze erlitt einen Nervenschock und mußte in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden, wo er schwer krank darniederliegt.

Einbrecher in Notre-Dame

Paris. In der Nacht zum Dienstag haben Einbrecher in der Notre-Dame-Kathedrale von Paris sämtliche Opferstöcke erbrochen und ausgeraubt. Wie man annimmt, hatten sie sich vor Schließung der Kirche in einem Beichtstuhl versteckt.

Ausgerechnet in Bukarest!

Bukarest. In Bukarest ist eine ganze Anzahl hübscher Frauen jäh erbleicht und über Nacht gealtert: der Personalchef des Ackerbauministeriums hat für sein Ressort eine Verordnung erlassen, laut der alle weiblichen Angestellten des Ministeriums fristlos entlassen werden, wenn sie sich schminken, die Lippen färben, oder aber im Dienst in einer Kleidung angetroffen werden, bei der Hals, Arme oder Beine unbedeckt sind. Es herrscht Heulen und Zähneklappern in der Stadt, die allen anderen europäischen Hauptstädten in der Kunst des Schminkens um viele Jahre voraus gewesen war, denn es verlautet, daß in kürzester Frist auch alle anderen Behörden sich dieser Maßnahme anschließen werden.

Wenn ein Kassierer wahnsinnig wird

Florenz. Durch einen Kassierer des Nationalen Versicherungsamtes in Florenz, der plötzlich seinen Verstand verloren hat, ist dem Institut erheblicher Schaden zugefügt worden. Als die Angestellten des Versicherungsamtes sich morgens zum Dienst begaben, fanden sie in den Büros große Verwüstung vor. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen, Möbel und Telephone zertrümmert, die Akten lagen auf dem Fußboden zerstreut. Vor einem Stahlschrank, zu dem der Kassierer den Schlüssel besaß, wurde ein Haufen Asche gefunden, der von verbrannten Banknoten herrührte. Unzusammenhängende Briefe, die auf einem Tische gefunden wurden, ließen darauf schließen, daß der Kassierer seinen Verstand verloren habe.

Ueber die näheren Umstände seiner Tat wird man wohl nie etwas erfahren, da der Kassierer sich inzwischen erschossen hat. Seine Leiche wurde in der Nähe von Florenz gefunden.

Französische „Bahnschutzangehörige“ als Zechpreller

Saarbrücken. Vier französische Soldaten vom Bahnschutz wurden in einer Wirtschaft in Sulzbach von dem Wirtssohn vor Beginn der Polizeistunde aufgefordert, die Zeche zu begleichen. Sie weigerten sich. Nach der zweiten Aufforderung zog einer der Soldaten ein Seitengewehr, ein anderer ging mit einem Stuhl gegen den Wirtssohn vor. Hierauf drangen die empörten Gäste auf die Soldaten ein und drängten sie zum Wirtshaus hinaus. Vor diesem setzte nun eine regelrechte Schlägerei ein. Die Soldaten zogen ihre Bajonette. Ein Arbeiter erhielt einen Bajonettstich in den rechten Oberschenkel. Die Soldaten selbst trugen blutige Wunden an den Köpfen davon.

Luxus auf Kredit

Berlin. Die Filmstatistin Erna Löwener wurde von der Berliner Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Zeitlang hatte Prinz Hohenlohe-Oehringen, der zu ihr in Beziehungen stand, für sie größere Beträge gezahlt. Durch diese Bekanntschaft gelang es ihr, Eingang in „erste Gesellschaftskreise“ zu finden; sie wohnte in den besten Berliner Hotels und machte kostspielige Autofahrten, zu denen sie zahlreiche Gäste lud. Sollte sie ihre Autofahrten, Kleider und andere Einkäufe bezahlen, so berief sie sich auf ihren prinzlichen Freund.

Vor Gericht wurde festgestellt, daß sich der Prinz seit längerer Zeit völlig von ihr zurückgezogen hatte, nachdem ihm Mitteilungen von der Vorbestrafung der Statistin zu Ohren gekommen waren.

Das Potsdamer Diebesgut amtlich aufbewahrt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. März. Die Silberschätze, die angeblich aus dem Hause des Regierungspräsidenten von Potsdam, Dr. Momm, entwendet waren und nach denen zahllose Beamte in Potsdam und im Reiche suchten, waren in amtlicher Verwahrung. Frau Momm hatte ihr Silber in wohlverschnürten und versiegelten Paketen bei der Regierungshauptkasse deponiert, und unter diesen Beständen lagerten auch die angeblich gestohlenen Bestecke, weil niemand ein Inventarverzeichnis dieser Depots gefordert hatte.

Lord Balfour †

(Telegraphische Meldung.)

London, 19. März. Der ehemalige Premierminister und konservative Führer Lord Balfour ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Balfour, der von 1902 bis 1905 konservativer Ministerpräsident gewesen und von 1906 bis 1911 die Partei geführt hatte, wurde 1915 erster Lord der Admiralität und 1916 Minister des Auswärtigen. Als solcher nahm er an den Friedensverhandlungen teil. Sein eigentliches Werk ist die Erklärung über die Einrichtung eines Nationalen Heimatlandes für die Juden in Palästina, die er 1917 für England mit Billigungen der übrigen Ententemächte abgegeben hatte.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Deutsche Reichsbank vor großen Aufgaben

Mit der Annahme der Younggesetze ist der Weg zur Lösung einer Anzahl wirtschaftlicher Fragen freigeworden. Die ständige Steigerung der Arbeitslosenziffer hat viele Berechnungen hinfällig gemacht. Gelingt es nicht, diesem Zustand mangelnder Beschäftigung zu steuern, so wird es kaum möglich sein. auch das bestdurchdachte Finanzprogramm erfolgreich zu gestalten. Die Auffassung, daß bei der Bewältigung dieser Aufgabe die Reichsbank dazu berufen sein wird, wichtige Dienste zu leisten, erscheint nach Ansicht der Berliner Handels-Gesellschaft in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht, nicht unbegründet. So wie die Verhältnisse heute liegen, kann die

Wiederbelebung der Wirtschaft

fast nur von der Geld- und Kreditseite her erfolgen. Der Zinsabbau ist im Gange, bleibt aber zunächst noch stark an der Oberfläche haften. Die Reichsbank selbst tritt ausgezeichnet gerüstet in diese neue wirtschaftliche Phase ein. Sie war ohne Schwierigkeit in der Lage, den internationalen Diskontermäßigungen unmittelbar zu folgen. Die Reichsbank kann also auch in dem durch das Bankgesetz bedingten Rahmen stärker als bisher Konjunkturpolitik treiben.

Daneben wird naturgemäß auch die Transferfrage in den Vordergrund rücken. Jetzt, wo für die Uebertragung eines erheblichen Teils der gesamten Jahreszahlungen Deutschland verantwortlich ist, bildet die Devisenbewegung einen noch empfindlicheren Maßstab für das Währungsbild, als dies früher der Fall war. Als der wichtigste Grundsatz der Transferpolitik wird gelten müssen: **Viel Devisen schaffen, mit wenig Devisen auskommen.** Eine Erhöhung des Devisenanfalls ist im allgemeinen nur durch Steigerung der Ausfuhrtätigkeit möglich. **Die Aussichten für eine Exportbelebung müssen gegenwärtig als zum mindesten unsicher bezeichnet werden.** In der ganzen Welt ist die Konjunktur rückläufig bei immer noch schwachen Rohstoffpreisen. Gerade die Länder, die als Abnehmer von Fertigfabrikaten in vorderster Linie stehen, haben eine starke Einbuße der Kaufkraft als Folge der schwachen Verfassung der Rohstoffmärkte aufzuweisen, und befinden sich zum Teil in krisenhaften Währungsverhältnissen. Das gesamte Volumen des Welthandels dürfte aus diesen Gründen in der nächsten Zeit eine gewisse Einschränkung erfahren. **In dem Kampf um die Weltmärkte wird dasjenige Land den größten Vorsprung gewinnen, das sich am schnellsten den veränderten Preisverhältnissen anzupassen versteht.** Das Ausfuhrproblem kommt also zwangläufig auf das Preisproblem hinaus.

Ist demnach eine weitere Leistungssteigerung im Außenhandel zunächst nicht wahrscheinlich, so wird um so größerer Wert auf die Verringerung der Einfuhr gelegt werden müssen. Daß ein Industrieland wie Deutschland auf eine durchschnittlich hohe Rohstoffeinfuhr angewiesen ist, untersteht keinem Zweifel. Die Ersparnisse können auf diesem Gebiete weniger mengen- als wertmäßig erzielt werden. Hier kommt uns die Rohstoffbaisse zu Hilfe. Nimmt man an, daß der Rohstoffbedarf der deutschen Wirtschaft im laufenden Jahr den gleichen Umfang erreichen sollte wie im Vorjahr, so würde, gemessen an den im Januar 1930 angelegten Preisen, für das ganze Jahr ein Betrag von ungefähr einer Viertel Milliarde RM. für Metalle, Kautschuk und einige Textilien erspart werden können. Viel wichtiger erscheint jedoch die Möglichkeit einer

Drosselung der Einfuhr von Lebensmitteln

durch eine Standardisierung gewisser landwirtschaftlicher Produkte, um Ersparnisse zu ermöglichen, die mit 500 Mill. RM. wahrscheinlich zu niedrig angesetzt sind. **Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität muß jetzt das wichtigste Ziel der Wirtschaftspolitik sein.** Hier ergibt sich eine Möglichkeit, auf dem inneren Markt die in den letzten Jahren als feststehend betrachtete Leistung zu heben. Es bedarf nur einer geringen Erhöhung der Kaufkraft der Landwirtschaft, um auch der Industrie eine ausgeglichenere und größere Beschäftigung zu gewährleisten. Für die Transferpolitik würde der Versuch einer Belebung des Binnenmarktes über die Landwirtschaft den Vorteil haben, daß eine Devisenersparnis Hand in Hand gehen würde mit einer Erweiterung des industriellen Absatzmarktes. **(wd.)**

Berliner Börse

Allgemein bis 2 Prozent höher — Bemberg im Verlauf stark rückgängig
Schlußnotierungen gut behauptet

Berlin, 19. März. Die ersten Kurse lagen fast durchweg 1 bis 2½ Prozent über gestrigem Schluß, ohne daß jedoch größere Abschlüsse getätigt wurden. Salzdetfurth zogen auf die gemeldeten amerikanischen Oelbohrungen in Deutschland unter angeblicher Mitwirkung der Deutschen Kaliindustrie um 5 Prozent an. **Rheinische Braunkohlen setzten ihre Aufwärtsbewegung um weitere 5 Prozent fort,** Siegen-Solingen eröffneten mit 19 Prozent wieder recht fest. **Siemens erhöhten sich auf Deckungen um 4%.** Auch Polyphon, Hotelbetrieb und Aku gewannen je 5 Prozent; Farben, Reichsbank, Zellstoff Waldhof, Licht & Kraft und Schuckert waren ebenfalls bis zu 2¾ Prozent gebessert. Etwas schwächer tendierten Wicking minus 2½, Akkumulatoren minus 1½ und Junghans minus 1 Prozent.

Im Verlaufe hielt zunächst die freundliche Stimmung an, und es kam zu weiteren Besserungen, die bei den schon anfangs bevorzugten Werten bis zu 2 Prozent betrugen. Später ließ das Geschäft nach. die Stimmung wurde durch einen **5prozentigen Rückgang von Bemberg** ungünstig beeinflußt. neue Abgaben in Farben ließen auch hier eine Abschwächung von etwa 1½ Prozent eintreten. Gegen 1 Uhr hörte man zumeist wieder Anfangskurse, teilweise lag der Stand sogar schon etwas darunter. Siegen-Solingen blieben weiter fest. Anleihen und Ausländer ruhig, aber nicht unfreundlich, Pfandbriefe still und wenig verändert. Von Devisen lagen Pfunde und Buenos etwas fester, Spanien wieder schwächer. Geld leicht. Tagesgeld 4 bis 6, teilweise 3¾ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt war lustlos und vorwiegend schwächer. Obwohl am Privatdiskontmarkt stärkere Nachfrage bestanden haben soll, wurde der Satz unverändert belassen, und das etwa 2 Millionen betragende Wechselangebot wurde repartiert. Da man gegen Schluß der Börse auf Grund niedrigerer Londoner Privatdiskontmeldungen mit einer Diskontsenkung der Bank von England für morgen schon rechnen zu können glaubte, machte sich auf dem ermäßigten Stand Rückkaufsneigung bemerkbar, so daß die Schlußnotierungen schon wieder über den niedrigsten Tagesnotierungen lagen. Bemerkenswert schwach schlossen Akkumulatoren mit 125¾ nach 128.

Die Tendenz an der Nachbörse ist freundlich.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 19. März. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas fester. Am Aktienmarkt war das Geschäft klein, die Kurse wenig verändert. Gräbschener Terrain lagen höher, 77, auch Bresl. Baubank etwas fester 62, Reichelt chem. unverändert 114,50, Gruschwitz Textil 67, Bodenbank 129. Am Anleihemarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung in Roggenpfandbriefen weiter fort, der Kurs stellte sich auf 7,02. Sonst waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 70,30, die Anteilscheine 20,95. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,60, die Anteilscheine 13,05. 8prozentige Goldpfandbriefe 92,50, der Altbesitz 51,40. Im freien Verkehr hörte man Posener Renten mit 15,25.

Berliner Produktenmarkt

Weizen fester

Berlin, 19. März. Das Zustandekommen einer Verständigung zwischen dem Reichsernährungsminister und den Vertretern der Regierungsparteien über die schwebenden Agrarfragen wirkte sich an der heutigen Produktenbörse nur zum Teil aus. Profitieren konnte in der Hauptsache von den beabsichtigten Zollmaßnahmen Weizen, der bei knappem Inlandsangebot zur prompten Verladung etwa 2 Mark höhere Preise brachte. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich Preissteigerungen um 1½ bis 2¾ Mark. In Roggen verspricht man sich von den neuen Maßnahmen kaum einen Mehrverbrauch. Das Inlandsangebot ist zwar weiterhin nur gering, Mühlen und Handel bekunden jedoch nur zu gestrigen Preisen Aufnahmeneigung. Am Lieferungsmarkt setzte Märzroggen eine Mark niedriger, Juliroggen eine Mark höher ein. Für Weizenmehl haben die Mühlen ihre Forderungen um 25 Pfennig erhöht, Abschlüsse kommen jedoch nur zu unveränderten Preisen zustande. Roggenmehl hat schleppendes Konsumgeschäft, dagegen ist Roggenkleie besser beachtet. Hafer bei kleinem Inlandsangebot fester, der Konsum scheint nur schwach versorgt zu sein. Gerste ruhig, aber stetig.

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 19. März. Die Tendenz für Weizen ist weiter sehr fest. Es wird heute etwa 3 bis 4 Mark mehr bezahlt. Roggen konnte sich im Preise behaupten, doch ist das Angebot hierin sehr gering. Gute Gersten sowie Industriegerste sind weiter gefragt. Hafer fast völlig geschäftslos. Der Futtermittelmarkt zeigt gleichfalls eine festere Tendenz, ohne daß nennenswerte Umsätze zustandekommen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. März. Roggen 15 Tonnen Parität Posen Transaktionspreis 19,65—19,70. Roggen Orientierungspreis 18,50—19, Weizen 33—34, mahlfähige Gerste 18,25—18,75, Braugerste 21—23, Hafer einheitlich 15—16, Roggenmehl 31,25, Weizenmehl 52—56, Roggenkleie 12,25—13,25, Weizenkleie 14—15, Serradelle 20—24. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. März 1930

Weizen	
Märkischer	240—243
Lieferung	—
„ März	249
„ Mai	259½—259¾
„ Juli	267
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	144—149
Lieferung	—
„ März	158—159
„ Mai	166½—166
„ Juli	172—171½
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	162—172
Futtergerste und Industriegerste	142—152
Tendenz fester	
Hafer	
Märkischer	121—131
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	137½—137
„ Juli	142½—143
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	157
Rumänischer	144—145
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—34½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20¼—23½
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	8—8¼
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19,00 23,00
Blaue Lupinen	12.50—14.00
Gelbe Lupinen	16.50—18.00
Seradella, alte	—
„ neue	28.00—32,50
Rapskuchen	12,00—13,00
Leinkuchen	16.40—17,20
Trockenschnitzel prompt	6.20—6,40
Sojaschrot	13.50—14.20
Kartoffelflocken	11,00—11,50
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide:
Tendenz: bis auf Weizen ruhig

	19. 3.	18. 3.
Weizen 75kg	23,80	23,60
Roggen	15,00	15,00
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	13,50	13,50

Oelsaaten:
Tendenz:

		17. 3.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	34,00
Senfsamen	—,—	30,00
Hanfsamen	—,—	28,00
Blaumohn	—,—	66,00

Mehl
Tendenz: abwartend

	19. 3.	18. 3.
Weizenmehl (70%)	34,50	34,25
Roggenmehl (70%)	22,25	22,25
„ (65%) 1.00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	40,50	40.25

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 19. März 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes:

Der Auftrieb betrug: 1238 Rinder, 1144 Kälber, 376 Schafe 2545 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 134 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	49—50
	2. ältere	49—50
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	40—43
	2. ältere	40—43
c) fleischige		28—30
d) gering genährte		28—30
B. Bullen 460 Stück		
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		49—50
b) sonstige vollfl od. ausgem.		42—44
c) fleischige		35
d) gering genährte		—
C. Kühe 501 Stück		
a) jüngere vollfl. Schlachtw.		43—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—36
c) fleischige		26—28
d) gering genährte		20
D. Färsen 122 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes		48—50
b) vollfleischige		41—42
c) fleischige		35
E. Fresser 21 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		42—43
Kälber Stück		
a) Doppelender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugkälber		74—77
c) mittlere Mast- und Saugkälber		65—68
d) geringe Kälber		50—55
Schafe Stück		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		
1. Weidemast		—
2. Stallmast		64—66
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		50—55
c) fleischige Schafe		37—40
d) gering genährte Schafe		—
Schweine Stück		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.		67—69
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „		67—68
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „		66
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew		—
g) Sauen und Eber		54—61

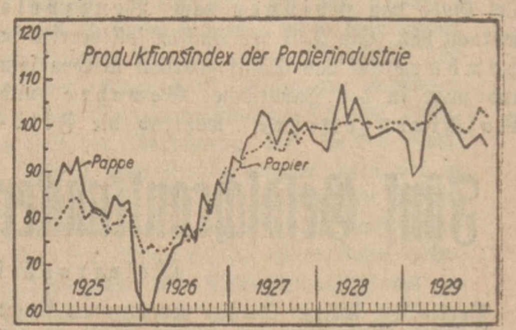
Geschäftsgang Bei Rindern, Schafen, Kälbern und Schweinen mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Schweine

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Der Produktionsindex der Papierindustrie

Im Rahmen eines allgemeinen industriellen Produktionsindex errechnet das Institut für Konjunkturforschung mit Unterstützung des Zentralausschusses der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie besondere Indexziffern für die Erzeugung von Holzstoff, Zellstoff, Pappe und Papier. Die Entwicklung dieses Index (1928 = 100) für Pappe und Papier zeigt das folgende Schaubild.



Sowohl die Papier- wie die Pappenerzeugung sind seit 1926 stark gestiegen und haben sich in den Jahren 1928 und 1929 auf einem ziemlich hohen Stand behauptet. Im übrigen unterliegt die Pappenerzeugung größeren Schwankungen als die Erzeugung von Papier.

Deutsch-polnische Eisenverhandlungen in Paris

Die Aufteilung des polnischen Walzeisen-Kontingents

Im Anschluß an die Verhandlungen über die Verlängerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft finden zur Zeit in Paris zwischen der Deutschen Rohstahlgemeinschaft und dem Polnischen Eisenhüttensyndikat Besprechungen über die technische Durchführung des deutsch-polnischen Eisen- und Schrottabkommens vom 21. Dezember 1928 statt. Es sollen Ausführungsbestimmungen über die Aufteilung des Polen zugebilligten Neueisen-Kontingents in Höhe von 0,5 Prozent des deutschen Inlandsabsatzes auf die einzelnen Walzwerkserzeugnisse geschaffen werden. Das Kontingent dürfte voraussichtlich eine Einfuhr polnischer Walzwerkserzeugnisse nach Deutschland in Höhe von jährlich 40 000 bis 50 000 To. und von 5100 To. Edelstahl (bisher 2400 To.) ermöglichen. Deutscherseits ist die Ausfuhr von Neueisen nach Polen nur für Walzwerkserzeugnisse, die in Polen nicht hergestellt werden, zulässig. Deutschland ist ferner verpflichtet, jährlich 165 000 To. Schrott an die polnischen Eisenhütten zu liefern. Die bisherige Verzögerung der Verhandlungen war darauf zurückzuführen, daß sich die polnischen Hütten über die Unterverteilung des Neueisenkontingentes nicht verständigen konnten. Das Abkommen sieht auch den gegenseitigen Territorialschutz vor und dürfte nach seinem Inkrafttreten den Beitritt Polens zum Internationalen Rohstahlkartell erleichtern.

Metalle

Berlin, 19. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 170½.

London, 19. März. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 68—68⅛, per drei Monate 66⅞—67. Settl. Preis 68⅛, Elektrolyt 83¼—84¼, best selected 75¾—77. Elektrowirebars 84¼, Zinn. Tendenz willig, Standard per Kasse 161½—161¾, per drei Monate 163¾—163⅞. Settl. Preis 161½, Banka*) 165½, Straits*) 163¾, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18½, entf. Sichten 18¾, Settl. Preis 18½, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 18¼, entf. Sichten 18⅝, Settl. Preis 18¼, Quecksilber*) 23, Platin*) 10⅝, Wolframerz*) 27—29 nom., Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 67½, Silber 19⅜, Lieferung 19⁵⁄₁₆.

*) Inoffizielle Notierungen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 3.		18. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,568	1,572	1,557	1,561
Canada 1 Canad. Doll.	4,1845	4,1925	4,1845	4,1925
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20.92	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,36	20,40	20,363	20.403
New York 1 Doll.	4,1885	4,1965	4,1895	4,1975
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4855	0,4875	0,488	0.490
Uruguay 1 Gold Pes.	3,676	3,684	3,676	3,684
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,94	168,28	167,90	168,24
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,365	58,485	58,375	58,495
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,17	73,31	73,195	73,335
Danzig 100 Gulden	81,385	81,545	81,385	81,545
Helsingf. 100 finnl. M.	10,538	10,558	10,542	10,562
Italien 100 Lire	21,925	21,965	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7,413	7,399	7,413
Kopenhagen 100 Kr.	112,11	112,33	112,12	112,34
Kowno	41,80	41,88	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,38	16,42	16,385	16,425
Prag 100 Kr.	12,408	12,428	12,41	12,43
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Lais	80,70	80,86	80,70	80,86
Schweiz 100 Frc.	81,045	81,205	81,06	81,22
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	52,35	52,45	53,00	53,10
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kr.	111,52	111,74	111,54	111,76
Wien 100 Schill.	58,995	59,115	58,995	59,115

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,30 B., 8,20 G., April 8,40 B., 8,30 G., Mai 8,50 B., 8,45 G., Juni 8,60 B., 8,55 G., Juli 8,85 B., 8,80 G., August 9,05 B., 8,95 G., September 9,15 B., 9,10 G., Oktober 9,25 B., 9,15 G., November 9,45 B., 9,35 G., Dez. 9,30 B., 9,20 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.